Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.11.1931 (Nr. 160)

Visual Library

BNZ

Einzelpreis 00 Pfennig

Sonnabend, 21. November 1931 • Nummer 160

Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 26878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gesp. Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Textteil die 4gespalt. Textzeile Rm. 0,80, auswärts Rm. 1,—. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzeigen Rm. 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Verbot der „BNZ"!

Die Polizeikommission des Senats der Freien Hansestadt Bremen hat dem Verlag der „BNZ" folgenden Beschluß zugestellt:

Polizei-Direktion
Zentralpolizeistelle
B.-Nr. 5421/31 geh.

An den
Verlag der „Bremer Nationalsozialistischen Zeitung",
z. Hd. des Herrn Kurt Thiele oder Vertreter,
Bremen
Papenstraße 15

Auftragsgemäß wird in der Anlage das Verbot der „B. N. Z.", Bremer Nationalsozialistischen Zeitung, auf die Dauer von drei Wochen zugestellt.

Die Polizeidirektion:
gez. **Dr. Petri**
Polizeipräsident.

Beschluß:

Die Polizeikommission
des Senats.

Bremen, den 20. November 1931.

Auf Grund des § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 79) und des § 2 Absatz 2 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10. August 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 436) in Verbindung mit § 12 Absatz 2 und 3 und § 13 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 79) und Ziffer 5 der Verordnung des Senats zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen (Bremisches Gesetzblatt S. 125) wird die in Bremen erscheinende „Bremer Nationalsozialistische Zeitung (B. N. Z.)" für die Dauer von drei Wochen, und zwar für die Zeit vom 21. November 1931 bis zum 11. Dezember 1931 einschließlich verboten. Dieses Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Gegen diesen Beschluß ist gemäß § 13 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 Beschwerde zulässig. Diese ist bei der Polizeikommission des Senats (Rathaus) einzureichen. Die Beschwerde gegen das Verbot hat keine aufschiebende Wirkung. Mit der Zustellung dieses Beschlusses und seiner Durchführung wird die Polizeidirektion Bremen beauftragt.

Gründe:

Die Bremer Nationalsozialistische Zeitung Nr. 158 vom 19. November 1931 enthält auf Seite 1 einen Artikel unter der Ueberschrift „Warum keine Bürgerschaft? Fürchten sich Senat und Regierungsparteien vor der Verantwortung?", dessen Inhalt einen schweren Verstoß gegen § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und § 2 Absatz 2 Ziffer 2 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August 1931 darstellt. Durch den gesamten Inhalt dieses Artikels, namentlich durch den Satz

> „Acht Tage diese Regierung länger bedeutet für unser Volk acht Tage Not und Elend länger, acht Tage Lug und Trug länger, acht Tage, in denen der letzte Lebenssaft aus dem deutschen Volkskörper länger in die Taschen der Bonzen und Nutznießer des alten Systems ungehemmt fließt, acht Tage, in denen es möglich ist, noch gründlicher die Spuren der Mißwirtschaft zu verwischen, acht Tage, in denen vielleicht noch mehr Blut in der Terroraktion gegen die aufrechten Kämpfer fließen kann."

wird der Senat beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und auch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet.

Die Bremer Nationalsozialistische Zeitung, die erst vor kurzem von der Polizeikommission des Senats verwarnt worden ist, war daher zu verbieten, und zwar erschien es bei der Schwere der in dem vorgenannten Aufsatz enthaltenen Beschimpfungen angemessen, die Dauer dieses Verbots auf drei Wochen zu bemessen.

gez. **A. v. Spreckelsen** gez. **W. Klemann**

Stempel: Freie Hansestadt Bremen, Polizeidirektion Z. St.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
gez. Kruse, Polizeihauptmann.

Druck: Karl Bockelmann, Bremen

Einzelpreis 15 Pfennig

BNZ

Sonnabend, 12. Dezember 1931 • Nummer 160

Mißtrauensantrag in Hessen angenommen

Darmstadt, 11. Dez. Der Hessische Landtag tagte am Freitag bis in die Abendstunden. Ein von den Nationalsozialisten eingebrachter Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett und auf Abberufung des Innenministers Leuschner

wurde genommen.

Das Zentrum hat sich der Stimme enthalten.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gesp. Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Textteil die 4gespalt. Textzeile Rm. 0,80, auswärts Rm. 1,—. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzeigen Rm. 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Trotz Verbot nicht tot!

Neuer Ueberfall auf Bremer Parteigenosse - Brüning ruft das Ausland gegen die Nationalsozialisten auf - Drei SA-Leute niedergeschossen

Wir bitten den Senat zurückzutreten

Hitlers Rundfunkrede verboten

Berlin, 12. Dez. Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. gibt bekannt: Auf Einladung von Hearst sollte Adolf Hitler in der Nacht zum Sonnabend eine Rede vor der amerikanischen Oeffentlichkeit halten, die mittels Fernsprecher bis England und von da durch drahtlose Telephonie auf den amerikanischen Rundfunk mit sämtlichen Sendern der Vereinigten Staaten, Kanadas und Mexikos übertragen werden solle. Die Reichsregierung hat im letzten Augenblick die Wiedergabe dieser Rede verhindert. Die amerikanische Presse wird heute (Sonnabend) den Wortlaut der beabsichtigt gewesenen Rede veröffentlichen.

Drei SA-Leute niedergeschossen

Kommunisten verhaftet

Berlin, 10. Dez. Den ersten Tag des sogen. Weihnachtsfriedens haben die Kommunisten zu einem Ueberfall auf drei Parteigenossen ausgenutzt. In der Treskowstraße im Nordosten Berlins wurden drei Parteigenossen, die gerade ihr Verkehrslokal verlassen hatten, durch eine siebenfache Ueberma ht der Bolschewisten überfallen.

Die Kommunisten feuerten mehrere Schüsse auf die überraschten SA-Leute ab und stachen mit Messern auf ihre Opfer ein. Der 31 Jahre alte Willi Wetzel wurde schwer verwundet. Eine Kugel drang ihm ins Genick, durch Messerstiche trug er Wunden an der linken Hand und der rechten Schläfe davon.

Der 18 Jahre alte Pg. Kurt Maul erhielt einen Kniesschuß und zwei Messerstiche über den Augen.

Der dritte Parteigenosse, der 25 Jahre alte Otto Steiner, trug Wunden über den Augen davon, die seine Sehkraft lähmten. Die Täter ergriffen nach ihrem Mordüberfall die Flucht.

„Aus Gründen der Menschlichkeit"

Brüning ruft das Ausland gegen Hitler auf.

Berlin, 11. Dez. Reichskanzler Brüning hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus London, am Donnerstag in Berlin die Berichterstatter der ausländischen Presse empfangen. Er erwähnte „gewisse Interviews", die kürzlich der ausländischen Presse gegeben worden seien und betonte, daß die Regierung mit der größten Energie dafür sorgen werde, daß die gesetzmäßige und verfassungsmäßige Regierung in Deutschland an der Macht bleibe.

Wenn die Welt der Ansicht sei, daß der Nationalsozialismus in Deutschland eine so große Gefahr für sie sei, dann müsse sie auch anerkennen, daß diese Gefahr nicht existieren würde, wenn man Deutschland diejenige Unterstützung und diejenige Hilfe zuteil werden ließe, die man Deutschland, wenn aus keinen anderen Gründen, so doch aus Gründen der Menschlichkeit leisten sollte.

Die Notverordnungen verbieten uns, diesen beschämenden Ausspruch zu charakterisieren. Es sind in der Geschichte immer nur Deutsche gewesen, die gegen eine Freiheitsbewegung ihres Volkes das Ausland angerufen haben. Die Geschichte wird auch hier ein gerechtes Urteil sprechen.

Deutsche Banken gegen Auslandgläubiger

London, 12. Dez. Anläßlich des Beginns der Stillhalteverhandlungen in Berlin weist der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" auf die gegensätzlichen Auffassungen hin, die zwischen den deutschen Banken und ihren ausländischen Gläubigern bestehen und die vielleicht ebenso schwer zu überbrücken sein würden wie diejenigen in Basel.

Der Standpunkt der deutschen Bankvertreter wird dahin wiedergegeben, daß das Abkommen um sechs Monate verlängert wird. Danach sollen dann Rückzahlungen einsetzen, die sich auf zehn Jahre verteilen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß Deutschland keine Reparationen zu leisten hat und stets einen hinreichend hohen Ausfuhrüberschuß aufweisen kann. Die französischen Bankiers ihrerseits würden zunächst auf einer genauen Untersuchung und Klassifizierung der verschiedenen Kreditarten bestehen und vorschlagen, daß nur gewisse Arten für baldige Rückzahlung in Frage kämen, während der Rest als verhältnismäßig „schlechte" Schulden behandelt werden solle, die entweder gestrichen oder zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt zurückzuzahlen seien. Auf diese Weise hofften die Franzosen, für Frankreich einen erheblichen Anteil an den Tributzahlungen zu erzielen, die Deutschland während der nächsten Jahre machen könne.

•

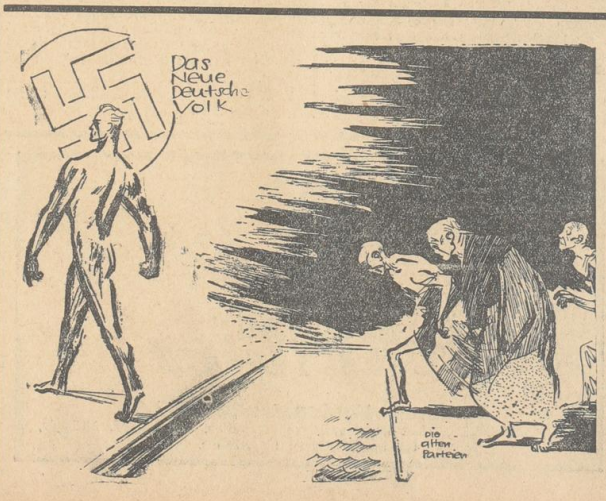
Einfach unannehmbare Bedingungen.

Zur Zeit verhandeln in Basel die Finanzausschüsse über die Frage des Stillhalteabkommens und die im Februar fälligen größeren Zahlungen.

Der französisch-amerikanische Plan sieht Kontrollmaßnahmen für die ganze Geltungsdauer der zu erneuernden Rembourskredite vor. Man denkt dabei an die Schaffung einer besonderen Auskunftsstelle bei der Deutschen Reichsbank, die gehalten wäre, den ausländischen Gläubigern Einblick in die innerdeutschen Kreditmaßnahmen zu gewähren.

Die Bundesführer des Stahlhelm bei Hindenburg

Berlin, 11. Dez. Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit: Der Herr Reichspräsident hat am Freitag abend die Bundesführer des Stahlhelms empfangen. Die Unterredung soll Anfang nächster Woche fortgesetzt werden.



„Das Land des Röchelns"

Unpolitische Betrachtungen zur Lage

Die BNZ. ist wieder da. Drei Wochen war sie verboten, nicht weil sie wie die „Volkszeitung" einen Senator beschuldigt hat, „mein" und „dein" nicht auseinanderhalten zu können, sondern weil sie in herzhaftem Ton ihrer Begeisterung über die politische Lage Luft gemacht hat. Aber wir versprechen dem hohen Senat, uns zu bessern, wenn es auch schwer fallen wird.

Es ist nicht einfach, in dieser Zeit des allgemeinen Zusammenbruches, in der Millionen von Deutsche hungern, in der Mittelstand und Landwirtschaft verkommt, in der den wenigen, die noch etwas zum Leben haben, auch diese Groschen abgenommen werden, es ist nicht einfach in dieser Zeit, mit flachen und schalen Worten von der Not des Volkes zu sprechen. Man kann auch nicht, wie erst gestern wieder ein Schünemann-Blatt es tat, im Leitartikel vom deutschen Freiheitskampf reden und im Anzeigenteil für einen schmutzigen und gemeinen Film Propaganda machen. Aber auf solche Halbheit ist heute alles eingestellt und eindeutige Wahrheiten sind verpönt. Doch lassen wir das und ziehen wir die Schlußfolgerungen aus den Erfahrungen, die wir in den letzten Wochen sammeln konnten.

Zunächst in Bremen. Wir haben in der letzten Bürgerschaft von Senator von Spreckelsen gehört, daß die „Volkszeitung" zum 9. November gehetzt habe, wir haben gehört, daß die SA. unbewaffnet war, daß sie in vorschriftsmäßiger Form nach Hause ging, daß einige Polizeibeamte einseitig gegen unsere Leute eingeschritten sind und wir haben erlebt, daß wahrscheinlich aus allen diesen Gründen die BNZ. und das Braunhemd in Bremen verboten wurden. Wir haben volles Verständnis dafür und danken dem hohen Senat für dieses Verbot, denn die Zeitung hat in den letzten drei Wochen **einen ungeahnten Abonnentenzufluß bekommen,** vielleicht, weil man in der Bevölkerung etwas anderer Meinung ist, als es der Senat zu sein scheint. Jedoch wollen wir unserer Regierung keinen Vorwurf gemacht haben, sondern sie nur hiermit gebeten haben, **so schnell wie möglich zurückzutreten. Wir sind so angefüllt mit Notverordnungs- und Verbotskenntnissen,** daß wir unseren ungestillten Tatendrang kaum noch hemmen können.

Wenn eine führende Persönlichkeit der Regierungsparteien, **Herr Alfred Faust** unter Beifall seiner Parlamentsgenossen, die 27 Prozent der bremischen Bevölkerung, die damals nationalsozialistisch gewählt und sich heute verdoppelt haben, als 27prozentigen minderwertigen Sprit ansprechen darf, dann begreifen wir auch, warum man uns und nicht die „Volkszeitung" verbot, warum man 12 Nationalsozialisten auf die Anklagebank setzt. Selbstverständlich enthalten auch

diese Bemerkungen keinerlei Kritik genau so wie die Feststellung, daß das Bremer Regierungsblatt einer Partei gegenüber den Ausdruck „Hitlergesindel“ gebrauchen darf, die mit 32 Vertretern in die Bürgerschaft gewählt ist, die den Präsidenten der Bürgerschaft stellt und die — das ist besonders peinlich — die Macht im Staate übernehmen wird. Alles das halten auch wir für notwendig, denn es klärt die Lage und kennzeichnet die Leute, die nicht zum „Hitlergesindel“ gehören.

Was in Bremen gilt, trifft auch für das Reich zu. Herr Brüning hat in seiner denkwürdigen politischen Rundfunkrede einen scharfen Vorstoß gegen das „Gesindel“ unternommen und hat von einem Umschwung der Tagesmeinungen gesprochen und dabei erkennen lassen, daß er **den Aufbruch der Nation, die Zusammenballung der wertvollen Kräfte unseres Volkes** scheinbar unter der gleichen Devise sieht, wie Herr Alfred Faust. Man könnte ja glauben, daß ein Staatsmann, gleich welcher Art, sein Volk nur dann aus höchster Not befreien kann, wenn er sich dieser staatsaufbauenden Kräfte versichert. Aber Herr Brüning ist anderer Meinung und glaubt mit der Sozialdemokratie weiter zu kommen, die nur aus Angst vor dem „Hitlergesindel“ ihm eine recht kümmerliche Gefolgschaft leistet. Sie werden auch diese Notverordnung schlucken, die wie keine andere die breiten Massen des Volkes, auch die Arbeitslosen auf das schwerste trifft und sie werden daran zu Grunde gehen, wie wir es leider nicht tun werden.

Man könnte über diese Notverordnung vieles sagen, so daß der noch nicht zusammengebrochene Einzelhandel jetzt zusammenbrechen wird, daß die Rentner und Kriegsbeschädigten Herrn Brüning besonders schätzen lernen werden, daß die Löhne bestimmt gesenkt werden, während die Preise auf Grund der um mehr als das doppelte erhöhten Umsatzsteuer, eine Senkung nicht mitmachen werden. Man könnte das alles sagen und von einem Akt der Verzweiflung sprechen, aber deshalb ist schon unser Berliner Organ der „Angriff“ verboten worden und wir wollen doch unseren Lesern erst wieder einigen Lesestoff bieten.

Man könnte auch davon sprechen, daß Herrn Brüning die denkwürdige Rundfunkrede dafür benutzt hätte, um dem Ausland, besonders Frankreich, seine Schuld an der deutschen Hungersnot vorzuhalten, aber er meint zusammen mit Herrn Stresemann und den vielen Anderen, daß erst Deutschland seinen Etat ausgleichen muß, ehe man solche Dinge sagen darf. Wir haben ja die Meinung, daß man dann erst recht uns knebeln und ausnutzen wird, aber diese Meinung ist ebenso unmaßgeblich, wie der große außenpolitische Erfolg, den unser Führer Adolf Hitler in England und Amerika erhoben hat.

Man könnte den Herrn Preiskommissar, der als absoluter Diktator über Deutschland eingesetzt ist, darauf aufmerksam machen, daß alle seine Maßnahmen, mögen sie noch so gut gemeint sein, nutzlos sein müssen, weil er **nur die Auswirkungen und nicht die Ursachen bekämpfen** darf. Aber das würde auch nichts ändern, zumal — und auch das ist besonders peinlich — in dieser Frage die überwältigende Mehrheit des Volkes bereits unserer Ansicht ist.

Man könnte seiner Verwunderung über den „Weihnachtsfrieden“ und das generelle Uniformverbot für ganz Deutschland Ausdruck geben, aber auch das scheint uns schon überholt, zumal z. B. **erst vorgestern in Bremen ein Parteigenosse in seinem Haus überfallen und zusammengestochen worden ist,** zumal das Reichsbanner in Bremen wie bisher mit seinem Abzeichen herumläuft. Zu dem besonders bezeichnenden Mordüberfall auf unseren Parteigenossen könnte man der Regierung den Hinweis geben, das Tragen des Parteiabzeichens auch in der Wohnung zu verbieten. Vielleicht würden dann solche Ueberfälle vermieden werden.

Zum Schluß eine ganz unpolitische Geschichte.

Vor einigen Jahren schrieb der Operettenfabrikant Lehar sein „Land des Lächelns“. Mit Hilfe der jüdischen Presse, des Juden Richard Tauber und der Gedankenlosigkeit der übrigen Menschen, wurde dieser Schmarren ein Welterfolg. Alles in Deutschland lächelte, bis zum hochgeschätzten Herrn Barmat, Kutisker, Katzenellenbogen, Osterloh u. a. alles lächelte bis wir über 5 Millionen Arbeitslose verfügten und aus dem Lächeln ein Röcheln wurde.

Vielleicht schreibt nun jemand eine neue Operette von Welterfolg: „Das Land des Röchelns“. — —art.

„Angriff“ verboten

„Angriff und Notverordnung, Angriff gegen die Notverordnung, das verträgt sich nicht mit der politischen Loyalität des heutigen Systems. Und nachdem das Organ der Berliner Nationalsozialisten, das Blatt der 20 000 Mann SA. und SS. glücklich nach einem längeren Verbot zwei Tage wieder erschienen war, wurde es am glorreichen Tage der glorreichen Notverordnung verboten. Unser „Angriff“ ist wieder für acht Tage stumm!

Wahrheit und Lüge im Kampf um die Legalität

Von Kurt Thiele, M. d. R.

Kampf ist der Vater aller Dinge, allen Fortschritts. Und solange es Menschen auf Gottes sonnenbeschienener Erde gibt, führen Wahrheit und Lüge einen erbitterten Kampf miteinander. Die Lüge bedient sich des einen Teiles der Menschheit, die Wahrheit des anderen. Die Menschen sind Träger, Verkünder, Diener — die einen der Wahrheit, die andern der Lüge. Dabei bleibt es sich für den Erfolg ganz gleich, ob der Einzelmensch bewußt oder unbewußt Ritter der Wahrheit oder Knecht der Lüge ist. Dieser Kampf zieht sich auch durch die ganze deutsche Geschichte von Arnim, dem Befreier, an durch fast zwei Jahrtausende bis in die Gegenwart, deren Gestalter wir jetzt Lebenden sind. Ich erinnere an den Sieg des Edlen im August 1914 und an den Sieg des Bösen im November 1918. Und wenn man die in den deutschen Parlamenten gehaltenen Reden hört oder die wortgetreuen Reden liest, so weiß man, daß Wahrheit und Lüge heute erbitterter im Kampf liegen denn je. Es gibt Parlamentarier, die brauchen den Mund nur aufzumachen, dann geben sie als Exkrement ihrer Denktätigkeit unterm Mähnenschopf Lügen, Lügen, nichts als Lügen von sich. Hier nun ist etwas sehr Bezeichnendes festzustellen. Eine solche Lüge mag noch so sonnenklar für jedermann feststehen, demjenigen, der diese Feststellung äußert, muß — wohlgemerkt: muß — der jeweilige Parlamentsvorsitzende eine Rüge oder einen Ordnungsruf erteilen auch dann, wenn der Vorsitzende selbst von dem Vorliegen einer Lüge, ja einer bewußten Lüge überzeugt ist, ja sogar dann, wenn er positiv weiß, daß gelogen wurde. Das gehört nämlich zu den „geheiligten“ Gesetzen des Parlamentarismus. Woraus unschwer zu erkennen ist, welchem Prinzip der Parlamentarismus unserer Tage seine Existenz verdankt.

Wir alle, die wir den August 1914 in tiefem Ernst und doch auch wieder in aller Herrlichkeit handelnd miterlebten, kennen nur noch eine Aufgabe, einen Gedanken: Uns und unsere Nachkommenschaft vor der Verdammnis zu retten, in die uns jene Verräter vom November 1918 durch ihren Dolchstoß und alle weiteren Aktionen hineingestoßen haben. Wir sind uns der Größe unserer Aufgabe voll bewußt. Wir wissen, daß es nicht genügt, wenn die paar tausend Dolchstößler und die paar zehntausend Nutznießer gehindert werden, weiter zu wirken. Wir wissen, daß es noch immer Millionen deutscher Volksgenossen gibt, die von Geburt an durch marxistische Jugenderziehung, durch die gesamte marxistische Presse einschließlich der Fachzeitungen und durch das gesprochene Wort ihrer Führer so in geistige Fesseln geschlagen sind, daß sie anderen Gedankengängen gegenüber sich zunächst völlig ablehnend verhalten. Wir wissen aber auch aus Erfahrung von Millionen von Volksgenossen, daß, wenn jene erst einmal statt blindgläubig ihren bisherigen Götzen zu vertrauen, anfangen, den Kündern und Märtyrern der Wahrheit zu lauschen, deren Ton sie nicht mehr losläßt, so daß sie immer mehr davon hören wollen, bis es ihnen wie Schuppen von den Augen fällt und sie sehend werden. Je schwerer diesen Menschen von ihren früheren Götzen und deren Tempeldienern der Weg zum Licht, zur Wahrheit gemacht wurde, umso mehr empfinden sie den neuen Zustand als Freiheit und umso fanatischer kämpfen sie fortan für diese Freiheit.

Weil wir alles dieses aus Geschichte, Erkenntnis und Erfahrung wissen, und weil uns die Gewinnung eines einzigen Volksgenossen für diesen einzelnen sowohl wie für die Gesamtheit wichtiger und vordringlicher erscheint als die Aburteilung der Verbrecher an der Nation, darum stellen wir unsere ganze Tätigkeit, die ganze Wucht unserer gigantischen Organisation, den ganzen Schwung unserer umfassenden Propaganda auf die Erfüllung dieser Aufgabe ein. **Haben wir die Menschen, dann fällt uns der Staat zwangsläufig zu.** Wir haben deshalb das allergrößte Interesse daran, daß dieser unser Kampf um die Seele des Volkes nicht durch irgendwelche verfassungswidrige oder ganz modern gesprochen — es gibt nämlich neuerdings auch in der Staatsführung Moden — notverordnungswidrige Handlungen beeinträchtigt wird. Die zur Genüge gekennzeichneten Herrschaften können es uns getrost glauben, daß wir keine schwarzen Listen führen. Denn was sich Millionen glühend ins Herz gefressen hat, das werden dieselben Millionen fühlen Verstandes auch umgeschrieben in der Erinnerung behalten. Ein neuer Staat wird sich neue Gesetze geben. Die Anwendung dieser Gesetze wird dann ganz legal sein.

Das Oberhemd weiß in weiß Mk. **6.90**

farbig, mit Stoff für Manschetten und 1 Kragen von Mk. 6.75 an

Herrmann Meier / Am Markt 18

Kampf um Hessen

Nachdem die NSDAP. in Hessen den erwarteten grandiosen Wahlsieg errungen hat, nachdem ein Parteigenosse, Dr. Werner zum hessischen Landtagspräsidenten gewählt worden ist, und nachdem sogar, der unglaublichen Hetze und Lüge zum Trotz unser Parteigenosse Dr. Baje in den hessischen Staatsgerichtsausschuß berufen wurde, steht unserer praktischen Aufbauarbeit das leidige System von Mehrheit und Stimmen im Wege. Und dieses unglückliche System zwingt uns heute noch, nur mit Einwilligung des Zentrums unsere Maßnahmen treffen zu können.

Ohne langes Verhandeln hat die NSDAP. dem Zentrum ein ultimatives Regierungsangebot mit 12 Bedingungen zur Einverleibung vorgelegt. Und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es sich hierbei um **ein Ganzes handele, das man entweder annehmen oder ablehne.**

Die Mindestforderungen der NSDAP. haben folgenden Wortlaut:

1. **die Zahl der hessischen Minister wird auf einen — den Staatspräsidenten — beschränkt. Der Staatspräsident wird von der NSDAP. gestellt.**

2. Sämtliche Ministerien werden zu einem Staatsministerium (mit je einer Abteilung für Inneres, Finanzen, Justiz und Bildung) vereinigt.

3. Sämtliche Staatsratsstellen werden sofort gestrichen.

4. Die hessische Gesandtschaft beim Reich wird sofort aufgehoben und durch eine mit einem Herrn besetzte Geschäftsstelle ersetzt.

5. Alle Parteibuchbeamte ohne die vorgeschriebene Fachbildung werden sofort ohne Ruhegehalt entlassen.

6. In der Zentralverwaltung werden, im Sinne des Gutachtens des Reichssparkommissars zahlreiche Funktionen teils abgebaut, teils auf die mittleren Behörden übertragen. Zahlreiche Stellen werden teils sofort, teils mit der Verwaltungsreform gestrichen.

7. Das Gehalt des Staatspräsidenten wird auf 12 000 RM. festgesetzt.

8. **Die Ministerpensionen und die Höchstgehälter und Pensionen in Staat und Gemeinden** werden mit der Maßgabe herabgesetzt, **daß die** Höchstgrenze 12 000 RM. beträgt.

9. Die Zahl der Landtagsabgeordneten wird auf 30 abgesetzt.

11. Die Kultur- und Schulpolitik wird bewußt auf christlich-nationale Grundlage gestellt und sofort schärfster Kampf gegen Schund und Schmutz und gegen marxistische Kulturzersetzung aufgenommen.

12. **Die hessische Regierung tritt im Reichsrat für eine Politik des entschlossensten nationalen Widerstandes gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für jede Möglichkeit einer aktiven Freiheitspolitik ein. Diese Voraussetzungen bilden ein unteilbares Mindestprogramm.**

Die Antwort des Zentrums weicht bei den entscheidenden Fragen aus. Das Zentrum sollte überlegen, daß der Nationalsozialismus aus anderem Holz geschnitzt ist, als seine bisherigen Bundesgenossen, die sich ja immer noch aufs Verhandeln und Kompromißeln eingelassen haben.

Vorläufig keine Wahl des Staatspräsidenten

Darmstadt, 11. Dez. Bei Eröffnung der heutigen Landtagssitzung gab Landtagspräsident Dr. Werner bekannt, daß die Wahl des Staatspräsidenten, die heute als erster Punkt zur Beratung stand, bis zur Klärung der politischen Lage in Hessen von der Tagesordnung abgesetzt wurde.

Severing und seine Offiziere

Berlin, 11. Dezember. In dem Streit zwischen dem preußischen Innenminister und der Vereinigung der Polizeioffiziere ist bis zum Freitagabend keine Aenderung der Lage eingetreten. Minister Severing hat seine Zusage, Oberst Dillenburger noch einmal zu empfangen, die er in einem Augenblick gab, als er den Absagebrief an die Offiziersvereinigung vor sich liegen hatte, noch nicht eingelöst. Nach Auffassung der Leitung der Offiziervereinigung liegt für diese ein **Grund, den Minister um Entschuldigung zu bitten, nicht vor.** Es wird von der Leitung der Vereinigung bestritten, daß die Offiziere der Nordgruppe sich an den Polizeipräsidenten gewandt hätten, und mit Entrüstung von dem Vorgehen ihres Verbandsvorsitzenden abgerückt seien. Es könne sich höchstens **darum handeln, daß einige Offiziere einzeln befragt worden seien und aus persönlichen Gründen einen Rückzug angetreten hätten.** Fest stehe, daß die Entschließung in der Versammlung der Offiziere dreimal langsam vorgelesen und keinerlei Bedenken dagegen erhoben worden seien.

Neues vom Film.

Im Viktoria-Theater in der Sögestraße läuft seit gestern der Tonfilm „Die Privatsekretärin“. Renate Müller als Privatsekretärin gibt mit ihrer frischen lebendigen Art dem Film sein Gesicht; ihr Partner Hermann Thimig als Chef, zeigt sich als gewandter Schauspieler. Felix Bressart als Bürodiener trägt wesentlich zum Gelingen des Films bei, seine heitere Komik reißt die Besucher immer wieder zu Lachsalven hin. Daneben steht als vierter Ludwig Stössel als Personalchef, dem die Rolle als Ekel und Schürzenjäger gut steht. Das ganze vereint Wilhelm Thieles Bildführung — wirkfam unterstrichen durch den Ton — zu fröhlich-schmissigem Spiel. — Wer einen vergnügten Abend genießen will, soll sich diesen Film nicht entgehen lassen, er wird hier leicht die Sorgen des Alltags vergessen.

Bremer Geschenk-Messe.

Alle Besucher sind erstaunt über die schöne Aufmachung und über die Vielseitigkeit der Ausstellung. Vielfach konnte festgestellt werden, daß Besucher zwei- bis dreimal mit ihren Angehörigen erschienen. In der hauswirtschaftlichen Abteilung ist soviel Neues und Interessantes, daß es bestimmt in diesem Jahre nicht schwer fallen dürfte, für den Weihnachtstisch eine Ueberraschung zu finden. Auf der Bühne überrascht den Besucher eine schön aufgebaute Puppenschau und am größten Geschenktisch Bremens wird fleißig geraten, von welchem Stand die Geschenke stammen. Im oberen Saal steht das Schlafzimmer, das die Ausstellungsleitung an den Inhaber des richtigen Schrankschlüssels laut Wettbewerbsbedingungen verschenkt. Das Schlafzimmer ist stets umlagert und ein Fräulein aus der Bremerhavenerstraße war nicht wenig erstaunt, als der Schrank sich mit ihrem Schlüssel öffnete. Im Augenblick fehlen noch sieben richtige Schlüssel, so daß jedem Inhaber eines Schlüssels nochmals empfohlen wird, die Ausstellung zu besuchen und den Schlüssel auszuprobieren. Starkes Interesse erweckt insbesondere bei der Schuljugend der Kunstglasbläser, der Töpfer und die Weberei; andererseits finden aber auch der Buchbinder und die Tepichknüpferin ihre Beobachter. Für heute, Sonnabend, ist ein großer Kindertag angesetzt, jedem Kind wird ein Geschenk überreicht. Sicher ist mit einem sehr guten Kinderbesuch zu rechnen. Für Montag ist die Modenschau vorgesehen.

Schnittjer

Bremen, Faulenstraße 49—51

Das große Spezialgeschäft für Handschuhe, Krawatten, Oberhemden, Strümpfe, Unterzeuge, Kragen, Pullover etc.

„Weihnachtsfrieden in Bremen"

Trotz Uniformverbot weitere politische Ueberfälle

Herr Brüning hat in seiner Rede vom 8. Dezember angekündigt, daß nunmehr in Deutschland Frieden eintreten würde, weil es die Regierung wünsche, und zwar hat er den Frieden genau befristet bis zum 3. Januar des neuen Jahres. Wie es aber in Deutschland aussieht, beweist ein neuer Ueberfall auf einen unseren Bremer Parteigenossen. Trotz Uniformverbot, trotz Verbot des Tragens von Abzeichen, geht der Kampf gegen unsere Bewegung rücksichtslos weiter, solange nicht der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist.

Ein im Westen wohnender Parteigenosse hat schon

seit Wochen Posten und Aufpasser vor der Tür des Hauses,

im Flur und auf der Stiege. Seine Frau wurde beim Erledigen von Wegen für den Haushalt laufend belästigt und auch seine Kinder trauten sich nicht mehr recht die Treppe herunter und auf die Straße. Der Pg. verbot sich wiederholt diese Belästigungen, es wurde aber nicht besser, im Gegenteil, die Kommunisten legten jetzt eine ständige Wache in die Wohnung ihres Genossen Fritz Plate und warteten auf den geeigneten Moment eines Ueberfalles. Es wurden bis spät in die Nacht hinein die Internationale und andere kommunistische Lieder gesungen und als es am Dienstagabend wieder einmal besonders hoch herging und die Kinder unseres Pg. nicht schlafen konnten, ging er in die Wohnung des Kommunisten und verbat sich den Lärm. Da nur 4 dieser Helden anwesend waren, trauten sie sich nicht, etwas zu unternehmen, wurden ängstlich und ruhig. Der Pg. ging wieder nach oben und hörte durch die offene Luftklappe der unteren Wohnung, wie die Kommunisten verabredeten, um Verstärkung nach Kaffee „Flora" zu schicken, wo Uebungsabend des „Roten Boxklubs" war, und wo man sich vornahm, wenn genügend Leute anwesend seien, unseren Pg. abermals zu provozieren und wenn er wieder in die Wohnung käme, ihn niederzuschlagen.

Als dann genügend von dem Mordgesindel in der Wohnung anwesend waren, schlug man mit dem Hammer an die Wände und stieß mit den Stühlen auf den Fußboden und machte einen solchen Lärm, daß an eine Nachtruhe nicht zu denken war. Die ganze Straße war in Aufregung und hetzte und tobte, wobei sich besonders die Weiber hervortaten, die empfohlen, diesen Nazi doch endlich fertig zu machen. Unser Pg. ließ sich jedoch nicht provozieren und versuchte seine Familie zu beruhigen und erwartete den nächsten Morgen.

Als er am folgenden Tage gegen 7 Uhr abends vom Baden in seine Wohnung zurückkam, **sprang ihm im Flur ein Mann mit einem Messer an. Er konnte noch rechtzeitig mit dem Kopf ausweichen, so daß der Stich die rechte Schläfe nur leicht verletzte. Unser Pg. schlug sich durch eine Menge von ungefähr 8 bis 10 Mann, die sich noch im Flur verborgen hielt, nach oben durch und als es dann ruhig wurde, ging er zur Polizeiwache 14a, Oslebshauser Heerstraße und erbat Hilfe.** Der anwesende Beamte schien aber hierzu nicht gewillt zu sein, denn er erklärte, er sei im Augenblick allein und könne doch nichts ausrichten. Der Verletzte möchte doch erst einmal zum Arzt gehen **und ein Attest mitbringen (!!!),** dann könne man ja sehen, was zu machen sei.

Als nun der Verletzte mit verbundenem Kopf und Attest wiederkam, bequemte man sich nunmehr auf der Wache, einen Beamten mitzugeben Vor der Wohnung angekommen, schickte er unseren Pg. sofort in die Wohnung, ohne zu versuchen, in dessen Gegenwart den Täter zu ermitteln. Die Frau des Parteigenossen, die aus dem Fenster sah, hörte wie der Beamte sagte, **hier sei ja doch nichts zu machen, aufs Rad sprang und unter dem Gelächter der langsam wieder auftauchenden Kommunisten abfuhr.**

Nun versammelten sich die Kommunisten wieder auf dem Flur und auf der Treppe und machten einen fürchterlichen Lärm, so daß unser Pg. nochmals herunter ging und Ruhe verlangte. Er forderte die Gesellschaft auf, endgültig die Tür zu räumen. Hierbei entstand eine Schlägerei, die sich auf der Straße fortsetzte, wobei immer mehr Marxisten über unseren Parteigenossen herfielen. Er schlug sich wieder zurück zur Wohnung und legte sich dann oben zu Bett, weil er unerträgliche Schmerzen am Kiefer und starke Blutungen am Kopfe hatte. Als die Schmerzen immer unerträglicher wurden, holte seine Frau ärztliche Hilfe und der Parteigenosse **wurde mit gebrochenem Unterkiefer und einem Stich im Diakonissenhaus eingeliefert.**

Der Senat und die Regierung sehen an diesen Vorfällen wie frech ihr Weihnachtsfrieden von ihren eigenen marxistischen Bundesgenossen durchbrochen wird.

Es hat sich auch wieder erwiesen, daß die Besetzung der Wachen in den gefährdetsten Gegenden zu schwach ist und es muß ernstlich eine neue Organisation in Angriff genommen werden, d. h. eine stärkere Besetzung der Wachen und zwar mit Beamten, die unerschrocken, selbständig und zuverlässig sind, um das Gesindel in Schach zu halten. Es scheint fast so, als wenn der diensthabende Beamte im Geiste eines Vogt oder Jendrasch sich betätigt hat und wir behalten uns vor, hierauf in der Bürgerschaft nochmals zurückzukommen.

Wir warnen den Senat die Dinge nicht zu unterschätzen und verweisen auf die Besprechung unserer Interpellation in der letzten Bürgerschaftssitzung. Wenn hier nicht die geistigen Urheber gefaßt werden, gehen wir in Bremen Ereignissen entgegen, denen dann auch eine wohlgeordnete Polizei nicht mehr gewachsen sein wird.

Dr. Mehler verschleudert

280 000 Mark - ohne sie zu besitzen

In Bremen tagte dieser Tage ein Prozeß, **der mit seinen mehr als eigenartigen Vorfällen der Oeffentlichkeit über die Finanzgeschäfte des Staates Bremen doch recht viel zu denken geben muß!**

Die Disziplinarkammer trat unter Vorsitz von Richter Dr. Schminke zusammen, um

gegen den Direktor der Staatshauptkasse, Dr. Mehler,

zu verhandeln. Durch Senatsbeschluß vom 29. September wurde der Fall mit dem Ziele der Amtsenthebung an das Disziplinargericht verwiesen.

Dem Angeklagten Mehler wird zur Last gelegt, daß er ohne eigene Mittel große und größte Spekulationsgeschäfte betrieben habe. Mehler machte **ausgerechnet bei der Schröder-Bank Termin und Kassengeschäfte,**

so daß sein Debet-Saldo am 1. Juli dieses Jahres 280 000 Mk. betrug, wohlgemerkt, ohne eigene Mittel.

Dann hatte Mehler von dieser Bank 8000 Mark abgezogen, auch hier wieder, **ohne auch nur einen Pfennig Guthaben bei der Bank zu besitzen!!** 200 000 Mk. dieses Saldos sind von anderer Seite abgedeckt worden!

Mehler soll einmal in einer Unterhaltung mit dem früheren Direktor Brauckmüller von der Schröder-Bank den Wunsch laut werden lassen haben, einmal eine Börsenspekulation im Termingeschäft und in Lloyd-Aktien zu machen.

Und komisch! Auf diesen Wunsch hin stellte die Bank dem hohen Herrn Direktor der Staatshauptkasse für 18 000 Mk. ein Aktienpaket zur Verfügung,

ohne von ihm Sicherheiten zu verlangen

und ohne daß Mehler bei der Bank ein Konto besaß.

Die Verhandlung warf einige grelle Schlaglichter auf das Finanzgebahren dieses großmächtigen Bremer Finanz-„Verwalters".

Natürlich wußte er nichts davon, daß derartige Spekulationsgeschäfte vom Senat aus den Staatsbeamten verboten sind. Er wollte von solchen Geschäften keinerlei Ahnung gehabt haben, und habe sich bei den Spekulationsgeschäften auch nichts gedacht!!

Ueberhaupt wußte Mehler von nichts.

Kannte niemand, und hatte von nichts eine blasse Ahnung, auch nicht davon, daß die besagten Papiere von Tag zu Tag fielen und dadurch seine Schuld täglich wuchs. Auch ahnte er „natürlich" nichts, daß aus irgend einem kühlen Grunde sein Konto unter dem Decknamen Müller geführt wurde.

Und genau so wie damals Genosse Osterloh, hatte auch er von nichts, aber auch gar nichts gewußt.

Die Aussagen des Herrn Kriete, auch ein ehemaliger Direktor der Schröder-Bank, sind **recht eigenartig.** Man hört von Gutmütigkeit, Zuvorkommen und Gefälligkeiten, daß man nur wünschen möchte, die Großbanken wären auch für die übrigen „Patienten" in derartig menschenfreundlicher Weise eingesprungen und hätten auch bei gewöhnlichen Sterblichen genau so wie beim hohen Herrn Direktor der Staatshauptkasse den Begriff

„Dienst am Kunden"

so aufgefaßt.

Herr Senator Bömers, **der sein Werkzeug Mehler** absolut deckte, hat

aus lauter Sorge um Bremens Ruf (!!)

wie er sagte, den Saldo des Herrn Mehler von 200 000 Mk. aus ungenannten Quellen abzudecken übernommen!

Herr Bömers ist doch immer der eigentliche Drahtzieher aus dem Dunkeln gewesen und allein schon aus dieser Tatsache, daß Bömers die 200 000 Mk. aufbringt, allein schon hieraus könnte man schließen,

daß eigentlich Herr Bömers, und nicht der kleine Mehler sich hatte hier verantworten müssen.

Und wenn man einen derartig hohen „Freund und Gönner" besitzt, kann einem ja auch nicht viel geschehen!

Das Urteil der Disziplinarkammer gegen Mehler lautete auf Strafversetzung, sollte der Senat davon absehen, was das Gericht und auch wir noch für möglich halten, ihn nicht zu versetzen, hat Herr Mehler **1000 Mk. Geldstrafe zu zahlen.**

Auch diese 1000 Mk. wird man noch aufbringen können, „um Bremens Ruf" natürlich, um den man sich ja immer schon sooo gesorgt hat.

Der Leiter einer Staatskasse spekuliert, weit über seine Reserven, von der Abdeckung seines Kontos hing die Sanierung einer Bank ab, der wiederum hunderte von Existenzen hafteten. Der Leiter einer Staatskasse handelt gegen ....

Und das Urteil: 1000 Mark Geldstrafe oder Strafversetzung.

Arme Justitia!

Die Biere der bremischen Brauereien sind in bezug auf Gehalt und Bekömmlichkeit unübertroffen

Der erste Eindruck ist der beste. Schöne weiße, mit Chlorodont-Zahnpaste behandelte Zähne verleihen jedem Gesicht einen eigenen Reiz. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen, denn für das Wertvollste was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

Aus Bremen Stadt und Staat

Zinsabbau

Die Nationalsozialisten haben folgenden Dringlichkeitsantrag gestellt:

Die Bürgerschaft ersucht den Senat, sofort bei der Reichsregierung folgenden Antrag zu stellen:

Die Reichsregierung setzt durch Notverordnung den Reichsbankdiskontsatz auf 2 Prozent herunter. Der Lombardsatz wird auf 2,5 Prozent festgelegt. Sämtliche lang- oder kurzfristigen Zinsverträge, ob diese mit in- oder ausländischen Gläubigern vereinbart wurden, werden jeder für sich auf die Hälfte herabgesetzt. Neue Zinsverträge dürfen in keinem Fall mit mehr als 2,5 über dem Reichsbankdiskont abgeschlossen werden. Umgehungen oder Nebenvereinbarungen die eine Umgehung bezwecken, werden mit Zuchthaus nicht unter 6 Monaten bestraft.

Reichsbahnrückfahrkarten zu Weihnachten

Wie wir erfahren, hat die Reichsbahn beschlossen, die Rückfahrkarten zu Weihnachten über die üblichen Sonntagsrückfahrkarten auszudehnen auf alle Stationen der deutschen Reichsbahn. Die Karten haben vom 23. Dezember bis zum 4. Januar 1932 vormittags 9 Uhr Gültigkeit.

Nazi-Photo. Unser Pg. Schoefer, der bisher seine Filiale im Verkaufsraum der „NS." hatte, eröffnete im Hause Pelzerstraße 12-13, im ehemaligen Parteihause, ein Ladengeschäft. Wie die heutige Anzeige mitteilt, vertreibt Pg. Schoefer dort neben seinen bekannten Photoarbeiten noch Zeitschriften, Bücher, Photo-Material und Konfitüren. Das Atelier befindet sich jetzt auch dort. Wir wünschen Pg. Schoefer zu seiner Geschäftseröffnung einen guten Erfolg.

25jähriges Jubiläum feierte am 1. Dezember unser alter Pg. Klaucke, Vegesack. Wir wünschen dem tüchtigen Fachmann, Pg. Klaucke besitzt eine Musikinstrumenten- und Automatenhandlung, auch für die Zukunft eine gleiche erfolgreiche Tätigkeit.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 13. Dezember 1931

7 Hamburger Hafenkonzert. 8,25 Wetterdienst. 9 Nachrichtendienst. 9,10 Jiu-Jitsu-Kursus. 9,25 Morgenfeier. 11,30 Bachkantate Nr. 10. 12,15 Feierstunde. 13 Wetterdienst. 13,05 Mittagskonzert. 14,30 Erlebtes und Geschautes. 15 Märchenstunde. 16 Bellmann der fröhliche Sänger Alt-Stockholms. 17 Die Festliche Stunde. 18 Advents-Feierstunde. 18,45 Abenteuer eines Film-Regisseurs. 19,20 Rudern im Winter. 19,35 Sportbericht. 19,55 Wetterdienst. 20 Ein Unterhaltungsabend. 22 Nachrichtendienst. 22,20 Aktueller Dienst. 22,30 Tanzfunk.

Kein **Weihnachtstisch** ohne gute

Beschäftigungs-, Gesellschaftsspiele

von

Carl H. Grothe, Ansgaritor. 17

Maurerarbeiten

jeder Art, An-, Um- und Aufbauten sowie sämtliche Reparaturen führt prompt, sauber und preiswert aus

Parteigenosse und SA-Mann

H. Haar jr., Museumstr. 1

Kirchenzettel

für Sonntag, 13. Dezember 1931.

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10-12, Fernruf 23 831 und 28 679, Dienststunden von 9—13 und 15—18 Uhr.

A. Stadtgebiet.

St. Petri-Dom. 10,15 Schäfer, Beckensamml. f. d. Gemeindepflege. 11,30 Kindergottesdienst i. d. Kirche, Weidemann. 18 D. Hartwich, Beckensammlung f. d. Schwesternfonds. — **Haus Seefahrt.** 10,15 Pfalzgraf. 10,45 Taufen derf. — **U. L. Frauen.** 10,15 Wilken. 18 Groscurth, Abendmahl. 11,45 Kindergottesdienst. 18 Taufen i. d. Kirche. — **Aula Vietor.** 9,30 Groscurth. — **St. Martini** 10,15 Felden. 11,15 Taufen im Gemeindesaal derf. 17 Weihnachtssingen (Frl. Ihme; Schulchor des Lyzeums der Neustadt.) — **St. Ansgarii.** 10,15 Leonhardt. 11,30 Kindergottesdienst derf. 12,30 Taufen i. d. Kirche derf. 18 Bode. Donnerstag 15 Taufen im Pfarrhaus, Georgstr. 15. — **St. Stephani.** 10 Rosenboom. 11,30 Kindergottesdienst i. d. Oberschulaula am Doventor, Rosenboom. 18 Taufen Rosenboom. 11,15 Kindergottesdienst Greiffenhagen. 18 Greiffenhagen. — **St. Stephani-Gemeindehaus,** Sommerstr. 26-28. 10 Greiffenhagen. 11,15 Kindergottesdienst Vogt. 12 Taufen derf. Donnerstag 20,15: Bibelstunde Vogt. — **Wichadi.** 10 Arlt. 11 Taufen derf. 11,30 Kindergottesdienst Vietor .11,30 Kindergottesdienst im Saal Hauffstraße Arlt. 18 Rosenboom. 20,15 Weihnachtskonzert des Kirchenchors. Donnerstag 20,30 Bibelstunde im Saal Hauffstr. Arlt. — **Immanuel.** 10 Vietor. 11,15 Kindergottesdienst. 12 Taufen. — **St. Remberti.** 10,15 Steudel. 11,15 Taufen. 11,30 Kirchenkonvent. — **St. Remberti-Gemeindesaal, Buchenstr. 8.** 10,15 Schomburg. 11 Kindergottesdienst. — **St. Michaelis.** 10,15 Bertuleit. Kollekte f. d. Gemeindepflege. 11,15 Kindergottesdienst Hadländer. 12,30 Taufen. 17 Krippenspiel. — **St. Michaelis-Gemeindehaus,** Landshuterstr. 3. 10 Hadländer. 11,30 Kindergottesdienst Bertuleit. 12,30 Taufen derf. 20 Offener Abend. Dienstag 20 Bibelstunde Bertuleit. — **Friedenskirche.** 10 Urban. 11 Taufen i. d. Kirche derf. 19,30 Elternabend im Gemeindehaus Urban. 11,15 Kindergottesdienst i. d. Kirche Mießner. 11,15 Kindergottesdienst Wiesandörfer. 13 Urban. Mittwoch 20,15 Bibelstunde im Lehrsaal Lessingstr. Mießner. Freitag 20,15 Männerverein Vortrag Ordemann. — **St. Pauli.** 10 Pierstg. 18 Liturgische Adventsfeier Mallow. 11,30 Kindergottesdienst i. d. Kirche Pierstg. 11,30 Sonntagsschule im Gemeindesaal Mallow. 12,30 Taufen D. Pierstg, Rolandstr. 9. 11,30 Taufen Mallow, Brückenstr. 18, 2. St. Dienstag 20 Missions-Büchsenabend. Keine Bibelstunde. — **Zion.** 10 Kramer. 11,15 Kindergottesdienst derf. 12,15 Taufen derf. Bibelstunde Kantstraße 34. Freitag 20 Uhr für Frauen und jg. Mädchen; Sonnabend 20,30 für Männer. — **Hohentor.** 10 Boche. 11,30 Kindergottesdienst derf. 12,45 Taufen derf. Bibelstunde Freitag 20 Boche. — **St. Jakobi.** 10 Cremer. 11 Kindergottesdienst. 12 Taufen i. d. Kirche. 15 Adventsfeier des Kindergottesdienstes im Gemeindehause, Kirchweg 65. — **Gröpelingen.** 10 Ordemann. 11,15 Kindergottesdienst derf. Dienstag 20 Bibelstunde im Lehrsaal Coortzen. — **Oslebshausen.** 10 Schmidt. 11,30 Kindergottesdienst. — **Hastedt.** 10 Rahm. 11,30 Kindergottesdienst derf. 12,30 Taufen i. d. Kirche derf. Dienstag 20,15 Bibelstunde i. d. Kinderbewahranstalt. Donnerstag 12 Taufen im Pfarrhaus nach vorheriger Anmeldung. — **Walle.** 10 Klein. 11 Kindergottesdienst derf. — **Woltmershauser Christuskirche.** 10,15 Pröhl. 11,15 Kindergottesdienst derf. — **Rablinghausen.** 10 Reser. 11,30 Kindergottesdienst. — **Horn:** 10 Fraedrich. 11,30 Kindergottesdienst derf. — **Grambke.** 10 Hoops. 11 Kindergottesdienst. — **Diakonissenhaus.** 10,30 Frick. — **Krankenanstalt.** 9,15 Heyne. — **Deutsche Seemannsmission.** 20 Haarmann. — **Evangelische Auswanderermission.** Abschiedsgottesdienst am Tage vor Abgang der Ueberseedampfer um 19 im St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstraße 3, direkt hinter dem Lloydheim.

B. Landgebiet.

Arsten. 9,30 Wahle. 10,30 Kindergottesdienst. — **Borgfeld.** 10 Mohrmann. — **Kirchhuchting.** 10 Wessels. 11,15 Sonntagsschule derf. 16 Versammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenzimmer. — **Oberneuland.** 10 Reuschc. Mittwoch 16 Kirchl. Frauenverein. 20 Jugendbund. — **Seehausen.** 10 Schmedes. — **Wasserhorst.** 10,30 Kandidat Schmalenbach. — **Altenheim Osterholz.** 9 Reuschc.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche.

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen 1., Georgstr. 19. Sonnabend 16 Kinderbund. Sonntag 20,30 Evangelisation. Mittwoch 20,30 Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch. Freitag 20,30 Chorüben. — **Landeskirchliche Gemeinschaft e. V.,** In der Runken 21. Sonntag 11,15 Sonntagsschule. 20,30 Evangelisation. Montag 20,30 Mitgliederstunde. Mittwoch 17 Kinderbund. 20,30 Bibelstunde. Freitag 20,30 Gebetsstunde. — **Jugendbund für entsch. Christentum Bremen 2,** In der Runken 21. Sonntag 18 und Donnerstag 20,15 Jugendbund. — **Gröpelingen, Adelenstift.** Sonntag und Donnerstag 8 Bibelstunde.

Unsere Preis-Sensation

bei anerkannt guten Qualitäten

Ein Posten **Damenschuhe** Lack und farbig, mit hohen und niedrigen Absätzen 6.75, **5**75

Ein Posten **Herrenschuhe** gute bequeme Paßformen, z. T. randgenäht 10.50, 8.50, **6**75

Ein Posten **Kinderstiefel** braun, **echt Boxcalf** . . . . . Gr. 31—35 7.50, Gr. 27—30 **6**75

Ein Posten **Kinderschuhe** schwarz und farbig, echt Boxcalf . . . . . Gr. 31—35 5.90, Gr. 27—30 **5**

Der weiteste Weg lohnt sich!

Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet

Obige Artikel nur im Hauptgeschäft: Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Schuhhaus Wachendorf

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestand des Gehöfts Ottostraße 14 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.
11. 12. 1931. **Polizeidirektion.**

Unter den Viehbeständen der Gehöfte in Arsten, Heerstraße 70, und Ahlter Dorfstraße 2 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gehöfte liegen bereits im Sperrgebiet.
11. 12. 1931. **Polizeidirektion.**

Achtung!

Abstellung der Wasserleitung.

In der Woche vom 14. bis 19. Dezember 1931 einschl. wird in den nachstehenden Straßen in der Zeit von etwa morgens 7 Uhr bis nachmittags 17 Uhr die Wasserversorgung infolge Rohrreinigung zeitweise unterbrochen.

Die Verbraucher werden gebeten, sich auf die hiermit verbundenen unvermeidlichen Störungen durch vorzeitige Entnahme von Wasser einzustellen.

Kurz vor der Abstellung wird außerdem noch eine gedruckte „Amtliche Bekanntmachung" mit näheren Angaben über die Zeit und voraussichtliche Dauer der Abstellung in den Häusern abgegeben. Die Parterrebewohner werden gebeten, die Mitbewohner von der Abstellung in Kenntnis zu setzen.

Hermannstraße (Elisabethstraße — Dorotheenstraße). Seydlitzstraße (Dorotheenstraße — Dessauerstraße). Dessauerstraße, Schwerinstraße, Dorotheenstraße.

Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke

Der Polnische Generalkonsul Dr. Emil Kipa ist zum Leiter des Polnischen Konsulats in Hamburg ernannt und als solcher einstweilig anerkannt und zugelassen worden. Zu seinem Amtsbereich gehört auch das bremische Staatsgebiet.

Regierungskanzlei.

Den Arbeitnehmern und Ruhegehaltsempfängern, die in der Stadt Bremen wohnen, werden z. Zt. die Steuerkarten für 1932 durch Polizeibeamte zugestellt.

Die Arbeitnehmer und Ruhegehaltsempfänger, die im Landgebiet wohnen, erhalten ihre Steuerkarte beim Gemeindevorsteher.

Arbeitgeber, die die Lohnsteuer nicht in bar aber durch Ueberweisung an das Finanzamt abführen, können die Bogen zum Einkleben der Steuermarken beim zuständigen Finanzamt in Empfang nehmen.

Die Polizeidirektion.

Wandergewerbescheine, Legitimationskarten und Erlaubnisscheine gemäß § 42b der Gewerbeordnung für 1932 müssen im Polizeihause, Zimmer 126, beantragt werden.
1. 12. 31. **Die Polizeidirektion.**

Diejenigen, die im November 1930 von ihnen gefundenen Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 31. Dezember 1931 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet Montags bis Freitags von 9—18 Uhr, und Sonnabends von 9—13 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Staatsbibliothek. Im Hinblick auf die augenblickliche finanzielle Notlage, die eine starke Einschränkung in der Bücherbeschaffung zur Folge hat, wird die Leihfrist für die entliehenen Bücher auf einen Monat herabgesetzt. Der Entleiher wird gebeten, den angegebenen Rückgabetermin pünktlich innezuhalten.

Familien-Anzeigen

Uns wurde heute der

dritte Junge geboren

Bremen, 10. Dezember 1931.

Otto Heider und Frau
Grete geb. Hartwig

Winkelmann Uhren
– genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsh. 29718

Stadttheater

Heute Sonnabend, 15.30 Uhr, 22. Nachm.-Vorst.
Das Weihnachtsmärchen:
Der Schneemann
20 Uhr, Ende ungef. 22.45 U., 75. Ab.-Vorst.
Der Evangelimann
Sonntag, 11 Uhr, 7. Vorm.-Vorstellung
Der Schneemann
15 Uhr, 23. Nachm.Vorstell.
Im weißen Rössel
20 Uhr, 14. Vorst. auß. Ab.
Im weißen Rössel
Montag, 15.30 Uhr, 24. Nachmittags-Vorstellung
Der Schneemann
20 Uhr, außer Abonnement Volkstüml. Vorstell. zu ganz kleinen Preisen (30 Pf. bis 2 Mk.)
Minna von Barnhelm
Lustspiel v. Gotth. E. Lessing
Dienstag, 15.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, 76. Ab.-V., der große Erfolg:
Ingeborg
Mittwoch, 15.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, 17. Ab.-Vorst.,
Der Evangelimann
Donnerstag, 15.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, außer Ab.:
Im weißen Rößl
Freitag, 15.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, 78. Ab.-V. Neu einst.
Hänsel und Gretel v. Humperdinck. Hierauf das Ballett:
Die Puppenfee
Sonnabend, 14.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, 79. Ab.-Vorst.
Gräfin Mariza
Sonntag, 14.30 Uhr:
Der Schneemann
20 Uhr, 80. Ab.-V.
Hänsel und Gretel
Hierauf: **Die Puppenfee**

In den Centralhallen
Düsternstraße:
Volkstüml. Vorst. des Stadttheaters
Heute, Sonnabend, 20.15 U.:
Schneider Wibbel
Sonntag, 20.15 Uhr:
Charleys Tante
Mittwoch, 20.15 Uhr:
Schneider Wibbel
Kleine Preise: 2 M., 1.50 M., 1 M., 50 Pf.

A. GAST
Das Haus für gute Uhren
Schmuck Trauringe Bestecke
Ecke Brücken- u. Osterstr.

Beerdigungsinstitut „Pietät"
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hansa 427 45

Für Weihnachten!
Aufnahmen jeder Art.
Vergrößerungen
Reproduktionen
in künstlerischer Ausführung
zu zeitgemäßen Preisen.
Photograph
H. J. Walter, Bachstr. 37.
S. A. Lichtbild-Amt.

Wo kauft der Nationalsozialist?
■
Heutige Beilage aufbewahren

Bremen ist restlos begeistert von der **Bremer Geschenk-Messe** im Casino
Norddeutschlands größte Weihnachtsausstellung! Nur noch bis 16. Dez., täglich von 10—22 Uhr geöffnet. Montag Modenschau!

Musikunterricht
Klavier, Harmonium, Musikgesch. ert. gepr. Pianistin. Ang. unt. L. 222.

Freundl.
möbl. Zimmer
Hoppenbank 6
bei d. Rembertikirche.

Jg. M. sucht zum 1. 1. 1932
möbl. Zimmer
i. Doventorsvorstadt. Preisangeb. 3. 236.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltene
elektrische Eisenbahn.
Angebote mit Preis unt. C. 239.

jetzt schon von Mk. **2.50** an
Waitz
Obernstr. Ecke Molkenstr.

Werbt für die BNZ

Privatunterricht
im Zuschneiden und Nähen für den Hausbedarf erteilt
Frau Peters
Römerstraße 25

Meine Weihnachtsliste ist erschienen!
Sie enthält praktische Neuheiten für die Hausfrau
Einige Beispiele:

Teppichkehrer von Rm. **6.75** an

Geflügelscheren von Rm. **2.**— an

Drehtischplatten, 50 cm, Rm. **19.**—
BERNHD. EBELING
Ansgaritorstr. 21 u. Am Dobben 130

Jetzt 10% Preis-Ermäßigung
gem. Notverordnung

PARLOPHON
zu Weihnachten
MUSIKHAUS Warnke
Huttfilterstrasse 10
Domsheide 23376
Morgen, Sonntag von 15-19 Uhr geöffnet.

Weihnachten feiern — im behaglichen Heim
Nichts erhöht mehr die Behaglichkeit einer Wohnung als mit Geschmack gewählte
moderne Gardinen und Fensterdekorationen
Bettdecken, Tischdecken und Kissen
die durch Farbe und Form unsere Umgebung angenehm gestalten. ● Wir bieten Ihnen gerade jetzt zu Weihnachten eine große Auswahl in unseren Erzeugnissen, die trotz äußerst niedrigen Preisen durch ihre anerkannt hohe Qualität wertvolle Preise darstellen.
Eugen Kentner A.-G. **Mechanische Weberei Gardinenfabriken**
Verkaufshaus Bremen: Obernstraße 34-36

Sonntagswort für die Woche

Psalm 40, 8: Siehe ich komme. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

Advent

Endlich erscheint unsere BNZ. wieder. Wir freuen uns herzlich darüber. Wir können nun wieder die Zeit und ihre Geschehnisse im Lichte unseres vaterländischen Glaubens und Wollens ansehen. Wir haben auch ohne unsere Zeitung treu und tapfer zusammen gestanden. Davon haben mancherlei Versammlungen in den großen Sälen und in kleinen Sektionen Zeugnis abgelegt. Aber die Zeitung ist und bleibt ein auf die Dauer unentbehrliches, die Gemeinschaft umschlingendes Band der NSDAP. Möchte es ihr vergönnt sein, in den wirren und schweren Zeiten unseres deutschen Volkes wegweisend und mutspendend zu wirken und ein Verkündiger des neuen Deutschland in Kraft, Gerechtigkeit und Wahrheit zu werden.

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben," das halten wir als deutsche Männer und Frauen fest, trotz aller Not, Gefahr und Feindschaft, so wahr wir als Christen unsern Glauben an den großen Advent unseres Herrn und Meisters Jesu Christi treu bewahren wollen. Sein Weg ging und geht durchs Dunkel zum Licht, durch Kampf zur Krone. Seine Sache ist eine Sache des Vertrauens. Sein Reich ist gleich ihm selbst zur Zeit seiner irdischen Niedrigkeit äußerst gering und unscheinbar. Aber es wohnt ihm eine unaufhaltsame und durchdringende Kraft inne. Es hat sich in bald 2000 Jahren als stärker erwiesen denn alle Reiche und Mächte dieser Welt. Es wird auch den gegenwärtigen Sturm der Gottlosigkeit über sich hinbrausen lassen und gestärkt sich aufrichten zu neuem Siegeslauf. **Sein Reich muß uns doch bleiben.**

Zu uns kommt unser Herr auch in Armut und Not, in Leid und Schmerz. Sie sind nur das dunkle Gewand, in das er sein Kommen einhüllt. Wie er einst seinen Jüngern auf dem Galiläermeer aus den schweren Nebeln zurief: „Fürchtet euch nicht, ich bin es!" so ruft er dasselbe auch in unseren Tagen allen denen, die ihm die Treue halten wollen, zu. Und wenn unser Glaubensauge auch im Dunkel ihn suchen und finden will, so kommt er zu uns und macht Gemeinschaft mit uns. Und dann sollen Kraft und Mut von ihm in unsere Herzen strömen. Sein Geist soll uns reinigen von aller Unlauterkeit und Unwahrhaftigkeit und Christenmenschen aus uns machen, die an sein Weltregiment glauben, den Willen ihres Gottes gern tun und seinen Gesetzen gehorsam sein wollen. Bei uns persönlich muß es anfangen. Und wenn es anfängt bei uns Wirklichkeit zu werden, so setzen wir unser Vertrauen auf ihn auch im Blick auf unser armes, gequältes Volk und unterdrücktes Vaterland und trauen es ihm zu, daß es über kurz oder lang auch in ihm Advent und Weihnachten werden soll. Darum laßt uns Herzen, Familien und Kameradschaften mit Adventsbuße und Adventsglauben und Adventsfreudigkeit füllen, daß wir trotz aller Schwierigkeiten aufrecht und tapfer stehen in der Gewißheit:

Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb und Lust,
All Angst und Not zu stillen,
Die ihm an euch bewußt.

P. Thyssen.

Der Senat und wir

Von Pg. Haltermann, M. d. B.

Es kann nicht Gegenstand einer Betrachtung unseres Verhältnisses zum Bremer Senat sein, alle die sachlichen Differenzen aufzuzeichnen, die im Verlaufe der Bürgerschaftsarbeit fast eines Jahres auftraten und oft genug öffentlich behandelt wurden; die stenographischen Sitzungsberichte des Bremischen Parlaments geben hierüber erschöpfend Auskunft. Wesentlich interessanter als eine derartige Aufführung sachlich und weltanschaulich begründeter Meinungs- und Auffassungsverschiedenheiten muß es vielmehr sein, einmal ein stimmungsmäßig beeindrucktes Bild des heutigen Verhältnisses zwischen Regierung und stärkster Oppositionspartei zu entwerfen, und es ließe sich hierzu wohl kam ein geeigneterer Zeitpunkt wählen, als gerade der Tag des Wiedererscheinens unseres auf mehrere Wochen verbotenen Bremer Kampfblattes.

Es hat wirklich keinen Reiz zu beobachten, wie der Senat (oder einzelne seiner Mitglieder) im Kampfe gegen die NSDAP. sowohl, als auch in seiner sonstigen Verwaltungstätigkeit, mitunter Maßnahmen zu ergreifen gezwungen ist, die letzten Endes **uns zum Vorteil, ihm selbst also zum Schaden** ausschlagen. Man ist häufig versucht — und besonders die unter uns, die in den vielen Deputationen und Ausschüssen Gelegenheit haben, in das innere Verwaltungsgetriebe Einblick zu gewinnen, werden es bestätigen — **den Senatoren sein herzliches Beileid auszusprechen.** Diese für den Senat höchst peinliche Situation mag einesteils darin ihre Ursache haben, daß im Zeichen des Aufstieges unserer Bewegung jede gegen uns gedachte Maßnahme bei der Sympathie der Bevölkerung für unsere Sache eine Propaganda für uns bedeutet; der Hauptgrund allerdings dürfte der sein, daß

der Senat ja kein homogenes Ganzes, sondern ein Kollegium von Vertretern der verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Richtungen bildet.

Jede irgendwie wichtige Angelegenheit wird in den Senatssitzungen bezw. Senatskommissionen beraten, und bei Meinungsverschiedenheiten, wie sie in letzter Zeit immer reichlicher auftreten, entscheidet die Stimmenmehrheit. Derart bereits gebunden, müssen die Senatoren in den Deputations- und Ausschußberatungen selbst den Ausführungen und Anträgen ihrer eigenen Parteiabgeordneten entgegentreten; hat der Senat noch keine Gelegenheit gehabt, sich über eine zur Verhandlung stehende Frage auszusprechen, so erlebt man es, daß Senatoren in Ausschußberatungen ganz entgegengesetzte Standpunkte vertreten oder gar, auch das ist schon vorgekommen, einer im Zwiegespräch mit einem Oppositionsabgeordneten von Verhandlungsleiter gerüffelt wird; wohl kaum, weil er's an Aufmerksamkeit dem Verhandlungsgegenstand gegenüber fehlen ließ, sondern — kann der SPDist heute dem Volksparteiler ganz trauen?

Kleine Verstimmungen aus derartigen Vorkommnissen, die wir als unbeteiligte Beobachter verständnisinnig genießen, vergrößern nur die schon erwähnten Schwierigkeiten ernsterer Art, die, noch durch Ausführungen der Abgeordneten der verschiedenen Koalitionsparteien im Parlament unterstrichen und durch **eine mit ganz illoyalen, häßlichen Angriffen des SPD-Organs untermischte versuchte Mohrenwäsche** verstärkt, nach den Worten des Fraktionsvorsitzenden der Volkspartei zu

einem inneren Bruch der Koalition

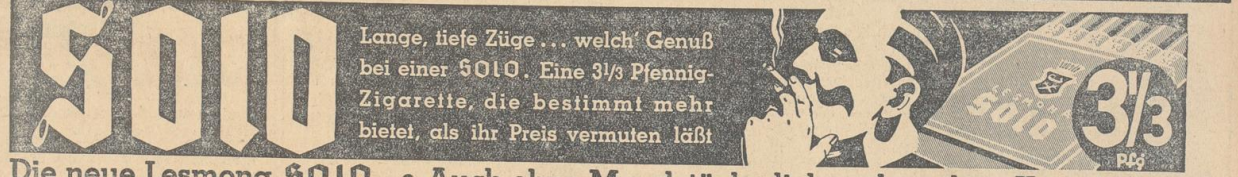
führten, der, das glaube ich hinzufügen zu müssen, selbst dann nicht wieder beseitigt werden könnte, wenn der ab und zu unterbrochene und immer wieder aufgenommene Gedankenaustausch über die Bildung einer Rechtskoalition nicht zu dem Ergebnis führen sollte.

Die linke Senatsseite wußte wohl von solchen Verhandlungen und war darum in letzter Zeit **ziemlich gefügig,** so daß die Senatoren der Mittelparteien sich in dieser Beziehung keine besseren Koalitionspartner wünschen konnten; „links" weiß, daß ein Verlust auch noch der Regierungssessel als letzter Machtposition mit dem unaufhaltsamen Niedergang auch der hiesigen Parteiorganisation gleichbedeutend wäre. Andererseits ist es kein angenehmes Gefühl für die mittelparteilichen Senatoren, an einen Genossen gekettet zu sein, dessen Kräfte, wie Wahl auf Wahl zeigt, erlahmen, während **der Rückhalt durch die eigene Partei in ein** Nichts zu entschwinden droht. Und doch fürchtet man dort eine Koalition mit der zum Giganten anwachsenden NSDAP., die bestimmt kein so willfähriger Partner wie die Sozialdemokratie würde, sondern mit von Tag zu Tag steigender Berechtigung die Führung der Regierung beanspruchen könnte und — in Anbetung ihrer Pflicht den Wählern gegenüber — auch müßte.

So sitzt man also **kläglich zwischen zwei Stühlen,** möchte es mit der NSDAP. natürlich nicht verderben, und muß doch unter Umständen, dem linken Senatsflügel zuliebe, gegen sie vorgehen. Fürwahr, kein erhebendes Gefühl für die mittelparteilichen Senatoren, deren manchen wir, bei aller politischen Gegensätzlichkeit, als rechtlich denkenden, erfahrenen und auch jeder Anregung zugängigen Menschen kennen und achten gelernt haben. Die unheilvolle Bindung nach der anderen Seite hin hindert solche Senatoren oft, das auszuführen, was sie nach unserer und ihrer persönlichen Auffassung für das Richtige ansehen.

Als schwerwiegendstes Moment kommt hinzu **die unglückliche Finanzlage des Reiches,** das den Ländern den Brotkorb, nämlich die Reichssteuerüberweisungen, man möchte sagen von Monat zu Monat höher zu hängen gezwungen ist, sowie die den Ländern durch die Notverordnungen der Reichsregierung genommene Möglichkeit, Steuern einzuführen, die da anpacken, wo es sich lohnte, und zum Schutze weiter Mittelstandsschichten geradezu notwendig wäre. Gegen seinen Willen muß der Senat neue Einnahmequellen schaffen, die nicht anders als **Schikanierungssteuern"** genannt werden können, und von denen er selbst bisher annahm, daß sie den Konsum so erheblich einschränken würden, daß eine wirkliche Erhöhung der Einnahmen und damit die erstrebte Balancierung des Haushalts durch sie mehr als zweifelhaft ist, dagegen mit erneuten Entlassungen und somit vermehrten Ausgaben für Fürsorgezwecke als Folge dieser neuen Belastungen zu rechnen ist!

Während der Senat so krampfhaft bemüht ist, innerhalb des durch die Reichsregierung



Lislux

EINE DEUTSCHE BEWEGUNG

von E. CZECH-JOCHBERG

Früher einmal, nicht wahr, da hieß es beim Militär: Um fünf Uhr aus der Kiste. Das hatte aufgehört nach der Revolution. Aber die Gewohnheit des Erwachens blieb. Auch kann man nicht sagen, daß die Kaserne des 2. Infanterieregiments, in der Hitler noch immer wohnte, gerade komfortabel eingerichtet gewesen wäre, und die Fenster etwa Vorhänge gehabt hätten, die dem Lichte wehrten.

So saß die Sonne schon mitten auf dem Tisch, tastete sich weiter und stach in die Betten.

Leises Knistern: Die Mäuse verzehrten ihr Frühstück. Hitler warf ihnen ein paar Brocken zu. Sie waren schon so zahm geworden in der langen Zeit gemeinsamer Sorge, daß sie nicht etwa davonschnellten, zu Tode erschrocken, sondern die Krumen aufpickten wie die Hühner, ihnen nachliefen, sich balgten.

Schlafen war nicht mehr möglich. Dazu war Hitler schon zu wach. Wenn er wenigstens etwas zu lesen gehabt hätte ... aber er hatte ja nichts ...

Doch, er hatte ja etwas: Die Broschüre von gestern. Richtig.

Wo stak sie denn? Im Aermelaufschlag des Mantels.

Hitler las den Titel: „Mein politisches Erwachen".

Sapperlot, das klang ja verlockend. Und mit Behagen und Lächeln vertiefte sich Hitler in die Lektüre ... Stocherte in den ersten Seiten ...

Der Mann war Arbeiter gewesen ... wie er selbst.

Man hatte ihm dieselbe marxistische Geisteskost zugemutet wie ihm.

Er hatte sie genau so kennengelernt, die Gewerkschaften und ihre Führer, die Anwälte und Redakteure und Ausländer, die niemals mit der Hand gearbeitet hatten in ihrem Leben ...

Und war geradeso wie er von der Arbeitsstätte hinausgeschimpft, hinausgedrängt, hinausgedroht worden ...

Hitler las und las und verschlang Seite um Seite, und je länger er las, desto bekannter kam ihm der Inhalt vor: Es war sein eigener Werdegang!

Wie er dann nach einer anderen Lösung gesucht! Nach einer Partei, die eine Arbeiterpartei war und doch deutsch. Die alles Fremde, Klebrige, Oestliche mit weiter Gebärde wegschob.

Sonderbar: Es war etwas wirr, was der Mann schrieb, aber es war das Leben. Und auch er tastete nach einem Wege. Tastete, wie Hitler und wie wahrscheinlich Millionen von Deutschen ...

Es brauchte bloß jemand zu kommen, brauchte bloß jemand da zu sein, der es aussprach. Der es aussprach! Das war's! Und sogleich mußten sie ihn finden, die Millionen.

Den ganzen Tag dachte Hitler über das Büchlein nach.

Dann aber, so ist's schon einmal, vergaß er es doch wieder.

Da bekam er eine Postkarte. Absender? Er hatte den Namen nie gehört. Was wollte der Mann von ihm?

Hitler las.

Hochwohlgeboren Herrn usw usw.

„Sehr verehrter Herr! Die „Deutsche Arbeiterpartei" hat beschlossen, Sie als ihr Mitglied aufzunehmen ..."

Nanu? Ihn hatte doch kein Mensch gefragt? Sonderbare Art, Leute zu werben. Er las weiter:

„Wir bitten Sie, sich freundlichst am Mittwoch im Gasthof „Altes Rosenbad" in der Herrnstraße zu einer Ausschußsitzung einzufinden und zu unserem obigen Beschlusse Stellung zu nehmen. Indem wir mit ihrem Erscheinen unbedingt rechnen

zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung

„Deutsche Arbeiterpartei"
Unterschrift unleserlich.

Hitler wußte nicht, sollte er sich ärgern oder über das Ganze lachen. Diese Art des „Keilens" zu einer Partei war ihm neu. Er setzte sich hin und schrieb den Herren. Schrieb, daß er nicht daran denke einzutreten, daß die Sache nicht in Frage käme usw.

Nein, nein, Hitler mußte sich seine eigene Partei gründen. Nur so war's zu machen.

Dann aber zerriß er den Brief doch. Die Neugierde war größer als der einer Ablehnung. Er wollte sich mit den Leuten persönlich auseinandersetzen.

Und so kam der Mittwoch und kam Hitler in die Herrnstraße.

Das Gasthaus war nicht leicht zu finden. Es sah auch gar nicht sehr verlockend aus. Die Scheiben unsauber, der ausgehängte Speisezettel armselig. Im ersten Raum kein Mensch. Hitler tastete nach einer Türe zu einem Nebenzimmer. Dort erkannte er in dem trüben Lichte einer demolierten Gaslampe vier Herren, die bei seinem Erscheinen aufsprangen, ihn als „neues Mitglied" empfingen.

Später kam der „Reichsvorsitzende" namens Harrer.

Der Kassenbericht wurde verlesen. In der Vereinskasse befanden sich sieben Mark.

Mitglieder besaß der Reichsverband der Reichsverband der „Deutschen Arbeiterpartei" gleichfalls sieben.

Hitler vorgreifend schon mitgerechnet!

Dieser Haarstrich, kaum sichtbar, lächerlich, war der Beginn der Bewegung der NSDAP.

9. Kapitel

Zweitausend Apostel

Die erste Massenversammlung — Die ersten schweren Zusammenstöße — Der erste große Erfolg.

Dann war Hitler doch Mitglied geworden, müde des endlosen politischen Alleingehens. Und die durch Jahre, Jahre zusammengepreßte Stahlfeder schnellte empor. Wollte München umreißen und die Welt ...

Aber darin liegt die große Taktik solcher mit Spannkraft vollgesogener Menschen: Daß sie an Winzigkeiten scheitern. An Dummheiten des Lebens. Und wenn es Hitler gelang, die Mitgliederzahl der neuen Partei durch seinen Eintritt um viele Prozent zu erhöhen, so lag dies nicht an der neuen Kraft, sondern daran, daß der Verein vorher eben nur sechs Mitglieder gehabt hatte.

Mit dieser Zwergbewegung ging es wie mit manchen anderen uniformierten Vereinen. Jeder will Leutnant sein, soll er sich wohlfühlen, soll er aufgehen im Vereinsleben. Hier waren sie alle Offiziere, waren sie alle Ausschußmitglieder.

Wöchentlich einmal tagte die „Bewegung" in einem kleinen Münchener Kaffeehause, es wurde diskutiert, expliziert, aber es waren immer die gleichen Menschen. Man

bestimmten, völlig unzureichenden Rahmens zu retten, was zu retten ist, sehen wir Nationalsozialisten diese verzweifelte Betriebsamkeit als vergebliche Bemühungen an, ein absterbendes System noch im letzten Augenblick mit Lebenshauch erfüllen zu wollen. Wir wissen, daß alle darauf gewandte Sorge und emsige (Notverordnungs-)Tätigkeit nutzlos sein muß; aber in ganz kurzer Zeit muß ja im Reiche die große Entscheidung fallen, die auch das Schicksal Bremens bestimmend beinflußt: entweder **Zusammenbruch des Ganzen und Bürgerkrieg, oder Ablösung der jetzigen Reichsregierung durch ein Kabinett unter unserer Führung.** Unser heißer Wunsch, daß unserem Volke das Erstere erspart bleiben möge, paart sich mit der unerschütterlichen Zuversicht, daß die kommende Rechtsregierung den Länderregierungen und also auch dem dann amtierenden Senat wieder die Möglichkeiten geben wird, ohne die eine Selbständigerhaltung Bremens und eine erneute Anknüpfung an seine frühere Entwicklung nicht denkbar ist.

So treten wir heute dem Senat, der Bürgerschaft und ihren Ausschüssen gegenüber: Vertreter der Bewegung, die binnen Kurzem Regierung sein wird.

Die Rettung des Handwerks!

Marxismus und Kapitalismus, die beiden Todfeinde des Handwers, eines freien schaffenden Volkes, haben sich vor einem Jahr zwölft zusammengeschlossen. Ein Blick in die Statistik, die das Sterben des selbständigen Mittelstandes in erschreckenden Zahlen widerspiegelt, zeigt die Folgen dieses Bündnisses. Wohl hat auch das deutsche Handwerk seine Organisation, doch deren Führung glaubte durch Kompromisse mit dem System und seinen Trägern, durch hohle Proteste, wo nur der schonungslose Kampf helfen konnte, das Handwerk zu retten. Immer klarer haben es die Hunderttausende in den Berufsverbänden eingesehen, daß der Weg ihrer Führer das Verderben nur kurze Zeit hinausschob, die Katastrophe jedoch nicht abwenden konnte. Statt Seite an Seite mit den politischen Kämpfern für ein freies Deutschland zu stehen, suchten ehrgeizige Führer der Organisationen in kleinlichem Krämergeiste ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Die Handwerker Schleswig-Holsteins haben dem Nordwestdeutschen Handwerkerbund darauf die treffende Antwort erteilt. Die nationalsozialistischen und die ihnen nahestehenden Mitglieder des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes haben beschlossen, zum erstmöglichen Termin ihren Austritt aus der Organisation zu erklären. Für ihre Interessenvertretung, soweit von einer solchen in diesem System überhaupt noch die Rede ist, sowie zur Beratung in berufsständischen Fragen wird vorerst bei der Gauleitung der NSDAP. eine Beratungsstelle für Handwerkerfragen a b1. Januar 1932 eingerichtet.

J. C. Kayser

Faulenstraße 15

Erstes Spezialhaus für

Herrenwäsche, Krawatten
Handschuhe, Strümpfe
Moderne Unterzeuge

Die Nationalsozialisten in der Bremer Bürgerschaft

Von Otto Heider, M. d. B.

Wir Nationalsozialisten sind Gegner der Parlamente und wenn wir trotzdem im Wahlkampf einen Sitz nach dem anderen erstreiten, so doch nur, um die Macht im Staate und **damit den Staat selbst** zu erobern. Für uns ist es gleich, ob wir als SA.-Männer, als Amtswalter oder als Abgeordnete kämpfen, unser Ziel ist ein **freies Deutschland, und wenn uns unser Führer in die** Parlamente schickt, wir tuen dort unsere Pflicht so wie es der SA.-Mann auf der Straße, der Redner in den Versammlungen und der Zellenobmann in den roten Betrieben tut.

Wir alle kämpfen nur einen Kampf, und wenn uns das Vertrauen unseres Führers und unseres Volkes in die Parlamente schickt, so sind wir zwar stolz auf das Vertrauen, aber nicht stolz auf unser Amt. Denn wir erfahren es täglich und stündlich, welchen **ungeheuren Leerlauf die ganze Parlamentsarbeit bedeutet.** „Unser Volk ist in Not", so schreit es von allen Seiten, „unser Volk ist in Not, so helft doch, helft —" und wenn wir dann dastehen müssen und müssen Reden über uns ergehen lassen, Reden, Reden und wieder Reden und aus alledem kommt nichts, aber auch gar nichts Positives heraus, dann packt uns manchmal die Wut, wir sehen kein Vorwärtskommen, nur ein Jonglieren mit Zahlen in der seelenlosen Abstimmungslotterie. Das Parlamentsleben ist gepflastert mit Kompromissen. Wie schwer es gerade für uns Nationalsozialisten ist, uns auf einem solchen Boden zu bewegen, das kann nur der ermessen, der gewohnt ist, gerade auf sein Ziel loszusteuern und nun immer wieder zu Umwegen gezwungen wird, die ihm durchaus zuwider sind. Daß da keine leichten Erfolge zu erringen sind, ist klar. Wir haben aber auch hier unseren Mann gestanden und haben Anträge gestellt, wenn wir die Not dadurch etwas lindern konnten. Manchmal sind wir damit durchgedrungen, manchmal auch nicht. Aber ob nun der temperamentvolle Pg. Pfeifer oder der ruhig sachliche Pg. Haltermann spricht, ob Pg. Bernhard eine ehrliche, offene Politik fordert, oder Pg. Wegener gegen den Kulturbolschewismus zu Felde zieht, oder wenn gar Pg. Thiele mit knappen und treffenden, grundsätzlichen Erklärungen hervortritt, unsere Ausführungen finden das Interesse des „hohen Hauses", allerdings meistens auch den lauten Widerspruch unserer Gegner. Redner anderer Parteien vermögen die Flucht der Abgeordneten in das Restaurant nicht zu verhindern.

Die Hauptarbeit wird aber **in den Ausschüssen und in den Deputationen** geleistet. Mit Stolz und Genugtuung können wir feststellen, daß uns hier die Erfolge nicht versagt geblieben sind, wir haben wirksam den Abbau der Polizei verhindert, wir haben weiterverhindert, daß die städtischen Werke mobilisiert wurden und dem Staat über kurz oder lang verloren gingen, und schließlich haben wir die unglaubliche Verschlechterung von Staatsvermögen in allerlei verfehlten Spekulationen aufgedeckt. In überraschend kurzer Zeit haben wir uns in die parlamentarische Tätigkeit eingelebt und wir werden weiter kämpfen, bis der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" hier wie überall Gesetz wird und die Hakenkreuzfahne als Zeichen des Sieges auf dem Rathaus und der Börse weht.

Polizeifragen in Vegesack

Von unserer Fraktion wurde folgende kleine Anfrage gestellt:

Zu unserer Anfrage betr. Polizei in Vegesack ist in der Antwort des Senats die Kernfrage nicht berührt.

Ist dem Senat bekannt:

1. Daß der Hauptwachtmeister Loska am 1. Oktober bei der Neuordnung der Polizei, zur Kriminalabteilung nach Bremen versetzt worden ist und daß für diesen Beamten bis heute noch kein Ersatz gestellt wurde?

2. Daß zwei frühere Distriktsassistenten, die neuerdings als Polizei-Hauptwachtmeister im Etat geführt werden, nach wie vor Kanzleidienst versehen und für den Außendienst nicht verwendet werden?

3. Daß die Polizei-Hauptwachtmeister des Außendienstes, um wenigstens **einen** Beamten für besondere Fälle zur Verfügung zu behalten, mehr Nacht- als Tagdienst zu versehen haben?

4. Daß die Polizeiwache in Vegesack **unbesetzt bleibt,** wenn der Wachhabende Beamte dienstlich abberufen wird, daß dann fernmündliche Anforderung von polizeilichem Schutz erfolglos bleibt?

Dieser Zustand kann im Falle eines Brandes zu einer Lebensgefahr für die Inhaftierten werden.

Ist der Senat bereit, die vorstehenden Tatsachen eingehend zu prüfen und Abhilfe zu schaffen?

Schriftliche Antwort genügt.

Der Ochse der nicht zum Schlachthof wollte

. . . So dumm wie ein Ochse. Das hätte der Mann nicht sagen dürfen. Führen da vor einigen Tagen zwei Bäuerlein ein feistes Oechslein zum Schlachthof. In der Falkenstraße will der Stiernackige plötzlich nicht mehr weiter. Mit einem Ruck reißt er sich los und trabt im Schweinsgalopp in Richtung Brill davon. Die glücklichen Besitzer hinterher. Ihnen schließen sich Schaulustige in großer Zahl an. Verschiedene Bändigungsversuche bleiben erfolglos. Endlich in der Faulenstraße kommt das Ungetüm zu stehen, drückt seine Hinterflanken recht unsanft in die Schaufensterscheibe des Wäsche-, Kinder- und Herren-Artikel-Geschäfts von Kayser, daß die Scheiben klirrend zu Boden fallen. Doch das Unglück schreitet schnell. Der Stier mit der Seele des Klapperstorches wurde in einem Ambulanzwagen gesteckt und seinem sicheren Verderben entgegen gefahren.

Ladenschluß am Heiligabend

Offene Verkaufsstellen dürfen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Die Verkaufsstellen der Konsum- und Wirtschaftsvereine werden als Verkaufsstellen angesehen, die überwiegend Lebens- und Genußmittel verkaufen; sie dürfen daher bis 6 Uhr abends geöffnet sein. Warenhäuser müssen um 5 Uhr nachmittags schließen, auch wenn sich in ihnen Lebensmittelabteilungen befinden. Gast- und Schankwirtschaften müssen den Verkauf von Tabak, Spirituosen und sonstigen geistigen Getränken über die Straße um 6 Uhr abends einstellen. In zweifelhaften Fällen wird das Gewerbeamt, Polizeihaus, Zimmer 126, Auskunft erteilen.

Reiseplan des Kreuzers „Karlsruhe".

Kreuzer „Karlsruhe", der am 5. Dezember in Pontevedra (Spanien) eingetroffen ist, verläßt diesen Hafen am 14. Dezember. Vom 18. bis 31. Dezember ist der Kreuzer in Teneriffa, vom 9. bis 21. Januar kommenden Jahres in Bermudas, vom 25. Januar bis 6. Februar in Habana (Kuba), vom 9. bis 23. Februar in Galveston (Vereinigte Staaten von Amerika).

Bestellt die BNZ!

Nicht in letzter Stunde

Sachen von Geschmack und Qualität, wie Herms sie führt muß man in Ruhe ansehen und aussuchen

---

brauchte sie durch Reden nicht zu überzeugen, sie waren ja schon längst überzeugt.

„Wir müssen die Masse gewinnen," wiederholte Hitler immer wieder, und die anderen nickten. Aber die Masse ist groß, und sie waren wenige, und die Masse ist schwer aus ihrem Gleichgewichte zu bringen. Es nützte nichts, wenn vierzehn Arme sie aus den Angeln heben wollten.

„Propaganda," dieses Wort leuchtete allem voran. Aber wie sie durchführen? Nächtelang wurde auf einer Schreibmaschine geklappert, wirklich gelang es ein paar hundert Einladungen fertigzustellen. Sie wurden an die Vereinsmitglieder verteilt und sollten in die Hände aller Bekannten wandern, deren man nur habhaft werden konnte.

Es war nur ein winziger Auftakt, aber es war einer. Es geschah etwas. Und da kam auch schon das Selbstvertrauen.

Sie waren Menschen ohne Namen, sie alle, einfache Leute. Aber langsam würden sie jetzt bekannt werden, würden Resonanz finden!

Die Einladungen waren verteilt, die Werbearbeit für den nächsten Sprechabend begann. Kein einziger Bekannter wurde vergessen.

„Mit wievielen Gästen rechnet ihr?" fragten die Freunde einander.

„Zweihundert!" sagte der eine.

Der andere warnte: „Hundert vielleicht".

Schließlich einigte man sich auf achtzig.

Hitler war es, als ob er wüchse. Zum ersten Male vor einer größeren Versammlung sprechen zu dürfen, seine Ideen hinauszutragen in die Menschen, zu sehen, wie sich die Augen erhellten, wie die Herzen rascher schlugen . . .

Er selbst, Hitler, hatte achtzig Zettel ausgetragen. Achtzig mal sieben. Vielleicht kamen viel mehr Leute, als man dachte. Fünfhundert . . .

Dann wäre das Extrazimmer des Cafes allerdings beängstigend voll gewesen.

Um eine ganze Stunde früher traf Hitler im Kaffeehaus ein. Es war leer, selbstverständlich. Aber es war doch gut, wenn jemand da war, der die Menschen empfing, die um acht Uhr erst tropfenweise, dann in Massen zur Türe hereinkommen würden . . . So dachte er.

Um halb acht kam der erste.

Aber es war ein Vereinsmitglied.

Dann kamen noch mehr. Alles Vereinsmitglieder.

„Werden wir Platz haben?", forschte der Vorsitzende, „es kommen sicherlich achtzig Menschen."

„Wir werden ein wenig zusammenrücken, wenn sie kommen," meinten die anderen.

Aber sie saßen noch lange bequem. Bis fünf Minuten vor acht.

Die Türe ging auf — der Kellner fragte, ob die Herren Wünsche hätten.

Dann wurde der Vorsitzende zum Telephon gerufen.

Ein Zeitungsverkäufer kam mit neuen „Illustrierten".

Acht Uhr. „Warten wir noch eine Weile," schlug der Vorsitzende vor. (Er hatte sein Telephongespräch beendet.)

Acht Uhr zehn, zwanzig.

„Das werden die Münchener niemals lernen, zur rechten Zeit zu kommen. Mitten in die Reden werden sie dann stolpern und uns stören," sagte ein Optimist.

Still war's geworden um die sieben Menschen, sehr still. Die Tram bimmelte in die Gedanken der Männer. Aus der Küche hörte man die Kaffeeköchinnen tratschen.

Acht Uhr dreißig. Hitler saß da wie geschlagen.

Neun Uhr: Der Vorstand eröffnete die Sitzung. Er hatte sich eine wunderschöne Begrüßungsansprache zurechtgelegt: „Es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen, die so zahlreich Erschienenen zu begrüßen . . ."

So etwa. Aber er mußte seine Rede in sein Gehirnschubfach zurücklegen für ein andermal: Nicht ein Gast war gekommen!

Und dabei tausend Kräfte in sich zu fühlen! Kräfte, die genügen würden, einem ganzen Lande, einem ganzen Volke Antrieb zu sein!

Das ist das Furchtbare dieser kleinen, nagenden Enttäuschungen. Daß sie das Selbstvertrauen lockern, daß sie wie Rost an dem Stahl der Feder fressen.

Irgendwer wußte, daß man im kaufmännischen Leben mit zwei Prozent Erfolg bei einer Propaganda rechnete. Warum sollte man bei einem „nicht eingeführten Geschäft", einer neuen Partei mehr rechnen?

„Wir müssen München überschwemmen!"

Man überschwemmte. Die Flut wurde in einem Schreibmaschinengeschäft auf einer Abziehmaschine vorbereitet, auf München losgelassen. **Fünfhundert Einladungen. Tausend.**

Ein ganz Vorsichtiger riet, trotzdem noch in kein größeres Kaffeehaus überzusiedeln.

Diesmal kamen drei Mann schon um dreiviertel acht. Immher ein schöner Auftakt. Wenn es so weiter fort ging? Aber es ging nicht weiter. Es blieben drei.

Noch mehr wurde München „überschwemmt."

Da begann es zu tropfen: Dreizehn Zuhörer. Siebzehn!

Einmal kam Hitler fast zu spät. Er stürmte zur Tür hinein, fuhr wieder zurück. Hatte er sich in der Türe geirrt, war er in eine andere Versammlung geraten? Er sah in lauter fremde Gesichter. In vierunddreißig Gesichter.

Er war dennoch in den richtigen Raum geraten.

Also doch ein Anfang! Neuer Mut regte sich, die Feder, die arme, durch Jahre niedergehaltene Feder schnellte hoch.

„Wir müßten eine Anzeige in ein Münchener Blatt einsetzen!"

„Das war eine gute Idee. Aber gleich schrumpfte sie wieder zusammen. Was kostete denn so eine Anzeige? Anzeigen können furchtbar teuer sein!

„Wir müssen eben sammeln."

Keiner war dagegen. Aber es war keine rechte Freude dabei, bei dieser Abstimmung. Jeder kehrte seine Geldbörse von oberst zu unterst, es fielen nur ein paar dünne Märklein heraus, und die waren entwertet.

Irgendeiner wurde **beauftragt,** mit der Zeitung zu verhandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Was geht bei der Nordwolle vor?

Kommt der belgisch-tschechische Wollkonzern?

Die Frage, was eigentlich bei der Nordwolle gespielt wird, beschäftigt seit nunmehr 5 Monaten die Oeffentlichkeit nicht nur Bremens, sondern darüber hinaus alle interessierten Wirtschaftskreise Deutschlands überhaupt. Die einzigen, die sich für „desinteressiert" halten, sind die zuständigen Behörden; denn wenn sie sich ernstlich mit den

geheimnisvollen Vorgängen innerhalb des Gläubigerausschusses

befaßt hätten, wäre es Pflicht dieser Behörden gewesen, einzugreifen. Denn: Gefahr ist im Verzuge, eine Gefahr, die erneut Millionenwerte dem Ausland zu überliefern droht! —

Nach den in gewissen Zeitabständen herauskommenden Veröffentlichungen des Gläubigerausschusses oder sonstiger dazu befugter Stellen mußte eigentlich der harmlose Leser annehmen, daß spätestens am nächsten Tage die Gründung vollzogen werden würde. Wir bewunderten den Konkursverwalter, als er in der ersten Gläubigerversammlung mit einem fix und fertigen Plan vor der Oeffentlichkeit erschien, der die Neugründung in der Form der Zusammenfassung verschiedener Werke zu einem neuen, durchaus lebensfähigen Gebilde vorsah. Unter straffer Führung des Konkursverwalters ging man energisch und mit großem Optimismus an die Durchführung des Projektes, bis . . . ja, bis ein gewisser **Dr. Popper aus Amsterdam** sich in den Gläubigerausschuß hereinlavierte und vom ersten Tage seiner Tätigkeit an den Plan der **Neugründung sabotierte.** Dabei ging dieser Dr. Popper so geschickt vor, daß ein Teil der Nordwolle-Gläubiger der Meinung wurde, durch seine Machenschaften würden die Interessen der Gläubiger besser gesichert, als durch die Verfolgung des Neugründungsprojektes.

Herr Dr. Popper will bar Geld sehen! Er will die Werte „versilbern"! — Wie heißt?

Was schert sich der Amsterdamer-Wiener Jude darum, ob 20 000 Menschen mehr in Deutschland auf der Straße liegen oder nicht.

Er verfolgt mit eiserner, kalter Konsequenz sein Ziel und zwar ein Ziel, das bisher den meisten seiner Kollegen — das wollen wir zu ihrer Ehre annehmen — noch gar nicht klar geworden ist.

Herrlich! Da sitzen nun in dem **Gläubiger-Wasserkopf** der Nordwolle 10 oder 12 — wir wissen es nicht genau — sogenannte Vertreter der Wirtschaft, besonders Vertreter der Banken. An ihrer Spitze, **oder nein, nicht an der Spitze, sondern in ihrem Schlepptau der Konkursverwalter,** der sich vor 5 Monaten noch so siegesgewiß auf die Kommandobrücke des gestrandeten NWK.-Schiffes begab in der festen Absicht, das Schiff nicht restlos abwracken zu lassen, sondern nach Ueber-Bord-werfen des nicht unbedingt lebensnotwendigen Ballastes das Schiff wieder flott zu machen. Der Konkursverwalter ging seinerzeit von der richtigen Erkenntnis aus, daß das flottgemachte Schiff auch für die Gläubiger mehr wert sei, als ein abgewracktes, zum alten Eisen geworfenes. Wir sind überzeugt davon, daß der Konkursverwalter auch heute noch derselben Auffassung ist, nur gehörte ein **energischer, zielstrebiger Kapitän** auf die Brücke, der sich nicht von jedem **hergelaufenen Gernegroß** in seinen Kram pfuschen läßt. Mit den Eigenschaften eines „ollen, ehrlichen Seebären kann man derartigen, gerissenen Leuten vom Schlage Popper und Genossen nicht imponieren.

Wenn auch für den Konkursverwalter die Situation zugegebenermaßen außerordentlich schwer ist, so müßte man mit Recht erwarten, daß er diese Situation mit Entschlußkraft zu meistern versucht. Wir haben die Hoffnung aber aufgegeben, nachdem wir gesehen haben, daß in dem Gläubigerausschuß eben **kein** zielbewußter, starker Wille zum Aufbau regiert, sondern, wenn überhaupt ein Wille vorhanden ist, **dann der des Dr. Popper, dem es auf eine restlose Zerschlagung der Nordwolle anzukommen scheint.**

Sieht man denn nicht, daß Popper und Genossen systematisch die Neugründung verhindern, doch einzig und allein zu dem Zweck, die bisher so unliebsame, deutsche Konkurrenz loszuwerden, damit später eine ausländische Gläubigergruppe für ein Ei und Butterbrot die einzelnen Werke erwerben kann?

Die Gefahr erscheint uns riesengroß, daß das Amsterdamer **Bankhaus Rhodius-Königs,** das an dem Besitz der früheren Nordwolle stark beteiligt war und auch heute noch erhebliche Werte der größtenteils in tschechischen Bankbesitz übergegangenen Neudecker Wollkämmerei in Händen hat, hinter den Machenschaften eines Dr. Popper steht.

Wenn man sich diesen hinter den Kulissen klar in Erscheinung tretenden Aufbau der Bank- und sonstigen Gläubigerkreise der Nordwolle klar macht, so sieht man blitzartig die Gefahr, die der deutschen Wirtschaft, besonders der Textilindustrie, vom ausländischen Kapital her droht. Die deutschen Banken, die ja mit den ausländischen Banken aufs engste verfilzt sind, müßten diese Gefahr genau so sehen, wenn ihnen nicht schon längst durch die Abhängigkeit vom ausländischen Kapital der Begriff „nationale Wirtschaft" verlorengegangen wäre. **Für uns stellt sich die Gefahr in allererster Linie dadurch dar, daß wir begründetermaßen annehmen, das Amsterdamer Bankhaus Rhodius-Königs, das übrigens auch stark an der belgischen Textilindustrie beteiligt ist, werde mit Unterstützung der Prager Banken einzelne gute Werke der alten Nordwolle auffangen. Es ist dann nur ein kleiner Schritt zu dem**

belgisch-tschechischen Wollkonzern auf deutschem Boden! Ungeheure Werte werden dadurch der deutschen Wirtschaft entzogen, Millionenbeträge an Steuern verliert der Staat. Auf deutschem Boden triumphiert ausländisches Garnmonopol.

Was geschieht zur Abwehr dieser Gefahr? — Nichts, aber auch gar nichts! Das Reich und die zuständigen Ministerien, die wiederholt sich mit dem Fall Nordwolle beschäftigt haben, erklären sich in punkto Neugründung für „**desinteressiert**".

Was kümmert es auch den Reichsarbeitsminister, ob 20 000 Menschen mehr arbeitslos sind? Herr Stegerwald beschäftigt sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit von höherem Gesichtsstandpunkte aus!

Was kümmert es den **Reichsfinanzminister,** ob einige Millionen Steuern weniger eingehen? Herr Dietrich hat sich mit der Sanierung Großbanken zu beschäftigen und wirft diesem Moloch Millionen in den Rachen, ohne eine Garantie dafür zu haben, daß diese Millionen der kranken, deutschen Wirtschaft auch wieder zugute kommen.

Was kümmert es den Reichswirtschaftsminister, daß der deutsche Markt möglicherweise wegen des Ausfalls der NWK.-Produktion sich mit ausländischen Garnen wird eindecken müssen.

Immer heraus mit der Mark ins Ausland, wir habens ja!

Damals, nach dem Zusammenbruch der Nordwolle, konnten die Blätter der jüdischen Hochfinanz sich nicht genug tun an moralisierendem Pharisäertum **(Ablenkungsmanöver für Jakoble??) In diesen Wochen** aber, in denen sich unserer Meinung nach erst der eigentliche Zusammenbruch vollzieht, schweigt sich diese selbe Presse geflissentlich aus. Auch die bürgerlichen Zeitungen, haben Rücksichten zu nehmen, die es ihnen verbieten, die augenblicklichen Verhältnisse unbefangen zu schildern! **Wir tun es in letzter Stunde mit allergrößter Dringlichkeit.** Der Konkursverwalter und die Gläubigergruppe, die sich für Erhaltung resp. Neugründung der Nordwolle einsetzten, dringen gegenüber der ausländischen Gruppe nicht durch. Vor der Verschiebung deutscher Kapital- und Sachwerte an das Ausland kann uns nur noch eines retten:

die sofortige Einsetzung eines Staatskommissars

(ungleich notwendiger als beim Fall Danatbank), der, mit allen Vollmachten ausgestattet, die Abwicklung bezw. Neugründung unverzüglich in die Hand nimmt! —

Wir wollen Gläubigerausschuß und zuständige Behörden damit keinesfalls von ihrer Verantwortung entbunden haben, — **die Abrechnung wird auch hier auf Heller und Pfennig erfolgen!**

Gefahr im Verzuge

Von Hansfritz Sohns.

Die rote Einheitsfront, nach der man im „Vorwärts" so schmerzlich rief, ist in der Praxis längst Wirklichkeit geworden. Während die bolschewistischen Bonzen im Karl-Liebknecht-Haus noch spröde tun, knattern allabendlich irgendwo im Reich die Schüsse aus den Pistolen vereinigter Reichsbanner- und Kommune-Horden. Sie lieben vereint, sie hassen vereint und sie haben alle nur einen Feind:

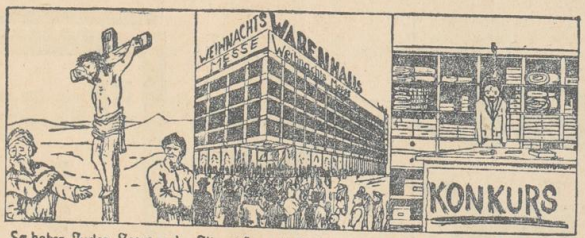
Das erwachende, schaffende Deutschland!

Schwer sind die Blutopfer. Von Monat zu Monat steigt die Durchschnittszahl der Toten und Schwerverletzten, und in der Mehrzahl der Fälle trifft es Kameraden, die ohnhin schwer genug unter der Zeitnot zu leiden haben. **Die Verlustziffer der SA. und SS. war schon im Jahre 1928 so hoch,** daß nicht mehr entfernt daran gedacht werden konnte, die auffallenden Schäden aus den Mitteln der damaligen „SA.-Versicherung" zu decken. Aus dieser Zwangslage entstand **die Hilfskasse der NSDAP.,** der auf Befehl Adolf Hitler's jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin anzugehören hat.

Nationalsozialist sein heißt mehr, als nur die Mitgliedskarte in der Tasche tragen; Nationalsozialist sein, das heißt in allererster Linie einmal **die Gemeinschaft über sich selbst zu stellen.** Wer selbst darauf keinen Wert legt, wenigstens in geldlicher Hinsicht, einigermaßen gegen die Folgen des roten Blutterrors gesichert zu sein, hat nun einmal die nicht wegzuleugnende Pflicht, **zu seinem Teil die Not mittragen zu helfen,** die über Tausende seiner Kameraden gekommen ist und über weitere Tausende von ihnen noch kommen wird. Abgesehen davon, daß in einer Zeit, in der bolschewistisches Gesindel sich nicht mehr scheut, nationalsozialistischen Bauern bei Nacht das Vieh im Stall zu erschießen, kein Parteigenosse — mag er daheim sein wo er will — mehr überzeugt sein kann, daß gerade er auf die Leistungen der Hilfskasse angewiesen sein wird, bleibt auf alle Fälle auch für diejenigen, die sich ungefährdet glauben oder leichtfertig sein möchten, die Pflicht, **für ihre Kameraden einzustehen,** die fast täglich zwischen Dolchen, Pflastersteinen, Zaunlatten und Pistolenkugeln ihren Dienst tun und als Vorposten der Idee bluten müssen. Ueberdies befiehlt der Führer, damit gehorcht wird und nicht, damit Extrawürste gebraten werden.

Nicht durch Gesangvereinsmethoden, sondern durch Opfermut, Gehorsam und Pflichtbewußtsein ist die Bewegung das geworden, was sie heute ist. **Mit** einem Wort: Die Hilfskasse der NSDAP. ist keine Versicherung, in die derjenige, der gerade Lust dazu hat, Prämien einbezahlt, um sich den Vorteil des Versicherungsschutzes zu verschaffen, sondern ist eine Organisation, deren Aufgabe es in allererster Linie ist, die Lasten, die der Kampf um die Zukunft der Nation, dem einen oder anderen auferlegt, wenigstens geldlich auf die Schuldern vieler zu verteilen.

Warum sollst du das Warenhaus meiden?



So haben Juden Jesus ans Kreuz genagelt

Hier strömen die Christen zur Weihnachtsmesse jüdischer Warenhäuser

Und hier der letzte Schritt eines kleinen Geschäftsmannes als Folge geschäftsjüdischer Warenhausgelüste

Gesa

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauskarl von Scharf; für den Anzeigenteil: C. A. Güldner, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. — Rotationsdruck Karl Bockelmann, Bremen.

Stadttheater

W. Kienzl: „Der Evangelimann".
Erstaufführung

Die Theaterleitung hat einen glücklichen Griff getan, den seit fast zwanzig Jahren nicht mehr aufgeführten „Evangelimann", eine der volkstümlichsten und dankbarsten Opern des Theaterspielplanes, zu neuem Leben zu erwecken. Wenn man auch beim Anhören dieser Musik die Erkenntnis gewinnt, daß der Komponist auf den Schultern Größerer steht, so wird diese Oper, in der uns wie in einer großen Tragödie Schicksal und Menschenleben ihr verzerrt grinsendes und wiederum mild versöhnendes Antlitz zuwenden, doch auf jeden ergreifend wirken, der sich durch Lebensfluten und Tatenstürme hindurch ein natürliches Empfinden bewahrt und seinen Sinn von selbstgefälliger Blasiertheit freigehalten hat. Denn wenn seelische Vorgänge, wie sie im „Evangelimann" den Menschen im Innersten seines Wesens aufzuwühlen und von Grund aus zu wandeln vermögen, durch den Mund des Sängers und sein Spiel eine solche Ausdeutung erfahren, dann gelangt auch die Seele des Dichters und Musikers an die Oberfläche, und würdigen sein ideales Streben und künstlerisches Schaffen.

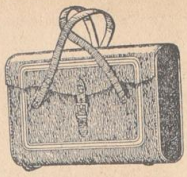
Herr Heythekker hat der Oper durch behaglich und vertraut anmutende Bühnenbilder einen neuen Rahmen gegeben und durch liebevolle Herausarbeitung szenischer Bilder von so nachhaltigen Eindrücken auf die Bühne gezaubert, daß die köstliche und humorvolle Kegelpartie im Garten der Klosterwirtschaft und die rührenden Kinderszenen des zweiten Aktes mit ihren Erinnerungen an goldene Jugendzeiten, den Zuschauer ins eigene Jugendland zurückführten. Herr Dr. Weiß unterstützte durch wirkungsvolle Belebung der geschickt anmutenden orchestralen Untermalung die eindrucksvollen, von dramatischem Leben erfüllten Vorgänge auf der Bühne und wußte durch die Unterstreichung der in der Partitur enthaltenen Schönheiten ihre Schwächen zu mildern. Für den Gesang der Magdalena „O schöne Jugendtage" wäre ein beschleunigtes Tempo zu empfehlen, damit der banale Bänkelsängerton dieses Liedes weniger vordringlich wird. Die Besetzung der Hauptpartien mit den ersten Kräften unserer Oper sicherte dem Werk einen durchschlagenden Erfolg. Als Martha gelang es Frl. Reich durch die ihr eigene schlichte und natürliche Darstellung, sowie ihre schönen stimmlichen Ausdrucksmittel eine Idealgestalt auf die Bühne zu stellen, die an die Heldin des Gudrunliedes erinnert, unerschütterlich in der Treue zu ihrem Verlobten und voll leidenschaftlicher Entrüstung über beleidigende Zumutungen an ihre Mädchenehre. Man glaubt ihrem stummen Spiel den körperlichen Schmerz, den ihr die Berührungen und Anträge des Johannes verursachen. Das ungleiche Brüderpaar Matthias und Johannes hatte in den Herren Barton und Thement zwei Vertreter gefunden, die in der gesanglichen und darstellerischen Durchführung ihrer Partien sich selbst übertrafen, ersterer durch die natürliche und zu Herzen gehende Art, mit der er seinen Evangelimann stimmprächtig sang und innerlich erlebt spielte — seine Erzählung im zweiten Akt wurde zu einer zweiten Romerzählung —, letzterer durch die verhaltene dämonische Leidenschaft, mit der er sein Liebeswerben um Martha erfüllte, bis zu den großen dramatischen Akzenten in Stimme und Spiel, mit denen er die ekstatischen Ausbrüche der Reue und Verzweiflung in der Sterbeszene ausstattete. Zwei überragende Leistungen, welche die Hörer zu begeistertem Beifall fortrissen. Eine prächtige Ergänzung zu den Gestalten der beiden, bot Frl. Pense, sowohl stimmlich wie darstellerisch als mütterlich-rührend waltende Magdalena in den Kinderszenen und als aufopfernde Pflegerin des todgeweihten Johannes. Herr Schweinsberg gab den herzlosen, polternden Pfleger stimmlich vorzüglich und im Spiel überzeugend.

In der Kegelszene tat sich Herr Kasper, in Stimme und Maske ausgezeichnet, als „Urvieh", Herr Birkenfeld als köstlicher Schneider Zitterbart, Herr Spiro als spöttlustiger Bauernbursche und Herr Percy als unverbesserlicher Bacchusverehrer rühmlich hervor, unterstützt durch die sorgfältig einstudierten Chöre, die die ulkigen Vorgänge mit pulsierendem Leben erfüllten.

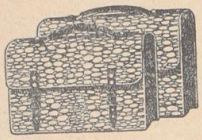
Der reiche, nicht ermüdende Beifall am Schluß der Aufführung, dürfte die Gewähr bieten, daß der „Evangelimann" für die nächste Zeit noch vieler Menschen Herzen erfreuen wird.

Will Eilers.

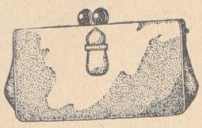
Ia Rindleder-Stadt-Taschen
4.75, 5.75, 6.75, 7.75



Voll Rindleder
2.80, 5.25, 6.50, 7.75, 9.50

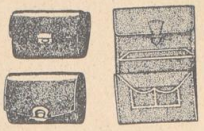


Schulmappe mit extra weiter Falte
6.—, 7.25, 9.50, 10.50, 11.75



Moderne Damentaschen
in allen Farben 8.—, Lackleder 9.50

Bekannte Qualitët, von 10.75 an



Alles aus Ia Saffian
Geldtaschen 1.30, 2, 2.75, 3, 3.50, 4.50
Brieftaschen 4.50, 5.50 usw.

Meine Qualitätsware ist weit und breit bekannt

Louis Lugge

KOFFER-UND LEDERWARENFABRIK
VERKAUFSSTELLEN:
SÖGESTRASSE 43 – FAULENSTRASSE 23/25

Ein deutsches Buch für's deutsche Haus

Hitler, Adolf Mein Kampf das grundlegende Werk über die nationalsozialistische Bewegung Leinen	8.—
F. Eluch-Jochberg, Hitler, Eine deutsche Bewegung brosch.	1.50
Goebbels, Josef, Michael, Halbleinen,	6.50
Goebbels, Josef, Ifidor, Halbleinen	4.50
Goebbels, Josef, Knorke Halbleinen	4.50
Goebbels, J., Kampf um Berlin, Hlbl.	5.50
Bemmelburg, W., Gruppe Bosemüller, Halbleinen	5.80
Bemmelburg, W., Sperrfeuer um Deutschland Halbl.	6.50
Bemmelburg, W., Deutschland in Ketten Halbleinen	6.50
Bemmelburg, W., Der Kuckuck und die 12 Apostel Halbl.	6.50
Karsthans, Die Bauern marschieren, Halbleinen	5.80
Kossak-Rahtenau, Karl, Katastrophe 1940, Halbleinen	6.50
Grimm, Hans, Volk ohne Raum, Halbleinen	8.50
Bolck, Herbert, Rebellen um Ehre Halbleinen	6.80
Zöberlein, Hans, Glaube an Deutschland Halbleinen	8.—
Röhm, Ernst, Die Geschichte eines Hochverräters, Halbleinen	8.—
Czech-Jochberg, Paris oder Doorn Halbleinen	4.80
Schacht-Hjalmar, Das Ende der Reparationen Halbleinne	6.80
Günther, Hans, Kleine Rassenkunde Halbleinen	4.—
Standartenkalender 1932 Halbleinen	3.—
Jahrbuch 1932 Halbleinen	1.80

Jugendschriften

Die Nibelungensage Halbleinen	2.80
Parsival Geb.	1.80
Nordische Germanische Götter- und Heldensagen Halbleinen	2.—
Die Gudrunsage Halbl.	1.80
Die Geschichten des Doktor Faust Hlbl.	1.80
Münchhausen Halbl.	1.80

und viele Märchenbücher und Bilderbücher Von deutscher Art und deutscher Tat

Das Buch der Hitlerjugend von Kunstmaler Albert Reibe mit ca. 300 Bildern in Ganzl. geb. 7.50

[illegible], Heinr., Die Trommel, Ges.-Gedichte Leinen 3.—

Bilder und Broschüren in großer Auswahl

Nationalsozialistischer Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb
BREMEN
Rembertistraße 30-32
und Papenstraße 15

Sie brauchen nicht ins

Zentrum

denken Sie daran

20% auf

Anzüge
Mäntel
Kinder-Konfektion

Schapp

Ecke Sandwerk- und Fangstrasse

Spezialhaus für Herren- u. Knabenkonfektion

Die beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind

Werkzeuge, Werkzeugkästen,
Laubsägegarnituren,
Schlitten und Schlittschuhe,
Messing-Garderoben-Ablagen

von

Kröger & Francksen • Bremen
Knochenhauerstraße 16/17

Auf alle Fabrikate Ermäßigung 10%

RUNDFUNK-SPEZIALHAUS **Heim-Radio** AM WALL 119 (FAULENHOCHHAUS)

Lieferant der Partei. Teilzahlung bis zu 10 Monaten.

Zu Weihnachten
Oberhemden - Kragen - Kravatten - Handschuhe
Unterzeuge und Socken in netten Geschenkpackungen.

Hüte und Mützen

Carl Sievers

Herdentorsteinweg 3-4, gegenüber dem Europa Café
seit 25 Jahren Fachgeschäft am Platze

Anzeigen-Schluß für die „B. N. Z." 9 Uhr vormittags

Hespen bringt

ERES

Hausjacken
Pullover,
Reisedecken
Skianzüge
Kravatten

nur erste Qualitäten und trotzdem nicht teurer. Besuchen sie das **Spezialgeschäft**

Hespen
Am Wall 151-152

National-sozialisten

Kauft bei den Inserenten der

BNZ

Heraus aus Konsum und Warenhaus

Unsere Preise

5.90 8.90 12.50 für Damen
9.50 12.50 14.50 für Herren

sind **jetzt** so genau kalkuliert, daß Sie nicht billiger als bei uns kaufen können.

Solche Preise für solche Qualitäten

sind nur zu erreichen durch gemeinsamen Einkauf mit über 400 Geschäften.

Wenn Sie bedenken, daß wir überall leicht zu erreichen sind, und Sie dadurch noch 40 Pfennig Straßenbahngeld sparen, brauchen wir Ihnen wohl nicht erst zu sagen, wie preiswert wir sind.

Unsere Geschäfte finden Sie in der

Faulenstraße 53 — Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180 — Woltmershauserstraße 352

Schuhhaus Schröder

Fragen der Außenpolitik

Adolf Hitler sprach zur Welt

Gewaltiges Echo in der gesamten Weltpresse

Reichskanzler Brüning hat es nicht verstanden, Deutschland zum Wortführer in der Tributfrage zu machen. Während in der Welt der Kampf um die Fortsetzung der Tribute und damit um die Zukunft Deutschlands tobt und während nach Italien nunmehr auch Amerika und besonders England über die Frage der Priorität der Tribute zu Frankreich **in scharfen Gegensatz geraten sind,** tut die offizielle deutsche Außenpolitik nichts, um die Situation auszunutzen, sondern legt sich auf Schweigen. Gerade jetzt aber mußte von deutscher Seite das entscheidende Wort fallen: **Die Tribute sind Wahnsinn!** Nicht Brüning, der viel zu stark an die SPD. gekettet ist, hat das befreiende Wort gesprochen, sondern **Adolf Hitler, der Führer des Deutschlands von morgen.** Das gewaltige Echo, das seine an die englische und amerikanische Presse gerichteten Erklärungen in der ganzen Welt gefunden hat, ist ein Zeichen für deren **unbedingte Notwendigkeit.** Der psychologische Moment hätte günstiger nicht gewählt werden können. Das allseitige Weltecho, das die Worte unseres Führers gefunden hat, ist zudem der beste Beweis, daß das gesamte Ausland mit einer baldigen Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten rechnet. Selbst Frankreich beginnt sich darauf einzustellen.

Brüning hat seine Partie verloren. **Die Welt hört auf Adolf Hitler. Er ist bereits heute zum Sprecher der Nation geworden.**

Die gesamte Londoner Presse mit Ausnahme des sozialistischen „Daily Herald" brachte in großer Aufmachung die Unterredung Hitlers mit Vertretern der englischen und amerikanischen Presse im Hotel Kaiserhof in Berlin. Auch in den Vereinigten Staaten hat nach einer Meldung aus Newyork die Unterredung größtes Aufsehen erregt. Sie wurde in der gesamten Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben.

Adolf Hitler versicherte zunächst, daß er selbstverständlich nach wie vor auf **legalem** Wege vorgehen werde. Es wäre ja, sagte er, auch **völlig sinnlos,** etwas anderes zu versuchen und alles aufs Spiel zu setzen zu einem Zeitpunkt, wo der

Enderfolg vor der Tür stände und so sicher sei, wie die ihm zuhörenden Korrespondenten im Raum mit ihm säßen.

Hitler sprach sich dann im Zusammenhang mit dem Hessen-Dokument über

die kommunistische Gefahr in Deutschland

aus, die zum Teil das Hessen-Dokument erkläre. **Die meisten Menschen hätten noch nicht die geringste Vorstellung von der Ungeheuerlichkeit der kommunistischen Gefahr.** Er könne nicht einzelnen Mitgliedern seiner Partei verbieten, über die kommunistische Gefahr nachzudenken; aber es sei eine **Unverschämtheit,** die Gedanken in Form eines Dokumentes niederzulegen. Niemand könne ihn verantwortlich machen für die privaten Taten seiner 700 000 Parteimitglieder. Dazu komme, daß in letzterer Zeit immer mehr der Versuch gemacht werde, **Provokateure** in die Partei hineinzulancieren.

Hitler erklärte die Verbitterung und die Kampfesentschlossenheit seiner Anhänger mit dem fortgesetzten Kleinkrieg der Kommunisten, durch den die Nationalsozialisten in diesem Jahre 5000 Verwundete und viele Tote verloren hätten.

Die Entscheidungsschlacht gegen den Bolschewismus werde in Deutschland ausgefochten werden. Die Nationalsozialisten fühlten, daß es ihre Aufgabe sei, diesen Kampf für die ganze Welt zu gewinnen und sie würden ihn gewinnen.

Hierauf ging Hitler auf die Frage der **Kriegsschulden und Tribute ein. Deutschland, so erklärte er, könne nicht die politischen und wirtschaftlichen Schulden zahlen, ohne seine Ausfuhr in einem Umfange auszudehnen, den man als Wahnwitz bezeichnen müsse.** Die Nationalsozialisten würden die Privatschulden anerkennen, aber sie **weigerten sich ganz energisch, sich politischen Erpressungen zu unterwerfen. Alles hänge davon ab, ob die Welt Frankreich erlauben werde, auf der Priorität der politischen Forderungen zu bestehen.** Wenn die Welt von Deutschland die Fortsetzung der Zahlungen für die politischen Erpressungen Frankreichs in der Form von Tributen fordere, so müsse sie sich darauf gefaßt machen, einen **vollständigen Zusammenbruch Deutschlands zu erleben.**

Die Tribute seien Wahnsinn.

Die Welt werde um der politischen Forderungen Frankreichs willen zu Grunde gerichtet. Die Welt müsse entscheiden, ob Frankreich mit seinem großen Heer und seiner militärischen Macht weiterhin der politische Steuereinnehmer Europas bleiben solle, oder ob sie Frieden und Wohlfahrt haben wolle.

Mit einer einzigen Ausnahme seien die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und seinen früheren Feinden wiederhergestellt. Aber Einigungsversuche müßten von Frankreich kommen und seien solange unmöglich, **solange Frankreich die 65 Millionen Deutsche noch als eine zweitklassige Nation betrachte.**

Deutschland könne sich aber nicht auf politische Erpressung einlassen. Nach dem Kriege von 1870 sei Frankreich niedergeschlagen, aber doch nicht wehrlos gemacht worden. Mit **erhobener Stimme** erklärte Hitler:

„Deutschland ist nicht Karthago und Frankreich ist nicht Rom!"

Die kommende

Abrüstungskonferenz

werde der Beweis für den gesunden Menschenverstand der ganzen Welt sein. Wenn **man erlaubte, daß Frankreich seine Rüstungen auf der bisherigen Höhe behielte, die gänzlich unnötig für seine Sicherheit seien, dann würde dies bedeuten, daß die ganze Welt tatsächlich die Fortsetzung der französischen Vormachtstellung wünsche.**

Hitler wies darauf hin, daß seine Partei **eine neue Generation** darstelle. **Sie sei nicht verantwortlich für den Friedensvertrag von Versailles und sie würde auch keine Verträge anerkennen, die Deutschland nicht erfüllen könne.**

Auf verschiedene Fragen äußerte sich Hitler dann über die Wirtschaftspolitik. Er stellte dabei folgende Forderungen auf:

1. **Rücksichtslose Herabsetzung des großen Verwaltungsapparates in Deutschland.**
2. **Rücksichtslose Drosselung der Einfuhr** und
3. **Beseitigung aller politischen Verpflichtungen.**

Alfred Rosenberg vor der Londoner Presse

Während **Adolf Hitler** der englischen und amerikanischen Presse in Berlin eine Unterredung über die Ziele der NSDAP. gewährte, empfing der **Abgeordnete Rosenberg,** der Hauptschriftleiter des **„Völkischen Beobachters"** mehrere Vertreter **Londoner** Zeitungen. Dem Vertreter der **„Morningpost"** sagte er, die Nationalsozialisten würden mit dem **Völkerbund** solange zusammenarbeiten, als er bereit sei, seine eigenen Grundsätze in die Tat umzusetzen. Dabei würden sie besonders auf den **Artikel 8** des Völkerbundsstatuts hinweisen, der die **Gleichberechtigung der Nationen vorsehe, die man Deutschland seit dem Kriege abgesprochen habe.**

Wenn Frankreich Mindestforderungen für seine Sicherheit verlange, so täten dies auch die Nationalsozialisten für Deutschland.

Sie könnten nicht anerkennen, daß Frankreich eine dauernde Vorherrschaft in Europa ausübe. Es sei Zeit, daß Deutschland auf seinen Rechten bestehe. Eine andere Frage, die reif zur Erörterung sei, sei die **polnische.**

Dem Vertreter der **„Daily Mail"** gegenüber betonte Rosenberg, daß Deutschland **ehrlich seine wirtschaftlichen Schulden bezahlen wolle.** Die Nationalsozialisten müßten aber gleichzeitig erklären, daß **ein politisches und wirtschaftliches Unglück nicht vermieden werden könne, wenn nicht alle Reparationen gestrichen würden. England werde bald herausfinden, daß die deutsche Forderung nach einer vollständigen Abschaffung aller Reparationen auch im englischen Interesse liege.** Eine neue Friedenskonferenz werde bald kommen. Die Welt könne die Krise nicht überwinden, solange Deutschland gezwungen werde, Dinge zu tun, die unmöglich seien.

Dem Vertreter der **„News Chronicle"** sagte Rosenberg, er sei jetzt nach England gekommen, um einige persönliche Freunde zu sehen, die zwar nicht Mitglieder der Regierung, aber in der Lage seien, ihm über die englischen Ansichten über Deutschland und seine Schulden zu unterrichten. Rosenberg bezeichnete das Gerücht, er habe dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, einen Besuch abgestattet, als nicht den Tatsachen entsprechend.

Frankreich rechnet mit Hitler

„Hitler könne, wenn er es wolle, Brüning morgen stürzen" erklärt „Ami du Peuple".

Bezugnehmend auf den Besuch des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten **Rosenberg** in London sowie angeblich nationalsozialistische Verhandlungen in Rom, berichtet der **Pariser Mitarbeiter der „Morningpost", daß man in Frankreich die Möglichkeit eines baldigen Regierungswechsels in Deutschland in Betracht ziehe.** In französischen Rechtskreisen sei teilweise die Ansicht vertreten, daß die deutsch-französischen **Verhandlungen mit einer starken deutschen Regierung leichter durchgeführt werden könnten als mit der jetzigen deutschen Regierung, die so starke Gegensätze in der Innenpolitik zu bekämpfen habe.** In denselben Kreisen hoffe man, daß durch eine nationalsozialistische Regierung nicht nur die deutsche Sozialdemokratie, sondern auch der französische Sozialismus schwer getroffen werde.

Das **„Ordre"** erklärt, die **Machtergreifung durch Hitler vollziehe sich auf legalem Wege.**

Zum ersten Male in der deutschen Nachkriegsgeschichte gelinge es einem deutschen Politiker psychologische Fehler zu vermeiden, und er sei sogar klug genug, sich schon jetzt im Auslande Sympathien zu sichern.

Der rechtsradikale **„Ami du Peuple"** hebt hervor, **daß das Kabinett Brüning morgen gestürzt sein könne, wenn Hitler es wolle.**

Hitlers Propaganda in Italien

Amtliche deutsche Hetze gegen Hitler im Ausland.

Hamburg, 5. Dezember.

Die Pressestelle der **Auslandsabteilung der NSDAP.** teilt uns mit: In der deutschen Presse werden unter dem Stichwort **„Hitlers Propaganda in Italien"** Meldungen verbreitet, die den Anschein erwecken, als ob die NSDAP. beabsichtige, in die Kreise des Auslandsdeutschtums Uneinigkeit hineinzutragen. Als Anlaß wird eine Inspektionsreise des Leiters der Auslandsabteilung, Dr. Nieland, M. d. R., genommen. Demgegenüber wird festgestellt, daß nach Mitteilungen der ausländischen Ortsgruppen der NSDAP. **unter den Deutschen im Auslande durch amtliche deutsche Stellen Hetzschriften gegen den Nationalsozialismus verbreitet werden. In einem Falle wurde ermittelt, daß eine Hetzschrift in größerer Anzahl seitens des Auswärtigen Amtes an eine Deutsche Gesandtschaft zur Verbreitung geschickt wurde.** In dieser vom Auswärtigen Amt verwandten Hetzschrift, deren Verfasser nicht den Mut hatte, sie mit seinem Namen zu decken, wird neben anderen unglaublichen Verleumdungen erklärt, die Nationalsozialisten beabsichtigen, **in Deutschland die Vielweiberei einzuführen.**

Angesichts dieses mit amtlicher Unterstützung im Auslande geführten Hetzfeldzuges gegen den Nationalsozialismus mache es die Würde und das Ansehen der NSDAP. erforderlich, daß **das Auslandsdeutschtum die Wahrheit erführe.** Aus diesem Grunde habe sich der Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP. veranlaßt gesehen, in den ausländischen Ortsgruppen und Stützpunkten aufklärende Vorträge zu halten. In Italien seien derartige Vorträge besonders darum dringend notwendig, weil dort Vertreter der augenblicklichen deutschen Machthaber irreführende Vorträge über die deutschen Verhältnisse hielten. Kürzlich habe beispielsweise mit offensichtlicher Unterstützung des deutschen Gesandten ein Herr

Dr. Cohen-Reuß,

Mitglied des Reichswirtschaftsrates, einen solchen Vortrag in Rom gehalten. **Dieser einstige Führer der Soldatenräte**

habe u. a. erklärt: Deutschland müsse unbedingt mit Frankreich gut stehen, denn nur Frankreich habe das Geld, und da sei es ganz natürlich, daß es dieses Geld nur gegen politische Forderungen herausgebe. **Im übrigen sei jetzt in Deutschland alles getan, damit in diesem Winter „niemand zu frieren und niemand zu hungern brauche". (!)**

Sozialreaktion?

Von Gregor Straßer

(Die im „Völkischen Beobachter" erschienenen bedeutsamen Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Gregor Straßer über die sozialpolitische Stellung der NSDAP. geben wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung nachstehend wörtlich wieder.

Schriftleitung.)

Wenn jemand aus einer angenehmen, mit Macht erfüllten, unter Umständen sogar einträglichen Position verschwinden soll, wehrt er sich. Wehrt sich mit der gleichen Intensität, mit der er an den Annehmlichkeiten der bisherigen Stellung hing. Darum haben wir Nationalsozialisten uns nie gewundert, wenn vor allem die **Sozialdemokraten,** die die Fleischtöpfe ihrer preußischen, mehr mit Genießerfreude als sittlicher Berechtigung ausgefüllten Futterkrippenstellen in nebelhafte Entfernung entschwinden sehen, uns mit allen Mitteln altgewohnt demagogischer oder jüdisch-talmudistisch geschulter Abwehrtaktik angegriffen haben. Wir haben im Gegenteil die Richtigkeit unseres Vorgehens an dem jeweiligen Echo in den marxistischen Gazetten gemessen. Daß auch die von uns bedrohte bürgerlich-liberale Presse trotz nationalen Scheinbekenntnisses die „Großmacht" gegen uns eingesetzt habe, hat uns nie gekümmert und noch weniger — aufgehalten. Im Gegenteil, der Abwehrkampf, vor allem der Juden („Alarm" usw.), war so instinktlos und dumm, daß wir uns für die außerordentliche Unterstützung nur zu bedanken haben. Die marxistische Bezeichnung „Kapitalistenknechte" ausgerechnet von der Barmat- und Sklarekpartei), haben wir ebenso überwunden wie das spießbürgerliche Gezeter von **„Romdyntum"** und **„Nationalbolschewismus".** Die mangelnde Kenntnis von **„Knigges Umgang mit Menschen"** hat uns auf der anderen Seite in den Stand gesetzt, die brachiale Auseinandersetzung mit der altgewohnten Terrormethode der Marxisten auf der Straße siegreich zu bestehen. **Und sind trotz allem das geworden, was wir heute sind, die stärkste Bewegung Deutschlands, die übermorgen Deutschland regieren wird.**

Der neueste Schlager, der gegenwärtig auf allen gegnerischen Grammophonen ertönt, ist das neue und doch alte Lied, daß eine von uns gebildete Regierung nichts anderes sei, als eine Regierung gegen den deutschen Arbeiter, daß sie **Sozialreaktion** bedeute. Wenn das die marxistischen Gewerkschaften sagen, lachen wir; denn der Marxismus hat seit dem 1. Tag seines Bestehens nur ein Ziel mit unerhörter Brutalität verfolgt, die Kraft der Nation zu schädigen und zu zerschlagen, die im alten Staat vorhandenen wertvollen Kräfte sauberer Verwaltung und eines unbestechlichen Beamtentums ebenso zu zerstören, wie Fleiß und Vorwärtskommen des deutschen Arbeiters, Handwerkers und Bauern. **Dadurch ist ja Versailles und London, Young-Plan und französische Hegemonie erst möglich geworden, dadurch Deutschland und der deutsche schaffende Mensch zu einem willenlosen Ausbeutungsobjekt internationaler Bankiers degradiert worden.** Wenn von seiten der **christlich-nationalen Gewerkschaften,** wie sie sich nennen, ähnliche Vorwürfe erhoben werden, so zeugt das ebensosehr von einer absoluten Unkenntnis unseres Programms, wie davon, daß auch die christlichen Gewerkschaften dem Zentrum mittelbar und unmittelbar hörig, um einer bedrohten Partei willen die Phrasen und Lügen der marxistischen Konkurrenz nachahmen. Wenn die **Volkskonservativen,** wie geschehen, diese fast sagenhafte, wesenlos gewordene „Massenpartei" derartiges versteckt und offen andeutet, und unsern „sozialen Verrat" damit begründet, daß bei der auf einer ganz anderen politischen Ebene liegenden Harzburger Tagung Industrielle anwesend waren, dann frage ich die Volkskonservativen, warum sie die „furchtbare Gefährlichkeit" dieser Ruhrindustriellen nicht schon erkannt hatten, ehe sie dort vor ihrem sehr teuren und erfolglosen Reichstagswahlkampf ein- und ausgingen. Dabei besteht an sich doch die Gefahr, daß eine neue, junge und kleine Partei ohne eigene Organisation und Beiträge durch etwaige Spenden tausendmal eher „beeinflußt" werden kann, als eine kassen- und organisationsmäßig so sta-

bilisierte Partei wie unsere. Unsere Stellungnahme zu der Tatsache, daß Herr Dr. **Brüning** sich dieses aus Angst geborene Schlagwort ebenfalls zu eigen machte, haben wir im Reichstag schon abgegeben. Das Wort „Sozialreaktion" bedeutet im Mund unserer Gegner: **Ablehnung der Gewerkschaften, des Schlichtungs- und Tarifwesens, sowie Zerschlagung der Sozialversicherung. Weil wir die Psyche der deutschen Arbeitnehmer aus unserer Verbundenheit mit ihnen ebenso kennen wie die Brunnenvergiftermethoden angstschlotternder Stellenbesitzer, weil uns an jenen alles, an diesen gar nichts liegt,** will ich die Stellungnahme der Partei zu diesen Problemen, wie sie immer war und immer sein wird, hier kurz umreißen: Daß in der heutigen Entwicklung des ganzen Wirtschafts- und Produktionsablaufes das einmal vorhandene und damals berechtigte patriarchalische Verhandlungssystem nicht mehr möglich ist, ist klar. Andererseits kann der einzelne Arbeitnehmer die Vertretung seiner Interessen dem Arbeitgeber gegenüber aus persönlichen und sachlichen Gründen ebensowenig durchsetzen, wie das der einzelne Arbeitgeber und Produzent kann, der sich deshalb zu Arbeitgeberverbänden, Syndikaten und Konzernen zusammengeschlossen hat. **Genau so notwendig und in bestimmten Sinne berechtigt wie diese sind darum die Gewerkschaften als die Organisationen zur Vertretung der beruflichen, standesmäßigen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer.**

Die NSDAP. hat zu jedem Zeitpunkt ihrer Parteigeschichte die Gewerkschaften und ihre Zukunftsberechtigung anerkannt und gefordert. Adolf Hitler hat in dem grundlegenden Werk des Nationalsozialismus „Mein Kampf" das ausdrücklich und einwandfrei festgelegt.

Auf dem Parteitag 1929 in Nürnberg hat die Sondertagung für gewerkschaftliche und sozialpolitische Fragen unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Stöhr, eines alten Kämpfers in der nationalen Gewerkschaftsbewegung, in einer programmatischen, von dem Führer der Partei ausdrücklich bestätigten Erklärung, die an die gesamte Presse ging und im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht wurde, zu dem Problem der Gewerkschaft absolut positiv und deutlich Stellung genommen. Selbstverständlich ist es, daß so, wie im nationalsozialistischen Staat kein Mensch und keine Organisation, die einzig das Leben und die Existenz verbürgende Verbundenheit mit dem ganzen Volk und das Bekenntnis zum deutschen Staat ablehnen kann und wird, auch die Gewerkschaften prinzipiell die Nation bejahen müssen. **Internationale und volkszerstörende Klassenkampf in der Gewerkschaft sind daher schlechterdings unmöglich und werden niemals geduldet werden.**

Vom Anfang ihrer Geschichte an hat die NSDAP. prinzipiell sich zu einem ständemäßigen Ausbau unseres Staates bekannt, ohne sich deswegen in irgendeiner Form mit dem zu identifizieren, was an Formulierungen und Vorarbeiten und Vorschlägen auf diesem Gebiet zur Zeit vorliegt. **Auch hier werden wir unsere Vorschläge dann zur Kenntnis des deutschen Volkes bringen, wenn wir vorher durch Leistung und Erfolg die Möglichkeit geschaffen haben, sie von der Basis eines nutzlosen Palavers zu der Entscheidung von Gesetzen emporzuheben.** Im Ständegedanken an sich liegt aber die weitgehendste Heranziehung der Arbeiter und Angestellten zur Mitarbeit zu größeren Rechten aber auch größeren Pflichten. Für den theoretisch und praktisch jederzeit denkbaren Fall, daß vor allem wirtschaftliche Lohn- und Berufsfragen trotz der neuen, unter dem Gewölbe des **sittlichen Staates der Volksgemeinschaft** stattfindenden Verhandlungsmethode zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nicht in Uebereinstimmung gelöst werden können, übernimmt automatisch die Entscheidung der Staat selbst. **Der Schlichter des nationalsozialistischen Staates ist die Verkörperung seiner Macht und Größe seines Verantwortungsbewußtseins und eminent sozialen Gestaltungswillens, seine Entscheidung dient nur einem, dem Volke.** Der Schlichter von heute ist ein armer Mensch, der kompromisseln muß und zu dem daher die einen mit unsittlichen Ueberforderungen, die anderen mit unsittlichen Unterangeboten kommen, so wie beim Kälberhandel auf dem Lande, so daß am Schluß alle drei unzufrieden sind und sehr oft in jedem Stadium des Handelns **bar jeder großen Idee von Volk und Lebensrecht aller Stände.**

Daß in Zeiten wirtschaftlicher Depression und einer ungeheuren Arbeitslosigkeit, in denen Millionen darauf warten, um jeden Preis Arbeit zu erhalten und anzunehmen, das **Tarifrecht** eine erhöhte Bedeutung hat und haben muß, kann niemand bestreiten. Am wenigsten werden wir es tun, deren Parteigrundsatz von Anfang an in dem Leitsatz **„Gemeinnutz vor Eigennutz"** ausgedrückt war. **Darum bejahen wir das Tarifrecht, darüber hinaus aber bejahen wir das Leben und die wertschaffende Arbeit als einzigen Wertmesser des neuen Wirtschaftsbegriffes und darum dürfen Prinzipien und Systeme nicht lebensfeindlich werden.** Mit anderen Worten: Es kann Zeiten und Umstände geben — Exportmöglichkeiten, die bejaht und durchgeführt werden müssen — **die Ausnahmen vom Tarifrecht notwendig machen.** Solche Ausnahmen sind nach unserer Auffassung dann zulässig, wenn sie vom **Schlichter des Staates,** nicht vom privaten Unternehmer als notwendig nach genauester Prüfung anerkannt werden und wenn **vor** der Herabsetzung der Tarife die üblichen Abschreibungen und Unternehmergewinne nach dem Grade der sozialen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit auf das höchstzulässige Minimum herabgesetzt sind.

Niemals haben wir Nationalsozialisten den ethischen und wertvollen Sinn der von dem Reaktionär Bismarck geschaffenen **Sozialgesetze** verkannt. Im Gegenteil, wir haben immer darauf hingewiesen, daß der Staat von 1918 letzten Endes nur durch seine Politik der Erfüllung und Machtlosigkeit diese Sozialgesetzgebung zerstört. Es ist allgemein bekannt, daß das versicherungstechnische Manko der Sozialversicherung schon im Frühjahr auf über 15 Milliarden unwidersprochen veranschlagt wurde. Wer trägt daran die Schuld, **wir** oder die Parteien, die seit 1918 regieren, **Zentrum, Sozialdemokratie, christliche und rote Gewerkschaften? Gerade um die Aufgaben der Sozialversicherung** gegen die Kranken, Hilfsbedürftigen und Invaliden durchführen zu können, verlangen wir in den 25 Thesen unseres Programms: Ausbau der Sozialversicherung. Einführung **einer Alters- und Pensionsversicherung.** Und nach der langen Reihe der Krankenkassen-Skandale, der sinnlosen Ausgabenwirtschaft bei Neubau von Palästen und aus verlogener Humanität entstandener Anstalten, wie sie Herr Tempel in Sachsen vorführte, **sind nur diejenigen Sozialreaktionäre zu nennen, die mit verlogenem Geschrei von Sozialgesetz-Feindlichkeit plärren, wenn man den eisernen Besen gegen die Luderwirtschaft sozialdemokratischer Faulenzer und Futterkrippenbesitzer bei den Krankenkassen anwenden will.** Ebenso wird man in der Zukunft nicht darum herum kommen, diejenigen in irgendeiner Form zu entschädigen, die nicht in der im marxistischen System der Verantwortungslosigkeit und Leistungszerstörung üblichen ungerechtfertigten **Rentensucht** sich betätigen. Auch hier hat die NSDAP. offiziell noch niemals zu vorliegenden Vorschlägen positiv und für bindend Stellung genommen, sondern wird ihren Gesetzentwurf im entscheidenden Moment vorlegen.

Das ist die **Sozialreaktion der Nationalsozialisten. Diese Sätze sind nicht neu formuliert, sondern Gemeingut der Bewegung seit ihrer Entstehung.** Die Angriffe der letzten Zeit allerdings hatten die Gelegenheit erbracht, sie nochmals genau zu überprüfen und in autoritativen Gesprächen mit führenden Herren einer nationalen Gewerkschaft im Rahmen des deutschen Gewerkschaftsbundes klar und deutlich herauszustellen. Wenn der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Herr Geheimrat Hugenberg, ausdrücklich von uns als **„Sozialisten"** abrückt, ist er vollkommen im Recht und wir sind mit diesem Schabsetzen einverstanden.

Wir sind aus dem Erlebnis des Krieges und unseres Kampfes um die deutsche Seele heraus deutsche Sozialisten, d. h. Todfeinde der jüdisch-verfälschten Marxisten.

Deutsche Sozialisten, d. h. Männer, die fern von Klassendünkel und Standeshochmut nur eines anzuerkennen:

Leistungsprinzip, Gemeinschaftsgeist und Verantwortung vor dem gesamten Volk, gleichberechtigt in allen Ständen und Berufen.

Der letzte Trumpf

Eine „Notverordnung" von ungeheuerlichen Ausmaßen - Lohnsenkungen, Beamtengehaltsabbau, Umsatzsteuererhöhung, Eingriffe in Tarifverträge und Sozialversicherung - Verbote von Uniformen und politischen Abzeichen usw. - Einziges Aktivum: Nebelhafte Preis- und Zinssenkungsaktion

Im Namen des Volkes?

Teil 1. Gebundene Preise „sollen" um 10 Prozent gesenkt werden. Ein Reichskommissar für Preisüberwachung wird eingesetzt. (Herr Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig hat sich dazu bereit erklärt!) Zinsen bis 8 Prozent werden auf 6 Prozent, wenn sie höher waren, noch tiefer gesenkt. Steuerverzugszuschläge nicht mehr wie bisher 120 Prozent im Jahre, sondern 12 Prozent.

Teil 2. **Mietsenkungen** um etwa **10 Prozent für Neu- und Altbauten.** Abau und Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft!

Teil 3. **Schutz bei Vollstreckung,** wenn nur 70 Prozent unter Wert des Grundstücks geboten wird.

Teil 4. **Steuererleichterungen bei Aufteilung von Gesellschaften** und einiger kleinerer Vorschriften. Ferner **Prägung von 4-Pfg.-Stücken.** Spar- und Giro- **der Einkommen- und Körperschaftssteuern.** Maßnahmen gegen Kapital- und Steuerflucht. **Senkung der Beamtengehälter ab 1. 1. 31 um 9 Prozent.**

Teil 8. **Schutz des „inneren Friedens":** Ermächtigung von Landesbehörden usw. über Aufforderung zur Waffenablieferung usw.

Uniformverbot (Verbot von politischen Uniformen und Abzeichen **jeder Art.)**

Sicherung des Weihnachtsfriedens.

Teil 9. Schlußbestimmungen. Inkrafttreten der Verordnung am Dienstag, den 8. Dezember 1931.

Die Hauptlasten trägt das schaffende Volk

Die Maßnahmen der Reichsregierung stellen so ziemlich alles bisher Erlebte in den Schatten. Besonders harte Maßnahmen für das schaffende Volk sind die Lohnsenkungen, die Eingriffe in die Tarifverträge. „Auf gesetzlichem Weg nicht anders möglich . . ." so spricht Arbeitsminister Stegerwald selbst von diesen Notverordnungen. Er sagt sogar, daß man mehr ausgegeben habe, als man einnehmen konnte, daß man auf der ganzen Linie zur „nüchternen Wirklichkeit" zurückkehren müsse usw. Er verrät aber auch, daß man **weitere Eingriffe in das Schlichtungswesen beabsichtigt gehabt hätte, sie seien jedoch abgewiesen worden.**

Löhne werden eher gesenkt als die Preise!

Teil 6, nach dem die Tarifverträge mit dem Inkrafttreten der Verordnung gekündigt gelten und sämtliche Lohn- und Gehaltssätze auf den Stand vom 10. 1. 1927 zurückzuführen sind. Außer den durch tarifliche Vereinbarungen geregelten Löhnen werden die Löhne im Kohlenbergbau sofort mit 10 Prozent herabgesetzt! Man überlege, welche Hungerlöhne hier schon gezahlt wurden! Bei Betrachtung dieser Maßregeln verweisen wir auf Teil 1, **Preis- und Zinssenkung,** worin es heißt, daß die **gebundenen Preise ab 11. Januar um 10 Prozent gesenkt werden sollen. Also werden hier im Kohlenbergbau und bei den tarifgebundenen Löhne die Sätze gesenkt, bevor die Preise abgebaut sind.** Wenn wir uns auch — wie der Herr Reichskanzler von der Kritik fordert — durchaus der „Schwere der Stunde" bewußt sind, so müssen wir doch aussprechen, daß man zumindest eine zeitlich gleichmäßige Senkung von Preisen und Gehältern erwartet hätte. Wenn wir ferner daran erinnern, daß man vor nicht ganz einem Jahr schon einmal das Experiment mit den Lohn- und Preissenkungen um etwa 6 Prozent gemacht hat, **ohne einen im geringsten greifbaren Erfolg damit gehabt zu haben,** dann nur, um zu zeigen, daß **uns der Glaube an die Wohltätigkeit der Verordnungen äußerst schwer gemacht ist.**

Letzte Rettung: 4-Pfg.-Stücke.

Die Prägung der 4-Pfennig-Stücke wird aber ganz sicher die furchtbare Not beseitigen helfen! Was diese Prägung mit der Sicherung der Wirtschaft zu tun haben soll, können wir uns durchaus nicht erklären!

Eins aber leuchtet aus der Fassung dieser gesamten Verordnung, aus den Reden, die verantwortliche Leute im Reiche führen, heraus, nämlich, **daß diese Verordnung das letzte Mittel der gegenwärtigen Regierung ist.** Die Erkenntnis, daß unsere Wirtschaft nach den Worten Stegerwalds **ein einziges großes Durcheinander** ist, muß eine entsprechende Riesenangst gezeitigt haben. Uns hat man solche Erkenntnis nie glauben wollen, wenn jetzt aber das Reich selbst so urteilt, dann ist das sanktioniert. **Schön — aber darum war unsere Wahrheit vorher nicht viel weniger wert, Herr Reichskanzler!**

Hitler zur innerpolitischen Lage

Seit Monaten versucht ein Teil der deutschen Presse, insbesondere aber deutschnationaler Herkunft, zu durchsichtigen Verdächtigungen die Behauptung zu verbreiten, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und an der Spitze ich, ständen in Verhandlungen mit dem Zentrum zum Zwecke eines Eintritts der NSDAP. in die Reichsregierung. **Der deutschnationale Chefredakteur der „Nachtausgabe", Berlin, Kriegk, stellte in einem Artikel die Behauptung auf, daß Führer der nationalsozialistischen Bewegung erklärt hätten, die Partei sehe nicht mehr im Sturze des heutigen Systems ihre Aufgabe, sie habe daran kein Interesse. Herr Kriegk wurde durch den Pg. Goebbels aufgefordert, die Namen dieser nationalsozialistischen Führer bekannt zu geben. Er konnte dieser Aufforderung bisher deshalb nicht nachkommen, weil diese Behauptung genau so unwahr ist, wie alle ähnlichen vom Anfang bis zum Ende erlogen sind.** Unter Bezugnahme auf ein kleines Berliner Skandalblättchen gibt nun die „München-Augsburger Abendztg.", ebenfalls ein deutschnationales Organ, dessen Lügen wieder und fordert mich zu einer Stellungnahme auf. Da ich damit persönlich apostrophiert werde, will ich nun auch persönlich die Antwort geben:

Alle diese Meldungen sind vom Anfang bis zum Ende frei erfunden und erlogen, und zwar zu dem Zweck, die nationalsozialistische Bewegung vor allem in den Augen der deutschnationalen Wählerschaft wenn irgend möglich, zu diskreditieren. Nur zu diesem Zweck werden auch die Bälle zwischen Zentrum und bürgerlichen auch „nationalen" Parteizeitungen hin- und hergeworfen, was die Schreiber der „München-Augsburger Abendzeitung" ebenfalls sehr genau wissen. Denn aus einer inneren Herzensbesorgnis heraus kann die Angst dieses deutschnationalen Parteiblättchens bezüglich einer Kapitulation der Nationalsozialisten vor dem heutigen System wirklich nicht kommen. Sonst müßte das besagte Parteiblättchen ja ganz übersehen haben, daß sich im Koalitionsblatt der Bayerischen Volkspartei, sprich bayerisches Zentrum, noch ununterbrochen ein vergessener deutschnationaler Herr Minister befindet. **Und daß diese selbe deutschnationale Partei zehn Jahre lang in enster Bundesbrüderschaft mit dem bayerischen Zentrum einen mehr oder weniger erfolgreichen, aber immer aufrichtig ernst gemeinten Krieg gegen die Feinde des heutigen Systems geführt hat. In derselben Zeit, da der Nationalsozialismus den Begriff einer nationalen Opposition erst geschaffen hat, hocken im Reich und in den Ländern Deutschnationale und Zentrum an mehr als einer Stelle, und öfter als einmal einträchtig beisammen.**

Ich darf mir also sowohl die Belehrungen als auch die Besorgnisse dieser Herrschaften einmal für immer verbieten. Wenn in Deutschland das heutige System gestürzt wird — und der Tag wird trotz aller Zentrums- und bürgerlicher Intrigen kommen — dann wird die Kraft, die diesen Sturz herbeigeführt, nicht die Deutschnationale Partei oder ihre Presse gewesen sein, sondern ausschließlich der Nationalsozialismus. — Das heute laufende Intrigenspiel ist jedenfalls ebensowenig geeignet die „Harzburger Front" zu festigen, wie das derzeitige System zu erschüttern.

Adolf Hitler.

Deutsche Sicherheit

Nationalsozialistische Monatshefte, Heft 20. Herausgeber Adolf Hitler. 48 Seit. Preis 60 Rpf., München 1931. Verlag Franz Eher, Nachf.

Unter diesem Titel bringt das Novemberheft der Nationalsozialistischen Monatshefte ein umfassendes Bild der wehrpolitischen Lage Deutschlands und der von der NSDAP. eingenommenen Stellung. Im einleitenden Artikel zeichnet Oberst Haselmayr ein Bild der Vorgänge, welche den einschlägigen Stand der Dinge charakterisieren. Scharf stellt er das Bestreben Frankreichs, die vertragswidrige einseitige Wehrlosigkeit Deutschlands zu verewigen, heraus, ebenso aber auch das bisherige Versagen der deutschen Regierungen.

Generalleutnant a. D. Ritter v. Epp zeigt im zweiten Artikel „Zum Entwurf des Abrüstungs-Abkommens" den Weg, den Deutschland gehen muß, wenn es zu der ihm rechtlich zustehenden Sicherheit gelangen will.

Weitere Artikel von Gerhard L. Binz: „Die inneren Voraussetzungen für eine deutsche Sicherheitspolitik" und von Prof. Dr. Ottmar Fecht, Freiburg, über „Deutsche Seegeltung", sowie A. Dresler: „Luftkrieg" bringen interessante Einzelheiten.

Ferner enthält das Heft eine Uebersetzung des vollständigen Wortlautes des französischen Memorandums vom 15. Juni 1931, der bisher in Deutschland noch nicht veröffentlicht ist.

Weihnachtsklänge

Das Glöcklein erklinget: Ihr Kinder herein!
Kommt alle, die Tür ist nun offen! —
Da steh'n sie geblendet vom goldigen Schein,
Von Staunen und Freude betroffen;
Wie schimmert und flimmert von Lichtern der Baum!
Die Gaben zu greifen, sie wagen's noch kaum,
Sie steh'n wie verzaubert in seligem Traum:
So nehmt nur mit fröhlichen Händen,
Ihr Kleinen, die köstlichen Spenden!

Karl von Gerok.

Der Stern der Hoffnung

Voll tiefen Sinnes erstrahlt uns immer wieder das ergreifende Mysterium der Menschwerdung Gottes, der Geburt Christi, des Kindes, das aus den seligen Räumen seines Gottestums herniederstieg, um uns, um die Welt zu erlösen. Mag ein Herz noch so hart sein, mag rabulistische Spekulation noch so sehr das innere Erschauern vor dem Unbegriffenen, Unbegreifbaren wegdisputiert haben, vor diesem weihevollen Bild der innigsten Hingabe des himmlischen Wesens an Armut und Wirrsal des menschlichen Lebens, das sich im Weihnachtsglauben offenbart, stockt jedem doch der Atem. In diesem Glauben an die Erlösung aus dem menschlichen Leid durch Hingabe an dies Leid adelt sich jedes menschliche Leben, wird das Dasein des Menschen aus der tiefsten Tiefe emporgehoben in den Glanz des Göttlichen. Dem mit den Gütern dieser Erde Beschenkten wird die Nichtigkeit alles dessen offenbar, wenn er die ungeheure Auswirkung des Lebens Christi betrachtet, das im Stalle zu Bethlehem begann, durch Armut wanderte und am Kreuze qualvoll endete. Jahrtausende sind von seinem Namen erfüllt, er wurde zum Weckruf des Menschen aus dumpfem animalischen Dasein zu dem Lichte eines Leben, das sich eins fühlt mit jeder Kreatur und jedem Geschehen in Gott.

Niemand hat so unendlich rührend das reine, schöne Kindhafte der Geburt Christi, dieses Lichtbringers, in seinen Darstellungen hervorgehoben wie der Deutsche. Seine Weihnachtslieder, seine Sagen und Märchen von dieser heiligen Nacht der Geburt des Erlösers sind erfüllt von dem Zauber heimlicher Glückseligkeit und himmlischen Jubels. Nichts ist rührender als die deutsche Wandlung der Landschaft, worin sich das Mysterium abspielt. In Bethlehem, der Stadt des heißen Südens, erklang in heiterer Nacht von dem unendlichen Himmelsdom die frohe Kunde von der Geburt des Erretters. Wie unendlich armselig sieht der Deutsche das arme Christuskind in der Krippe des Stalles im tiefsten Winter. Das Land verschneit. Nebel über Feld und Wald. Kälte quält Mensch und Tier. Das Leben stockt. Die Erde erstorben in Eis und Schnee. In solch winterlicher Nacht klingt über dem Stalle, wo das neugeborene Gotteskind von der tierischen Wärme eines Ochsleins und Eselchens die erste Wohltat der Erde empfängt, mit tausendfältigem Jubel die frohe Botschaft der Engel, daß der geboren, der das Leben selber. Daß der Herr über Leben und Tod aus dem Glanze seines himmlischen Daseins herabgestiegen ist in die Trübsal der Menschen, um Heiland und Erlöser zu werden all denen, die mühselig und beladen sind. Sie zu Kindern Gottes zu machen, sie an sein glühendes, von Liebe überfließendes Herz zu pressen, daß sie selig sind in der Gemeinschaft mit ihm, dem Gottessohn, der des Menschen Sohn heißen wollte.

Diese Heilsbotschaft des Südens traf im rauhen Deutschland die tiefsinnige Symbolik der Mythen, die sich um jene Zeit des Jahres rankten, da die Sonne, die Spenderin des Lebens, für den nordischen Menschen sich verbarg, um die Wintersonnenwende. Das waren die heiligsten Tage des Jahres. Sie trugen die Entscheidung in sich, ob die Sonne noch einmal emporsteigen und die Erde aus der winterlichen Totenstarre erwecken oder für immer im Rachen des Fenriswolfes versinken und der Weltuntergang hereinbrechen werde. Die Tage nach diesem bangevollen Augenblick, da die Priester an der Irmensäule verkündeten, daß sich die Sonne erhebe, brach der Jubel aus. Die Erde, die Wonne des Lebens, war dem Menschen wiedergeschenkt. Welch wundervoller Gleichklang mit der Verheißung Christi, daß in seinem Namen alle Menschen Brüder seien in Gott — die alten Deutschen hoben für jene heiligen Tage die sozialen Unterschiede auf: alle waren Brüder im Namen der Lebensnot.

Welch' böser Winter erwartet uns. Die Fröhlichkeit des Weihnachtsfestes ist überschauert von Unheil, Mühsal und Not. Gedämpft ist die Fröhlichkeit des Weihnachtsfestes durch die ernsten Gedanken an die, die in unabsehbarem Kummer leben. Wer sich noch einigermaßen in Sicherheit wiegt, quält die Sorge um den kommenden Tag. Wir schauen angstvoll aus, wie einst die alten deutschen Priester nach dem Wandel der Sonne unseres Lebens, die immer tiefer und tiefer sinkt. Wird sie sich noch einmal erheben? Wird sie nicht ganz versinken und das Leben in furchtbarer Finsternis erlöschen? Unsere Zeit gleicht jener um Christi Geburt, als die Menschen die letzten Reichtümer der Welt sich erobert hatten, als das Leben im vollsten Glanze stand, und doch war das Glück ein Schein. Millionen hoben die Hände zum Himmel, der verschlossen schien, flehten: Tauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab! — „Als die Zeit erfüllet war", sagt die Bibel, als die Zeit des Jammers, der Torheit und des Unrechts erfüllet war, da erschien der Stern über dem Stall, der ein armseliges Kind beherbergte. Dieses Kind war der Heiland, war der Erlöser, war der Gerechte, auf den die Völker harrten. Der die Welt erlöste durch die göttlichen Gesetze, die er den Menschen gab, daß der Friede einkehre in Hütte und Palast.

Auch unsere Zeit ist erfüllt. Der Jammer ist bis zum höchsten gestiegen. Wir schauen aus nach dem Stern, der den Gerechten verkünden soll. Wir harren auf ihn. Aber auch er wird uns nur den Frieden bringen, wenn wir guten Willens sind. Unser Wille muß den Weg bereiten dem, der uns aus dem Jammer dieser Tage herausführen soll. In seinem Glanze sind wir alle gleich, sind alle Unterschiede verschwunden wie vor dem allgütigen Auge Gottes. Wie in jenen heiligen deutschen Nächten, wo sich die Erde auflösen drohte in Finsternis und die Freude um das wiedergeschenkte Leben in jedem Nächsten den Bruder sah.

Aber Trübsinn ist ein schlechter Wegberater. Will auch nicht die alte Fröhlichkeit aufkommen, die Fröhlichkeit der Unbesorgten, so müssen wir uns aufraffen, zu dem Stern der Hoffnung aufblicken. Nur in der Hoffnung, nur im Glauben an unsere Zukunft, nur in unserer allumfassenden Liebe zum Leben, zu unseren Menschenbrüdern erhebt sich unser Wille zum Leben. In unserer eigenen Brust muß die frohe Botschaft des neuen Heils erklingen. Nur dann kann es gelingen, uns aus der bösen Zeit, aus dem tiefen Winter zu neuem Frühling herauszuführen. Das seien unsere Gedanken an diesem Feste zu Ehren der Geburt des Menschensohnes.

Georg Droste

Zu seinem 65. Geburtstag am 13. Dezember.

„Ich bin nicht blind, ich bin ein Sehender, der nicht sehen kann," so sagte kürzlich Georg Droste zu mir. Er fügte dann hinzu: „Das soll aber nicht eingebildet klingen, ich meine damit nur, daß ich bis zu meinem 20. Lebensjahr die Welt sah." Mit diesen beiden Sätzen zeigt Georg Droste ein gut Stück seines Wesens, sein tiefes Verständnis für die Welt der Sehenden und seine Bescheidenheit, die ein Grundzug seines Charakters auch dann geblieben ist, als er bekannt wurde.

Die meisten Dichter sterben verkannt von ihrer Generation, Drostes „Ottjen Alldag" gehört schon heute zum klassischen Bestand der plattdeutschen Literatur. Nicht nur in Bremen, nicht nur in Niedersachsen, soweit Deutsche plattdeutsch verstehen und lesen können, kennen sie auch Drostes Hauptwerk „Ottjen Alldag".

Der Dichter „Ottjen Alldags" wäre durch diesen Lebensroman eines jungen Menschen berühmt geworden, auch wenn er sich des Augenlichts hätte erfreuen können, daß er aber als Blinder die Welt der Sehenden so schildern konnte, das ist eben eine Offenbarung seiner dichterischen Kraft. Wer die drei Bücher: „Ottjen Alldags Kaperstreiche", „Ottjen Alldags Lehrtied" und „Ottjen Alldag un sien Moorhex" gelesen hat, kennt Georg Droste, kennt seine tiefe menschliche Güte, sein Verstehen alles Menschlichen und seinen Humor. Und diese Schilderungen, trotzdem er blind ist?" So fragt sich mancher beim Lesen seiner Bücher, mit Recht, denn auch seine vielen Freunde und Bekannten vergessen oft, daß er nicht mit den Augen, daß er nur mit der Seele sieht.

Am 13. Dezember feiert Droste seinen 65. Geburtstag, der vom Plattdütschen Vereen und der großen Gemeinde der Freunde seiner Bücher festlich begangen werden soll. Ein kurzer Rückblick auf sein Leben, das uns Bremern im Allgemeinen bekannt sein dürfte, sei vergönnt. Der junge Droste hatte seine kaufmännische Lehrzeit hinter sich, er sah das Leben im schönsten Glanze vor sich liegen, als den 20jährigen das Geschick traf. Durch die Anstrengung beim Turnen verlor er das Augenlicht, es wurde Nacht um ihn, dem eben noch die Sonne lachte. Wie tief den jungen begabten Menschen das Geschick traf, braucht nicht betont zu werden, nahm doch das Leben für ihn eine ganz andere Wendung. Den kaufmännischen Beruf, dem Droste mit großer Liebe anhing, mußte er aufgeben und sich in der Welt der Blinden zurechtfinden. Wenn aber irgend jemand das Wort: „Was mich nicht umwirft, das macht mich stärker," durch sein Leben bekräftigt hat, dann ist es Droste gewesen. Er stand seinen Mann im Leben, beim Korbflechten, als Musikant, nie war er verzagt. In ihm aber reifte sein Talent, er mußte schreiben und schuf die Werke, die uns so viel geben, weil sie alle mit dem Herzen geschrieben sind. Sei es: „Sunnschien un Wulken", sei es das Buch: „Ut mien Muskantentied", seien es seine Tiergeschichten: „Molli un Paddemann", sie, wie auch die hier nicht genannten, sind alle echte Kinder seines Geistes, sie alle strahlen seine Güte, seinen Humor aus. Man fühlt es, dieser Dichter hat sich mit seinem Geschick versöhnt, mehr als das, er weiß, daß sein Los für ihn auf das Beste gefallen ist. „Wenn ich nicht blind geworden wäre, wäre ich nie zum Schreiben gekommen," sagte Droste einmal im Gespräch und ein andermal: „Blindsein ist nicht schlimm, aber taub sein denke ich mir furchtbar." Man erkennt an diesem gesegneten Leben, daß es nicht das Schicksal ist, das den Menschen umwirft, daß das Fertigwerden mit dem Leben am Menschen selbst liegt.

Droste denkt auch heute noch nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen, ein neues Buch erscheint demnächst von ihm im Arndt-Verlag (die anderen Bücher sind im Schünemann-Verlag erschienen), es heißt: „Old Bremer Toll- und Schnuggelgeschichten". Wir hoffen, daß auch dieses Büchlein den Lesern Freude bereiten wird und wünschen zugleich, daß Georg Droste noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft unter uns weilen möge.

E. M. K.

Christklänge aus der alten Heimat

Johnny Myer gähnte herzhaft und ließ den Deckel der mit Smaragden besetzten Plantinuhr springen. In einer halben Stunde erst kamen seine Bridgepartner. Er grübelte in sich hinein. Was so ein echter, amerikanischer „businessman" ist, dem sind alle Feiertage ein Greuel, nun gar erst Weihnachten, wenn die Börse ihre Pforten noch länger geschlossen hält.

Eigentlich hörte Johnny Myer gar nicht zu den echten Yankees; er hieß vielmehr Johann Meyer und war seinem Vater, dem Organisten am Bremer Dom, als Fünfzehnjähriger davongelaufen, weil die See mit ihren zauberischen Abenteuern lockte. Vom Zauber blieb allerdings verteufelt wenig übrig. Als Garcon schlug sich Johann in einer französischen Kleinstadt durch, wanderte zu Fuß bis nach Konstantinopel. Er wurde dabei nicht reich, aber zäh, sprachgewandt, lernte nach Wirklichkeiten schätzen und rechnen. Ein englischer Frachtdampfer brauchte einen Trimmer — so kam der Junge nach Jamestown an der Küste Virginias. Grundstücksspekulation war große Mode. Die Makler brauchten Angestellte.

Johann Meyer hieß plötzlich Johnny Myer, saß in einem großen Büro in Neuyork vor seiner Rechenmaschine, stieg bald in der Achtung des „boß" wie im Gehalt. Schließlich machte er sich selbständig. Philadelphia blühte auf, mit dieser unheimlich wachsenden Stadt stieg der Spekulationsgewinn der Grundstücksmakler. Myer war kein Hasardspieler, er hatte feine Witterung für das Auf und Ab des Grundstücksmarktes und zog sich zurück, ehe aufgeblasene Aktienkurse gleich Seifenblasen zerplatzten.

An der Chesapeakebay in der Nähe seiner ersten Wirkungsstätte Jamestown hatte er sich ein geräumiges Landhaus errichten lassen; mit fünfzig Jahren zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein, umgab er sich mit aller Behaglichkeit, spielte allwöchentlich einmal Bridge und kümmerte sich sonst um niemand.

Myer hatte seinen Freunden eine „deutsche Weihnacht" versprochen. Wie er nun den Tannenbaum aus der tiefsten Ecke des Polstersessels heraus musterte, war ihm so merkwürdig ums Herz.

Ob „sie" drüben auch unter dem Lichterbaum saßen? Oder — sein Herz erschrak — längst unter kalter Erde schlummerten? Ihn fröstelte.

„Hallo, Joe, zünd' die Lichter an!"

Der Diener ließ grinsend weiße Zähne blecken. Bald knisterten die Kerzen.

Noch zwanzig Minuten! Johnny gähnte. Drückte auf einen Knopf seines Rundfunkapparates. Shenectady sendet Tanzmusik. Mißmutig drehte er den Kondensator weiter. Orgelmusik. Wie erlöst schwoll ihm die Brust. Plötzlich stutzte er: diese Fuge — narrte ihn ein Spuk? — war eine Komposition seines Vaters!

Bremer Weihnachtsgruß für Übersee
Kalender mit Bremer Bildern. Verlag G. A. Dörrbecker
Preis 1,50 — In den Papier- und Buchhandlungen erhältlich

„Joe! Joe! Das Funkprogramm!"

„Will, Sir!"

Fieberhaft glitt sein Finger: „Uebertragung des Orgelkonzertes aus dem Bremer Dom." —

Etwas steifbeinig kraxelt Organist Meyer die Wendeltreppe des Bremer Domes herab. Die letzten Andächtigen strömen dem breiten Portal zu; nur am Altar leuchten noch hochaufgereckt zwei Lichterbäume, an denen jetzt der Küster behutsam die Kerzen löscht, die widerwillig aufknistern.

An der schmalen Tür zur Empore steht die weißhaarige Trude. Sie hört die schlürfenden Schritte ihres Mannes näherkommen. Wie er aus dem Helldunkel auftaucht, drückt sie ihm herzhaft die Hand: „War das schön, Gust! Knöpf dir man den Rock zu, wir haben Nordwind. Und nun aber nach Haus."

Leise summt sie noch den Anfang des letzten Liedes vor sich hin: „Vom Himmel hoch, da komm ich her . . ."

„Du, im Briefkasten steckt was. Vielleicht haben Cords aus Celle geschrieben?"

„Blitz — Blitzfunk — Jahmes — towen." Er reibt sich die Augen. Das stimmt doch, die Adresse? Jawohl, an Herrn Organisten Meyer und so weiter.

„Weiter, Vater!"

„Liebe Eltern! Dank für das Orgelkonzert. Komme Neujahr mit „Bremen". Johann."

Auf dem alten Plüschsofa erholen sich beide von der Aufregung. Das mit dem Orgelkonzert will nicht in den alten Kopf hinein, nur das eine: daß der Junge nach 35 Jahren wieder heimfindet.

Die Ausgabe unserer Weihnachts-Geschenke bei Einlösung von Weihnachts-Sparbüchern hat begonnen.

Deutsche Bücher
für den Weihnachtstisch

Das Buch der Hitler-Jugend

Von deutscher Art und deutscher Tat

Von Albert Reich. Umfang 160 Seiten, Quartformat, Ganzleinen 7,50 Mk. München 1932. Verlag Frz. Eher, Nachf. G. m. b. H.

Ein prächtiger und wertvoller Beitrag der völkischen Literatur tritt uns mit diesem Buche entgegen. Ein Werk, welches wie kein anderes geeignet erscheint, der deutschen Jugend, aber auch dem deutschen Buchfreund überhaupt die Freude zu vermitteln an deutscher Geschichte, an deutschem Wollen und deutschem Werden und damit an deutscher Zuversicht, die ihre endliche Bekrönung in der nationalsozialistischen Bewegung sucht und finden wird.

Anerkannte Künstler und Schriftsteller unserer Bewegung haben dieses Buch geschaffen. Was den Leser und vor allem unsere Jugend zunächst diesem Buche zu Freunden machen wird, das ist der überquellende Reichtum prächtiger Bilder von der Hand Albert Reichs, sicher und flott und mit tiefem Verstehen der historischen Zusammenhänge gezeichnet. Bilder, welche alles illustrieren, was charakteristisch ist für den Werdegang deutscher Geschichte und Kultur, und welche auch die mannigfachen Porträts der markanten Persönlichkeiten einflechten, ohne welche deutsche Geschichte und Kultur nicht betrachtet werden kann.

In glücklichstem Verhältnis zu diesen Bildern steht der Text. Max Felmy schrieb den umfangreichen und wechselreichen Zeitraum von der germanischen Urgeschichte bis zum Abschluß der deutschen Freiheitskriege im Jahre 1815, Max Brunnemann übernahm die Epochen von hier bis zum deutschen Kaiserreich und von 1871 bis zum Weltkrieg, die beiden großen Kriege von 1870-71 und 1914-18 schildert Generalmajor Feeser und die Zeit von 1918 bis zu der gewaltigen nationalsozialistischen Erhebung schrieb Joseph Berchtold, welcher damit das siegreiche Emporsteigen der Bewegung aus deutscher Not und Schmach dem Leser vermittelt.

Eine ungeheure Spanne historischen Geschehens ist hier in dem knappen Rahmen eines Buches zusammengefaßt und gerade in dieser gedrängten Form liegen der Wert, der Reiz und die Anziehungskraft dieses Buches. Denn wir erleben keine nüchtern-historische Aneinanderreihung, sondern wir werden in eine glutvolle und packende dichterische Schilderung versetzt, welche sich liest wie ein Sang von deutscher Not und Größe in Prosa. Und damit scheint uns auch der werbende wie der bleibende Wert dieses Buches gegeben: Deutsche Geschichte in einer Form zu bringen, daß sie den Leser in jeder ihrer Epochen fesselt und daß der hohe Zweck eines Versenkens in den geschichtlichen und kulturellen Werdegang unseres Vaterlandes in glücklichster Weise erreicht wird.

Dieses Buch wird seinen Weg machen und wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung bei der deutschgesinnten Jugend in deutschgesinnten Familien.

Männer und Mussolini

Von Fred. C. Willis. Mit 8 Bildern führender Faschisten. 56 Seiten. 0,80 Mk. München 1932, Verlag Frz. Eher, Nachf.

Diese Schrift will etwas mehr sein als nur ein kleiner Ausschnitt aus dem heutigen Leben eines anderen Volkes. Der Werdegang des nationalen Revolutionärs ist für den Deutschen, der heute bewußt unseren großen Freiheitskampf erlebt, etwas, was er gar nicht genug studieren und ganz in sich aufnehmen kann. Darum hat der Verfasser, der — vielen bekannt durch seine römischen Berichte in der nationalen Presse — den Aufstieg des italienischen Faschismus Jahr für Jahr und Tag für Tag aus nächster Nähe miterleben durfte, aus ihm diese Lebensläufe herausgeschält, damit ihnen das neue Deutschland entnehme, was ihm frommt; dann aber auch, damit seine von der Natur gewollte Freundschaft für das neue Italien daran wachse und gedeihe. Eine Werbe- und Kampfschrift also.

Deutsche Kultur- und Wirtschaftsgeschichte

Von Konrad Maß. Nationalsozialistische Bibliothek, Heft 34. Herausgeber Gottfried Feder, M. d. R. 126 Seiten, Preis 1,50 Mk. München 1931. Verlag Franz Eher Nachf.

Als Ergänzung zu der bereits in der N. S. B. vorhandenen Abhandlung über deutsche Geschichte von Konrad Maß ist nunmehr vom gleichen Autor eine „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsgeschichte" herausgegeben worden. Während in der früher erschienenen „Deutschen Geschichte" der Verfasser bestrebt war, diese kurz im Sinne der natsoz. Weltanschauung darzustellen, geht er in seinem neuen Werke mehr auf die Begleiterscheinungen ein, die immer wieder von ein und derselben Persönlichkeit gestaltet wurden: dem deutschen Menschen. In den einzelnen Abhandlungen wird versucht, in abgerundeten Bildern diese Kämpfe und die Folgen aufzudecken. Sie zeigen, wie das deutsche Volk in den verschiedenen Jahrhunderten gelebt und gestrebt hat, ein Volk mit einer derart hohen Kulturstufe zu werden, auf der es heute trotz aller äußeren und inneren Hemmnisse steht. Parallel damit wird der wirtschaftliche Zustand, der ja mit der Kultur aufs engste verknüpft ist, geschildert. So kann man aus der Vergangenheit, das rechte Verständnis vorausgesetzt, die Gegenwart verstehen und erkennen.

Das Heft wird viel auf den Weihnachtstischen der Nationalsozialisten zu treffen sein, besonders auch deshalb, weil der billige Preis die Anschaffung fast jedem ermöglicht.

„Das neue Deutschland"

Monatsschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialist. Weltanschauung. Heft 7, November 1931, 36 Seiten reich bebilderter Text auf Kunstdruck in farbigem Kartonumschlag. Pr. des Einzelheftes 1 Mk., im Jahresbezug vierteljährlich durch die Post 2,75 Mark einschließl. Bestellgeld. Verlag: „Nationale Front", Albert Müller, Leipzig C 1, Georgiring 3.

Das soeben erschienene Heft 7 der Monatsschrift „Das neue Deutschland" bringt vor allem die geschichtlich hochbedeutsame Harzburger Tagung der nationalen Opposition zur Geltung.

Der in unserer Vorzeit so notwendigen Ehrung der großen Männer und Vorbilder in der deutschen Geschichte trägt der folgende gute Aufsatz zum Gedenken des 100. Todestages am 16. November des Generals und unvergleichlichen Heeresorganisators Carl v. Clausewitz Rechnung.

M. d. R., Hans Wolkersdörfer, Zeitz, erläutert in einer klaren volkstümlichen Abhandlung die Aufgaben und Ziele Adolf Hitlers. Professor Raimund Berndl, Linz, räumt in einem wertvollen und lehrreichen Aufsatze über die Wandalen und Goten mit dem uns Deutschen angehängten „Wandalismus" als Ausgeburt von Niedertracht und nachschwatzendem Unverstand gründlich auf. Ferner spornt der bekannte Münchener Professor Carl Langhorst in zwei inhaltlich wie dichterisch hervorragenden Gedichten: 1 „Im Glauben an Deutschlands Befreiung" zu Ehren der am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München gefallenen Nationalsozialisten und 2. „Es kommt einst der Tag!" zu neuer Begeisterung und neuen Taten an.

Das Heft 7 der Monatsschrift bietet also wieder dem Leser eine Fülle von notwendigem Lesestoff, der viele Anregungen gibt, außerdem ist aber auch der reiche Bilderschmuck hervorzuheben.

Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen

Von Diplomkaufmann Eugen Schach. Nationalsozialistische Bibliothek Nr. 32. Herausgeber Gottfried Feder, M. d. R. 56 Seiten, Pr. 0,70 Mk. München 1931. Verlag Franz Eher, Nachf.

Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen . . . zwei wesensgleiche Begriffe. Beide bestrebt und berufen, in echt deutschem Sinne dem ganzen deutschen Volk zu helfen, es aus der jetzigen traurigen Zeit herauszuführen in eine bessere Zukunft.

Ist auch das Genossenschaftswesen in seiner Grundeinstellung unpolitisch, soll es auch allen Volksschichten ohne Ansehen der Person dienen, so kann doch nicht geleugnet werden, daß speziell im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen überwiegend solche Kreise vereinigt sind, die man als „Patrioten" im besten Sinne des Wortes bezeichnen kann.

Das große Problem des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens erfordert das größte Interesse der natsoz. Bewegung. Aus diesem Grunde wurde im Heft 32 der von Gottfried Feder herausgegebenen Natsoz. Bibliothek das Thema eingehend behandelt. Man ersieht hieraus, wie das Prinzip der Genossenschaften auch heute noch, besonders für uns Nationalsozialisten große Geltung hat, nachdem es entstanden ist aus der Bekämpfung Alljudas. Für jeden, der sich mit dem Genossenschaftswesen befassen will, besonders auch mit dessen Gestaltung im natsoz. Staat, stellt diese Neuerscheinung eine wertvolle Aufklärungsschrift dar.

Kampf um Berlin

Von Dr. Joseph Goebbels. 290 Seiten, über 60 Bilder, geb. M. 5.50, kart. M. 4.—. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

„Kampf um Berlin" das ist ein Schlagwort geworden, das ein besonderes Kapitel des Ringens der nationalsozialistischen Idee in Deutschland umreißt. Wohl nirgends im deutschen Vaterlande prallen die Gegensätze schärfer aufeinander, sind die Menschen vielgestaltiger, kritischer, voraussetzungsloser, aber auch bildungsfähiger für den, der sie zu nehmen weiß, als in der riesigen Asphaltwüste der Reichshauptstadt. So war der Kampf um Berlin immer eine Art Schrittmacher, zugleich auch ein Gradmesser für das von der NSDAP im Vormarsch auf die politische Macht Erreichte. Aus kleinsten unscheinbaren Anfängen einer verlachten Sektiererbewegung hat sich der Nationalsozialismus in Berlin emporgerungen, nicht nur durch ein Meer von Blut und Terror, sondern auch gegen die Engstirnigkeit aller derjenigen, die immer alles besser wissen wollten und ihre Mitarbeit an der Partei in kleinlichem Nörgeln erschöpften. Heute steht das Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers auf einer festgegründeten Bastion in der Hauptstadt des Reiches. In dem Buche des Berliner Gauleiters, das sich stellenweise liest wie ein spannender Roman, ist das atemberaubende Tempo des Aufstiegs der NSDAP in den letzten 4 Jahren geschildert. Wir lernen die Propagandamethoden kennen, die gefunden und angewendet werden mußten, um die einzigartige seelische Struktur des Berliner Arbeiters und des Bürgers zu gewinnen. Man erkennt, welch vielgestaltiger Opfer zahlloser unbekannter Parteigenossen, welch hingebende Arbeit vieler Unterführer, stets unter dem Drucke widrigster wirtschaftlicher Not und schärfster polizeilicher Schikane, es bedurfte, um das heute Erreichte herbeizuführen.

So ist das Buch „Kampf um Berlin" ein Dokument, das für jeden Nationalsozialisten von bleibendem Wert ist. Es läßt uns aus der Betrachtung der Vergangenheit die Hoffnung schöpfen, daß allen auch heute noch vorhandenen Widerständen zum Trotz, der NSDAP der Endsieg, vor dem sie steht, wohl noch streitig gemacht, aber nicht mehr genommen werden kann.

Gequältes Volk

Am 20. März 1931 gedachte ganz Deutschland des Abstimmungssieges in Oberschlesien von 10 Jahren. Monate der Sorgen und bittersten Kümmernisse sind seit diesem Tage vergangen. Am 20. Oktober 1931 schwiegen die meisten deutschen Zeitungen über die endgültige Zerreißung Oberschlesiens vor 10 Jahren durch den Völkerbund in Genf und den Botschafterrat in Paris. Sicherlich sollten deutsches Leid, deutsche Not der Gegenwart durch Schatten der Vergangenheit nicht noch vergrößert werden. Und doch heißt es: Nicht vergessen, immer daran denken, daß das trotz gewonnener Abstimmung, trotz heldenhafter Selbstschutzverteidigung wider Recht und Gerechtigkeit geraubte Oberschlesien niemals verloren gegeben werden darf! Jeder Deutsche muß einmal so recht gelesen haben, wie sich Oberschlesiens Tragödie abgespielt hat. Dann erst wird sein Herz heiß werden, dann erst wird er begreifen, wie deutsches Volk in Oberschlesien gequält wurde, wie es gelitten und geblutet hat um der Heimat willen. Wirbitzky, Oberschlesiens produktivster Schriftsteller, hat in seinem neuesten Buche, „Gequältes Volk" betitelt, als Augenzeuge in unerbittlicher Sprache vieles aufgedeckt, was mancherorts oder überhaupt noch nicht bekanntgegeben wurde. Jede Seite ist mit Herzblut und aus tiefster Heimatliebe heraus geschrieben worden. Man ist geneigt, das Werk „Gequältes Volk" im Vergleich zu ähnlichen Gegenwartserscheinungen als **eines der deutschesten Bücher, das heute überhaupt geschrieben wurde,** anzusprechen. „Deutschland bleibt ewig ein Sklave, solange es keinen Raum für seine Kinder hat, er muß ewig seinen Feinden grollen, solange sie nicht Lüge in Wahrheit, Unrecht in Recht verwandeln. **Ewig ein Leid zu tragen, ewig ein Joch auf seinen Schultern zu spüren, kein Franzose, kein Pole, kein Neger wird dies können. Und der Deutsche muß, soll es? Ist das Völkerversöhnung? Ist das Freiheit? Nein, nein, nein!"**

So läßt der Verfasser den Selbstschutzkämpfer Albert Leo Schlageter sprechen, nachdem Le Rond den Helden vom Annaberge geboten hatte, den Befreiungskampf in Oberschlesien einzustellen. All das große oberschlesische Leid und Heldentum zeichnet der Verfasser mit scharfen Strichen. Fesselnd von A bis Z ist das Buch, das der Dichter keinen Roman, wohl aber ein Stück deutsche Geschichte nennt. „Gequältes Volk" behandelt die Zeit vom 1. Februar 1920, dem Tage, da die Franzosen, Engländer, Italiener Oberschlesien besetzten, bis zum 20. Oktober 1924, dem Tage, an dem in Genf Oberschlesien zerrissen wurde. Wirbitzkys Buch „Heimattreu", das an dieser Stelle vor einiger Zeit besprochen wurde, bildet das Vorspiel zu dem an Geschehnissen überreichen Hauptteile „Gequältes Volk". Das Buch in Ganzleinen gebunden, kostet 2,50 Mark und ist durch jede Buchhandlung oder vom Schlesischen Musenalmanach-Verlage in Naumburg am Queis direkt zu beziehen.

Die Trommel

SA.-Gedichte von Heinrich Anacker, 130 Seiten, Preis M. 3.—. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf.

Eine Empfehlung, die braucht der Dichter der braunen Front, Heinrich Anacker, wahrhaftig nicht. Ob droben in Danzig oder über den Bergen, im Tale der Drau an Jugoslaviens Grenze, sein Name ist bekannt bei allen, die unterm Standartenadler marschieren. Und seine Gedichte sind längst Allgemeingut Hitlers SA. geworden. Denn sie sind ja der Ausdruck und das Zeugnis vom Mythus des Heeres vom Hakenkreuz. Was SA.-Männer fühlen und empfinden, wenn sie des Glückes voll von Sieg zu Sieg marschieren, an den Grabhügeln ihrer ermordeten Kameraden mit gesenkten Fahnen und geteilten Armen stehen, alles, was Besitz ergriffen hat von ihnen im Zeichen der Idee des Nationalsozialismus, hat Heinrich Anacker in Verse gekleidet, die mitreißen und Leben geben, wie die Lebenden selbst. Anacker ist der Wortsprecher der 220 000 Mann SA., der Künder ihres Vermächtnisses. Darum soll dieser Gedichtband, den wir dankbaren Herzens aus den Händen des Parteiverlages der NSDAP, Franz Eher Nachf., gerade recht für den Weihnachtstisch empfangen, nicht nur der treue Kamerad eines jeden SA.-Mannes sein, sondern weit hinaus aus diesem Kreise dringen. Der Kamerad und Freund wird in diesen Versen und Seiten den Geist der Front von 1914 und jener von 1931 finden und ein Stück neuen Glaubens an Deutschland aus diesem Buche schöpfen, der Gegner aber wird nicht minder gepackt werden und unter der Wucht dieser Sprache und dieses Idealismus wohl erschrecken über die eigene und seiner Genossen niedrige Kampfesweise.

Möge dieser Gedichtband in viel zehntausend Stücken hinausgehen als Künder von Geist, Kampf und Glauben des SA.-Mannes und damit werden zur „Trommel" der SA.

Landwirtschaft und Börse

Von Bruno Luxenberg. 40 Seiten, Preis 60 Pf. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf.

Trotz aller vom Reich und von den Ländern versprochenen Hilfen hat bisher keine auch nur im entferntesten ausgereicht, die Not der Landwirtschaft zu lindern. Der Nationalsozialismus wird, sobald er zur Macht gelangt ist, sein besonderes Augenmerk auf die Wiedergutmachung der Landwirtschaft richten. Daß heute schon sehr umfangreiche Vorarbeiten angestellt werden, zeigt die Aktivität der Reichsleitung der NSDAP angeschlossenen großen landwirtschaftlichen Abteilung.

Einer ihrer Hauptmitarbeiter, Bruno Luxenberg-München, brachte soeben im Parteiverlag Frz. Eher Nachf. eine Abhandlung über das Kapitel Landwirtschaft und Börse, das ebenfalls zu den umstrittensten Gebieten gehört, heraus. Luxenberg legt dar, wie dem Bauer heute von Syndikaten, Trusts und Kartellen die Preise der für die Bewirtschaftung notwendigen Mittel — sei es Kali, Stickstoff o. a. — vorgeschrieben werden, dem Bauer selbst aber jede Möglichkeit fehlt, seine Preise zu bestimmen, da ihn die Börsen um seinen gerechten Lohn bringen.

Der von Luxenberg bearbeitete Stoff ist äußerst interessant gestaltet und wird auch von denjenigen beachtet werden, die mit der Landwirtschaft wenig zu tun haben.

Vorliegende Arbeit wird bei Freund und Gegner auch deshalb stärkste Beachtung finden, weil Luxenberg zu den besten Kennern der landwirtschaftlichen Verhältnisse zählt.

Verboten!

Drei Wochen lang fehlte der deutschen bremischen Bevölkerung die Zeitung.
Drei Wochen lang war es den deutschen Geschäften in Bremen nicht möglich, ihrem Kundenkreis Angebote zu machen, ihm zu sagen, wo man in deutschen Geschäften kauft.
Drei Wochen lang stellte der deutsche Kunde seine Käufe für das Weihnachtsfest zurück.
Drei Wochen lang brachte uns jeder Tag eine große Zahl von neuen Beziehern.
Lassen Sie nicht die günstige Gelegenheit ungenutzt vorübergehen, Ihren Umsatz zu vergrößern.
Geben Sie uns schnellstens Ihren Anzeigen-Auftrag und lassen Sie die Verbotszeit auch für Sie werden, was es für uns war, — einen großen _____

Erfolg!

Büchermappen - Schultornister
Feldtaschen - Schulterriemen
Koppel
Brieftaschen - Damentaschen
Geldbörsen - Cigarrenetuis
usw. usw.
Rudolf Tams
Ostertorsteinweg 90

Nur
Lützowerstraße Nr. 76
Handschuhe für Damen u. Herren in Leder und Stoff. Große Auswahl in **Oberhemden / Krawatten Socken etc.**
Hugo Weber Ww.
Telefon Weser 85352

Warmes Unterzeug
für Damen u. Herren
preiswert und gut bei
Pg. Georg Löbe
BREMEN
Lützowerstraße 85-87

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963
Tannenbäume

Siegfried Walter
Trumpf
Schokoladen-Fabrikate
China-Teeimport
Findorffstr. 24 Weser 81669

für jeden eine
Günstige Zahlungsbedingung.
Carl H. Grothe
Ansgaritorstraße 17
URANIA PICCOLA

Weihnachtsfeier der SA
Voranzeige
Freitag, 18. Dezember, 20.30 Uhr in beiden Sälen der
Centralhallen

Achtung!

Gutscheinsammler!

Unsere Gutscheine sind nach wie vor unbegrenzt gültig und werden laufend eingelöst.

Bitte nehmen Sie Einsicht in unseren Geschenkkatalog welcher bei jedem Händler ausliegt.
Jeder Wunsch wird erfüllt!

Allen unseren Zigaretten

TROMMLER	3½ Pf.
ALARM	4 Pf.
STURM	5 Pf.
NEUE FRONT	6 Pf.

liegen wertvolle Gutscheine bei
„Sturm" Zigaretten G. m. b. H. Dresden
Niederlage: Eilert Mitwollen, Bremen. Rembertistr. 59 — Telefon Domsh. 20700

Dubuisson's
Schirm u. Strumpf
ist Trumpf
OSTERTORSTEINWEG 102

Kanarien
von 6.— RM. an
Größte Auswahl in Käfigen, Aquarien
Warm- und Kaltwasserfischen
Sämtliches Zubehör nur
Zoologische Handlung „Steintor"
Bremen, v. d. Steintor 140

Ich möchte Sie davon überzeugen,
daß es einen Weg gibt, sich mit kleinen Mitteln gut, elegant und dauerhaft zu kleiden. Verlangen Sie bitte unverbindlich Muster und Preise.
Pg. R. Steinke, Maßschneider
Goethestr. 28 — Hansa 42029
Maßschneiderei

Für den Weihnachtstisch!
Schlaf- u. Reisedecken, Bettdecken, Gardinen, Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, Schutzkittel, Strümpfe u. Socken, Unterkleidung
Herrenwäsche, Krawatten und Cachenez, Handschuhe, Kübler-Kleider, Strickwesten und Pullover, Schlafanzugstoffe
Emil Göttling
V. d. Steintor, gegenüb. d. Schauburg

Gelegenheitskauf
Große Auswahl
irische Oefen
und
Dauerbrenner
weit unter Preis
Ofenhaus
STRUCKMANN
Nordstrasse 7/9

HORST WESSEL-LIED MARSCH
S.-A.-Gesänge, Militärmärsche
Ansprachen und Reden
von Führern der N. S. D. A. P. auf
Schallplatten
Hitler- und Wessel-Bilder
in Dreifarbendruck
Verlangen Sie Hauptverzeichnis von Ihrem Händler oder direkt von
Nationaler Schallplatten-Dienst
Berlin W 35 / Postschließfach 29
Wiederverkäufer in allen Teilen d. Reiches gesucht
in Bremen zu haben im
MUSIKHAUS Warnke
Hutfilterstrasse 10
BREMEN

Im Spezialhaus
Friedrich Hagemann
Faulenstr. 4-8 u. Fil.: Landwehrstr. 115
kauft man **Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Wollwaren zu Einheitspreisen.**
Ganz außerordentlich billig!!!
Normalhemden und -Hosen 1 Mark
Einsatzhemden mit feinen Einsätzen 1 Mark
Herrensocken nur 40, 50, 75 Pfg.

Gritzner - Kayser Nähmaschinen
herabgesetzte Preise
Reparaturwerkstatt
C. P. GRUNITZ
v. d. Steintor 36

SA-Männer
SA-Bekleidung nach Maß
liefert gut und billig
Pg. und Sturmführer
G. Logemann
Schneidermeister - Affinghausen

MÖBEL-THÄTE
Jetzt erst recht **Möbel nicht eher** kaufen, bevor Sie **meine** Preise gehört haben. Die Qualität meiner Möbel ist bekannt, überzeugen Sie sich jetzt von den niedrigen Preisen
Möbel-Thäte
Auf dem Kamp 20 Rosenkranz 32

Inseriert in der B N Z.

Weihnachtsbücher des Parteiverlags

Frz. Eher Nachf. / München 2, NO

Kampf um Berlin — Von Dr. Goebbels
290 Seiten . . RM. 5.50
Kartoniert . . RM. 4.—

Deutsche Kultur- und Wirtschaftsgeschichte
Von Konrad Mah
128 Seiten / Kart. RM. 1.50

Die hier verzeichneten Werke sind zu beziehen durch:

Das Hitlerjugendbuch / Von deutscher Art und deutscher Tat
Die Deutsche Geschichte volkstümlich dargestellt von E. Reich u. a.
über 200 Bilder / 140 Seiten / RM. 7.50

Neuauflagen

Mein Kampf Von Adolf Hitler
6. u. 9. Aufl. / 95.—104. Tausend
RM. 8.—

Der Glaube an Deutschland
Ein Fronterleben von Verdun bis zum Umsturz
Von Hans Zöberlein
2. Aufl. / 11.—20. Tsd. / RM. 8.—
Das Kriegsbuch des Deutschen!

Die Trommel — Von Heinrich Anacker — 132 Seiten — RM. 3.—

Ein billiges Buch über die Mitarbeiter Mussolinis
WILLIS MÄNNER UM MUSSOLINI
RM. —.80

Zu haben im Nationalsozialistischen Buch- und Zeitschriften-Vertrieb Rembertistraße 31-33 und Papenstraße 15

Der Herrenfriseur
Marktstr. 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. gegen Ausweis halbe Preise

8 Pfg.-Brasil
Besser und billiger als im Warenhaus. Heinr. Müller sen., Herderstraße 22. Zigarrenfabrik.

MÖBEL

In eigenem Betrieb angefertigte, handpolierte **Edelholz-Möbel** finden Sie zu enorm niedrigen Preisen bei

H. BEUERMANN

Möbelfabrik
Findorffstraße Nr. 40-42

Vorschriftsmäßige SA-Ausrüstung nur beim Zeugmeister!

Das schönste Weihnachtsgeschenk für den SA-Mann ist ein neuer feldgrauer Mantel, den Sie in bester Qualität zum Preise vom RM. 30.— erhalten bei der

Zeugmeisterei Nord, Hannover
Hildesheimerstr. 46 - Fernruf 82754
Postscheckkonto: Hannover 16036

Auslieferungsstelle für den Bezirk Bremen:
NS-Waren-Vertrieb Bremen, Rembertistr.

So sitzen sie tagaus tagein, / können zuhaus nicht glücklich sein.

Da nähert sich als wie ein Vater / Ein herzensguter Heimberater: / Möbel sagt er, müßt ihr wählen, / Liebes euch zuhaus erzählen!

Möbel-Thäte
führt Sie unverbindlich durch seine große
Wohnschau
und zeigt Ihnen unter anderen
40 prachtvolle Küchen
25 Schlafzimmer
30 Speisezimmer
usw. zu **Spottpreisen**
Auf dem Kamp 20 Rosenkranz 32

Die größte
Weihnachtsfreude
bereitet ein
SCHMUCKSTÜCK
oder Gebrauchsgegenstand aus meinem reichhaltigen Lager in
Juwelen
Gold- u. Silberwaren
auch in der kleinsten Preislage

ERNST MEYER, JUWELIER
Molkenstr. 2 — 2. Haus ab Obernstr. — Telefon D. 24464

Butter, Eier
Käse
Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand: Domshof (Hauptreihe) und Hohentorsheerst. 103

Krepp. Toilett.-Pap. große Rolle
Rm. 0.13 5 Roll. 0.60
Kilia-Drogerie
Wartburgstr. 1 am Spielplatz

Dr. med. von Grundherr
Facharzt für Haut- und Harnleiden
übernimmt die Praxis des verstorbenen
Dr. med. Kannengiesser
Bahnhofstr. 61
Sprechzeit: 9—10, 17—19 Uhr, sonst nach Verabredung
Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde.
Fernspr. Domsheide 24592

OBST,
SÜDFRÜCHTE
U. KONSERVEN
Siebert Burhenne
Ostertorsteinweg Nr. 5
FRUCHTKÖRBE
in allen Preislagen

Regenrinne defekt? Dach schadhaft? Bessern Sie es selbst aus!
Der 10-Kilo-Eimer EYA kostet nur 15 RM
reicht für eine ganze Bedachung aus, unbegrenzt haltbar, **kein** Teer oder Asphalt; wird niemals hart oder brüchig. Proben und Näheres bei **Pg. Schmidt.**
Bismarckstraße 73

Städtische u. ländliche Hypotheken
zu 3 bezw. 2,5 Proz. Zinsen an Sparer
durch die größte Sicherheit bietende
Centralbaufparkasse A.G.
Aktienkapital 1 Million Rm.
In diesem Jahre bisher zugeteilt: **2 Mill. Mark**
Auskunft durch:
Landesvertretung
Dr. Capelle
Bremen, Osterdeich 8
Fernruf: Domsheide 26583
Mitarbeiter gesucht!

Die
zinslose Tatbewegung
RING DER BAUWIRTE
Auskunft durch:
Bau- und Wirtschaftgem.
e. G. m. b. H.
Bremen, Martinstraße 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der Bauwirte

!Pelze!
Pelzhaus Kampe
St. Magnusstr. 64-66
Roland 3861

Restaurant Wallhof
Knochenhauerstraße 18
Täglich prima Mittag von 12 bis 3 Uhr
Suppe,
Gemüse und Fleisch
Gedeck 75 Pfg.
Sonn- und Feiertage keinen Aufschlag. Außerdem noch versch. Speisen zur Auswahl

Gaststätten-Verzeichnis

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof

Regina
das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus

Grinzing
zum Heurigen,
der Wiener Stimmungsbetrieb

Tivoli
Spiel-Kaffee
CASANOVA, die vornehme Tanzbar

Reichsadler
Täglich Konzert und Gesellschaftstanz! *Bis 4 Uhr geöffnet!*
Spez.: Hühnersuppe u. Mockturtle i. Tassen

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche, Gutgepflegte Getränke. Hotelzimmer-Einheitspreis 4.50 Mark einschließlich Frühstück und Bedienung. *Tischtennis, Klubzimmer.*

Haus Niedersachsen
HUCHTING
Herm. Seevers
Donnerstags und Sonntags Tanz
Gutgepflegte Biere und Weine

Wilke-Betriebe
Bremens beliebteste Vergnügungsstätte

„Café Arkadia"
und Savoy-Bar
Bahnhofstrasse
Erstklassige Konzert- und Tanzkapellen

„Groß-Bremen"
Tanz, Kabarett, Bar
Faulenstrasse
Betriebe täglich bis 5 Uhr nachts geöffnet

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:

„Astoria"
Cabaret, Theater, Varieté
Sehenswürdigkeit.
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf.
Abend- und Nacht-Programm.
Jeden Mittwoch, Samstagabend und Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit großem Programm!

Atlantik
Tanzpalast
Das behagliche, stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen.
4-Uhr-Tee und 8½ Uhr.
Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Bier-Bar, Alt-Wien, Rheinterrassen!

„Atlantik-Kaffee"
Bremens schönstes Konzertkaffee.
Ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte.
Erstklassige Kapellen!

Privat-Mittagstisch für Sie, wie bekannt, preiswert und gut. 12—18 Uhr.
W. KLINKERFUSS, FEHRFELD 58

Grüppenbühren — Gasthof zum Bookholzberg
Besitzer: Pg. C. Landwehr (Ortsgr.-Lt.). Telephon 345.
Das Ziel der Nationalsozialisten.
Gut bürgerliches Haus. V[illegible]-Pension 4.— RM. Ia. Kegelbahn und Sommergarten.

Seefisch-Gerichte
gebacken, gebraten und gekocht in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.
Fisch-Restaurant „Ostertor"
Osterlorstr. 37 (gegenüber Polizeihaus)

HOHENZOLLERN
Bier-, Wein- und Speise-Haus
Inhaber H. Kolbus, Ostertorstraße 28-29.
Mittagessen von 0.90 RM. bis 2.50 RM.
Abendessen von 1.— RM. bis 2.— RM.
Abds. orstkl. Konzerte, Sonntagmittag Tischkonzert

„Magdeburger Hof"
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant.

FEDDEN
Konzert-Café, Tanz-Palast, Bar,
Großer Preis-Abbau.

Friesendonzen!

„Zum Heisterneft" / Pg. H. Siedenburg
Niederbockland 4, Telefon: Hilfsstelle Nied.-Blockland
Empfehle mein Lokal allen Ausflüglern und Vereinen
Kohl- und Pinkel- sowie Entenessen zu mäßigen Preisen

Herren-Friseur
Rudolf Meier
Hansastr. 6 (Hansator)

Auf- und Umbauten sowie Reparaturen zu niedr. Berechnung
H. Sievers
BAUGESCHÄFT
Alsenstraße 45 / Roland 4533

Möbel
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Einzelzimmer
Große Auswahl, billig
B. Schmidt
Roland 4499 / Altenweg 4

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwarenfabrik.
ff. Bockwurst, Cornedbeef sowie alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen.
Falkenstraße 35a.
Fernsprecher Roland 5693.

Kohlen
RUDOLF ARNDT
Palmenstraße 15 — Roland 4361

Der deutsche Lehrer

Ein Mahnruf!

Väter, Mütter, Lehrer, Erzieher!
Der Todfeind der deutschen Familie und der christlichen Religion heißt Marxismus.

Beweis: Die sozialdemokratische Zeitschrift: **„Sozialistische Erziehung"** Nr. 4 vom 15. August 1921. Dort heißt es wörtlich in einem Artikel „Was ist Aufgabe der Kinderfreunde" „. . . letzten Endes die Erziehung der Jugend in körperlicher und sittlicher Beziehung, **die bisher in den Händen der Familie war, zu übernehmen.** Denn das ideale Ziel des Vereins ist, nicht bloß Unterstützungs- und Fürsorgeverein zu sein, sondern die **Kinder gänzlich von der Familie wegzunehmen und in eigenen Heimen zu erziehen.** Viele selbst unter den Kinderfreunden werden diese Tatsache, die eine Umwälzung unserer ganzen Erziehung bedeutet, noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erkannt haben: **Die Familienerziehung soll durch ein neues System abgelöst werden."**

Wir fragen dich, Vater, Mutter. Bist du bereit, im Interesse der Herrlichkeit deiner sozialdemokratischen Bonzen und der sozialdemokratischen Partei, auf dein Familienleben mit deinen Kindern, auf die Sonntage im trauten Familienkreise, auf die Ausflüge mit deinen Kindern zu verzichten? Betrachtest du, wie die Sozialdemokratie es zwischen den Zeilen merken und fühlen läßt, deine Kinder als lästige Bürde? Willst du nicht in Zukunft für deine Kinder sorgen, dich mit deinen Kindern freuen, deine Kinder in sittlicher, religiöser, familiärer, deutscher Hinsicht erziehen? Soll dies, was bisher den Inhalt deines Lebens bildete, nunmehr zu Ende sein?

Die Sozialdemokratische Partei ist die Vernichterin der Familien und aus ihrem Schrifttum ist mit hundertprozentiger Klarheit zu erkennen, daß sie diese Entwicklung der Familienvernichtung, wenn auch vielfach noch maskiert, intensiv betreibt.

Die Sozialdemokratie als Vernichterin der christlichen Religion!

Beweis: Aus einem Bericht über das Kinderlager der Kinderfreunde in Oberstdorf: Innerhalb des Lagers eingeführte Verse: „Wir glauben an keinen Gott, er ist ja nur zum Spott." „Wir haben Gott aus dem Herzen entfernt, darum haben wir Singen und Lachen gelernt."

„Sozialistische Erziehung" Märzheft 1924, Seite 94: „Wir lehnen in aller Deutlichkeit die Funktion der Religion als Festigerin der Sittlichkeit ab. **Wir wehren uns gegen die Verquickung von Religion und Sittlichkeit, gegen die sogenannte religiös-sittliche Erziehung. Unsere Erziehung ist nicht sittlich-religiös, sondern sittlich-sozialistisch."** — Seite 100: „Unsere Kernfrage kann nur klar beantwortet werden: Erziehung ist möglich ohne Religion, ja eine freie Erziehung, die jede ungerechtfertigte Vergewaltigung ablehnt, muß sogar ohne Religion sein." **Dr. Kurt Löwenstein** erklärt Pressevertretern im Kinderlager auf der Rheininsel Namedy: „Es gibt bei uns einfach für die Kinder weder Gott noch Religion." (**Löwenstein** ist Führer der sozialdemokratischen Lehrervereine, Vorsitzender der Kinderfreundebewegung.)

Wir sind in der Lage, dieses Beweismaterial noch um das Hundertfache zu vergrößern.

Wir fragen alle guten und braven Väter und Mütter: Wollt ihr eure Kinder ohne Religion erziehen? Wollt ihr ihnen das Weihnachtsfest, das Osterfest rauben? Wollt ihr euren Kindern und euch selbst den Trost des Gebetes nehmen? Glaubt ihr, daß Kinder ohne Religion bessere Menschen werden?

Wir fragen alle Lehrer und Erzieher: Besteht auch nur im geringsten die Möglichkeit, unsere deutsche Jugend zu sittlich religiös hochstehenden Charakteren zu erziehen, wenn die Voraussetzungen für eine solche Erziehung nicht durch das Leben des Kindes bei Vater und Mutter, nicht durch das Leben des Kindes verbunden mit Gebet und religiösen Weihestunden geschaffen sind? Welche charakteristische, seelische und gefühlsmäßige Armut muß in dem kleinen Menschenkinde entstehen, wenn ihnen Vater und Mutter, Religion und Gott, Märchen und Heldensage geraubt sind. Diesen Raub beabsichtigt der Marxismus. **Ein Sieg des Marxismus bedeutet den Untergang der Familie, den Untergang der christlichen Religion.**

Deshalb mußt du um deiner Familie, um deines Herrgotts willen, den grimmigsten Feind des Marxismus stärken, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Wir Nationalsozialisten sind keine Gegner der Gewerkschaften, aber Feinde der roten Gewerkschaftsbonzen.

Bremischer Lehrer! Bleibe im Lehrerverein, aber organisiere dich im Nationalsozialistischen Lehrerbund! Tritt ein in die NSDAP.!!

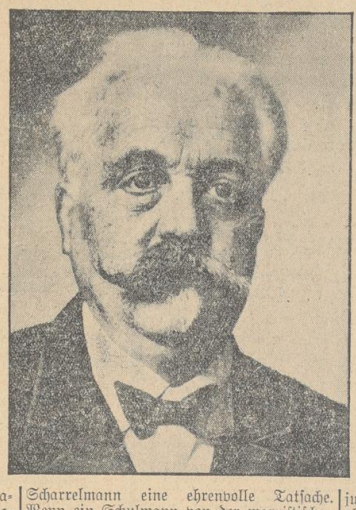
Pg. Heinrich Scharrelmann 60 Jahre alt!

Die Schule ist immer mehr oder weniger das Spiegelbild der weltanschaulichen und politischen Erscheinungen im Staatsleben. Wird das Leben des gesamten Volkes bestimmt durch eine große einheitliche Linie in den weltanschaulichen Grundlagen bei der obersten Führung, dann findet das seinen Niederschlag in dem letzten Betriebe, in dem kleinsten Geschäft, in den Familien der Volksgenossen und auch im Schulleben. Bei dem heute herrschenden weltanschauungsmäßig zerrissenem — oder weltanschauungsleerem — System sind wir von diesem Zustande der inneren Geschlossenheit und gesammelten Kraft auf den Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Schaffens himmelweit entfernt.

Gerade eine gesunde Pädagogik ist ohne diese Voraussetzung nicht denkbar, sie ist keine reine Angelegenheit der Theorie, die unbekümmert um das und losgelöst von dem, was um sie lebt und kämpft, existieren könnte. Sie ist keine selbständige Wissenschaft. Sie baut auf allgemeinen weltanschaulichen Grundsätzen auf. Ein Erziehungsziel kann nur abgeleitet werden aus einem Lebensideal, und das wiederum wird bestimmt durch die grundlegende Weltanschauung. Darauf allein nur kann man eine Pädagogik aufbauen.

Auf diese Kernwahrheiten schon früh hingewiesen zu haben, ist das große Verdienst unseres Pg. Heinrich Scharrelmann. Namentlich in seinen letzten Büchern (z. B. „Von der großen Umkehr", „Vom strahlenden Leben") hat er das an mehreren Stellen klar ausgesprochen, und in vielen Aufsätzen schaut diese Auffassung zwischen den Zeilen hervor. Pg. Heinrich Scharrelmann ist als Einsamer den Weg zu diesen entscheidenden Erkenntnissen gegangen. Sein Leben war und ist angefüllt mit Kampf, Kampf in sich selbst, mit schwerstem, weltanschaulichem Ringen und Kampf nach außen gegen die jeder idealistischen Auffassung feindlichen Strömungen (Materialismus, Marxismus, Liberalismus, Hurra-Patriotismus). Wir Nationalsozialisten wissen, daß ein Leben um so reicher ist, je mehr es mit dem Kampf um hohe Ideale ausgefüllt ist. So gesehen, sah Pg. Heinrich Scharrelmann am 1. Dezember, als er seinen sechzigsten Geburtstag feierte, gewiß auf ein reiches Leben zurück. Freude, Anfeindungen, Genugtuungen, aber auch viel Bitterkeit stürmten in den langen Jahren auf ihn ein. Scheute er sich vor dem Kriege nicht, gegen eine oberflächliche, inhaltsleere Auffassung der Schularbeit, die sich in Formenkram verlor, schärfstens Front zu machen, und sich die Feindschaft einer bürokratischen Behörde zuzuziehen, so daß er 1908 seinen Dienst quittieren mußte, so fürchtete er sich ebensowenig, nach der Revolution als Schulleiter der ersten Bremer Versuchsschule mit aller Kraft den Kampf gegen den Götzendienst der Majoritätsgläubigkeit zu führen.

Er, der der deutschen Lehrerschaft unendlich viel an innerer Bereicherung und Berufsfreudigkeit gegeben hatte, mußte das Recht für sich in Anspruch nehmen, als Führer eines zum größten Teil aus schlecht vorgebildeten Lehrern (Kriegsseminaristen) bestehenden Kollegiums aufzutreten. Und ausgerechnet diesem erfahrenen Schulmanne gegenüber wagte ein junger Kollege (natürlich ein Marxist) die bezeichnende Bemerkung „13 Köpfe können mehr als ein Kopf!" Man verlangte also von Scharrelmann, daß er sich in weltanschaulichen und pädagogischen Fragen einer Mehrheit, die dazu noch mit wenig Erfahrung beschwert war, zu beugen. Damals also schon (ab 1920) focht Scharrelmann in seiner Schule den Kampf zwischen Führerprinzip und Demokratie auf dem Gebiete der Erziehung aus. Daß er sich seitdem den bittersten Haß der Marxisten zugezogen hat, wundert uns nicht, ist aber in unseren Augen für unseren Pg. Heinrich



Scharrelmann eine ehrenvolle Tatsache. Wenn ein Schulmann von der marxistischen Fach- und Tagespresse mit Dreck beworfen wird, dann ist das allein schon ein Zeichen dafür, daß er ein ganzer Kerl ist, der nicht feige vor weltanschaulichen Madetorheiten Verbeugungen macht.

•

Wie gut können wir Nationalsozialisten Scharrelmanns Kampf um die Schule vor dem Kriege verstehen. Wer von uns möchte den damaligen Zustand wieder herbeisehnen? Stoffanbetung, krasser Materialismus war das Kennzeichen der damaligen Schularbeit und dementsprechend wurde nur Wert gelegt auf die Kultivierung des Verstandes. Pauken! Wissen eintrichtern! Verstandesdrill! Keine Körperkultur! Und — das war das Allerschlimmste — keine Seelenkultur! „Herzhafte Pädagogik! Mehr Liebe! Das Herz ist der Mittelpunkt des Menschen und nicht der Kopf!" rief Scharrelmann schon vor 30 Jahren aus gequältem Herzen der deutschen Lehrerschaft zu. Dieses positive Ziel hatte natürlich die Zertrümmerung der damaligen „Pädagogik" zur Folge. Kurzsichtige Menschen sowohl im bürgerlichen wie im sozialdemokratischen Lager sahen nur die negative Seite dieses Kampfes. Folge? Die Spießer verdammten Scharrelmann in Grund und Boden. Die Sozialdemokraten glaubten, wieder einen führenden „Genossen" gefunden zu haben und dummdreist, wie immer, proklamierten sie den Schulreformer Scharrelmann als ihren Mann. So erklärt es sich, daß Scharrelmann in den falschen Verdacht kam, ein Sozialdemokrat zu sein.

Niemals aber konnte eine so ausgesprochene Führerpersönlichkeit wie Scharrelmann, die weltanschaulich im christlichen Glauben wurzelte, sich in die Reihen der Befürworter öder Gleichmacherei und materialistischer Denkweise stellen. Das mußten nach dem Kriege seine marxistischen Mitarbeiter an der Versuchsschule erkennen, das ist letzten Endes die Ursache der großen Konflikte in den Bremer Versuchsschulen gewesen. Angeekelt wandte Scharrelmann Ostern 1926 notgedrungen der Versuchsschularbeit den Rücken. Die bitteren Erfahrungen mit den Majoritäts-Götzendienern machten aus einem Befürworter der Versuchsschulen einen entschiedenen Gegner, wenigstens im Rahmen des heutigen Systems.

Es gibt heute wohl keine Schulstube in Deutschland, in der nicht ein Stück Scharrelmannschen Geistes verwirklicht ist. Gern hat man methodische Anregungen von ihm empfangen (wenn man sie heute auch als eigene Weisheit ausgibt), gern benutzt man seine ausgezeichneten Jugendschriften (vier Bände „Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit", „Heute und vor Zeiten", „Däumling", „Tarnkappe", „Pinkepanks Weihnachten", „Berni-Bücher", „Inge-Bücher", drei Großstadt-Bände), aber als Führer will man ihn nicht anerkennen. Das verstößt gegen gute demokratische Sitte.

Gift und Galle spritzten die lieben marxistischen Herren Kollegen in Fach- und Tagespressen, als Scharrelmann sich offen zu Adolf Hitler bekannte. Wir aber können es verstehen, wenn in Scharrelmann die jugendliche Kampfesfreude neu aufleuchtete, als er nach den bitteren Erfahrungen der Versuchsschuljahre und bei dem allgemeinen kulturellen Niedergang unseres marxistisch verseuchten Deutschlands die Hitler-Bewegung kennenlernte. Es war, als wenn nach gewitterschwerer Nacht plötzlich die hellen Strahlen der Morgensonne das Land vergoldeten, als ihm die vier Wahrheiten nationalsozialistischer Pädagogik entgegenflammten: Führerprinzip, Rassebewußtsein, Wehrwille, Religiosität. Das bedeutete für den alten Kämpfer neue Hoffnung für Deutschland und die deutsche Schule, neues Leben, Aufstieg und Kraft nach all dem Zermürbenden und Zersetzenden der November-Kurpfuscher. Der Nationalsozialismus ist ein Geschenk für Scharrelmann, und wir freuen uns nicht minder, mit dem schon vor dem Kriege über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Pädagogen und ausgezeichneten Jugendschriftsteller Heinrich Scharrelmann heute in vorderster Kampfeslinie der nationalsozialistischen Bewegung Schulter an Schulter zu stehen und unter Einsatz unserer ganzen Kraft den Sieg zu erringen, den Sieg Adolf Hitlers.

Walter Kreikemeyer.

Deutsche Erziehung

Von
Marie Adelheid Konopath,
Prinzessin zur Lippe

Irgendwer hat einmal gesagt, daß der Weltkrieg 1914 bis 1918 eigentlich in den Jahren nach 1870 verloren war, und so unsinnig das vielleicht manchem klingen mag, es stimmt doch. Damals in den sogenannten „Gründerjahren", den Jahren des wirtschaftlichen Ueberflusses, **begann unser Volk seelisch zu verfaulen,** wie die Wurzeln einer Pflanze, der man zuviel Feuchtigkeit zuführte. Der Wust organischer Schöpfungen auf baulichem, künstlerischem, modischem, gesellschaftlichem und Gott weiß welchem Gebiet, den wir aus jener Zeit kennen, ist nur der Ausfluß jener seelischen Verfaulung. Und wir? Sind wir nicht auch Kinder jener Zeit? Sind in der Generation, die uns gebar, nicht die Urheber jener unorganischen Schöpfungen zu finden? Unsere Erziehung war durchaus unorganisch, d. h. wir wurden **mehr dressiert als erzogen.** Nicht wir und unser inneres Bedürfnis war dabei ausschlaggebend, Hauptsache war: Das Kind war nicht unbequem.

Nach Krieg und Revolution müssen wir uns umstellen. **Neben** uns stehen unsere Kinder. Ihnen gehört die Zukunft. Wir aber, die wir vom Schicksal so schwer zusammengerüttelt wurden, sind die Wegbereiter in diese Zukunft. So Ungeheures wie von uns, wurde kaum von einer Generation verlangt, denn wir müssen uns helfen, uns allein zurückfinden zu den Quellen des Ursprunges. In ein paar Sätzen möchte ich nur die Hauptlehren zusammenfassen, die einen Menschen zu innerer Freiheit gelangen lassen können:

1. Erziehe dein Kind nicht, als ob es für dich da sei, sondern sei du für das Kind da, sein seelisches Bedürfen zu erfühlen, das nicht immer das deine zu sein braucht und darum doch ebenso gut sein kann.

2. Belüge dein Kind nicht, damit du nicht belogen wirst und habe Achtung vor der unverdorbenen Reinheit seines Empfindens.

3. Sieh im Kinde immer den zukünftigen fertigen Menschen vor dir.

4. Lehre nicht die Verpönung des Körpers, denn er ist das Gefäß der unsterblichen Seele und ihr Ausdruck.

5. Beschmutze du nicht das heilige Wunder der Geburt mit deinen unreinen Gedanken, dann wirst du auch dein Kind vor unsauberen Gedanken bewahren können. Nichts macht lüsterner als die Heimlichkeit, nichts schwächt das Ansehen der Eltern bei den Größeren so sehr wie das dumpfe Ahnen eines lichtscheuen Wissens.

6. Habe Ehrfurcht vor den echten Lebenswerten, die mit äußerlicher Macht und Reichtum nichts zu tun haben, dafür aber um so mehr mit Stolz und innerer Würde, Streben nach innerer Reinheit und Vollendung und dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Göttlichen in uns. So kannst du gar nicht mehr anders als das Land und das Volk lieben, in das du deinem Blute nach gehörst, und wirst jederzeit freudig dein Leben dafür hingeben. Und deine Kinder werden es mit dir tun.

Deutscher Lehrer, lies die Nationalsozialistische Lehrerzeitung!

Praktische Weihnachtsgeschenke

Strümpfe
Strickwaren
Unterkleidung

Socken
Krawatten
Oberhemden

Wäsche
Steppdecken
Aussteuer-Artikel

Geschenk-Bons in jeder Höhe

Hinrichs & Bollweg

Sögestraße — Wachtstraße — Steintor

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung der Bürgersteuer 1931.

1. Die Stadtgemeinde Bremen erhebt für das Rechnungsjahr 1931 (1. 4. 1931 bis 31. 3. 1932) eine Bürgersteuer in Höhe von 300 v. H. des Landessatzes. Der Bürgersteuer unterliegen grundsätzlich alle selbständig auf eigene Rechnung lebende Personen (einschl. Ehefrauen), die am **10. Oktober 1931 über 20 Jahre alt** waren und an diesem Tage in der **Stadtgemeinde Bremen** ihren **Wohnsitz** (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.
2. Soweit den vorstehend bezeichneten Personen von der Polizeidirektion Bremen für das Kalenderjahr 1930 **eine Steuerkarte ausgestellt** worden ist, ist die Bürgersteuer **auf der Steuerkarte** (Seite 4) angefordert, und die Arbeitgeber sind zur Einbehaltung und Abführung an das zuständige Finanzamt verpflichtet. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1930 (oder für den in diesem Jahr endenden Steuerabschnitt) zur **Einkommensteuer veranlagt** worden sind, wird die Bürgersteuer durch **besonderen Bürgersteuerbescheid** angefordert.
3. Die Bürgersteuerpflichtigen, die weder eine Steuerkarte, noch einen Bürgersteuerbescheid erhalten, haben die Steuer **auf Grund dieser öffentlichen Bekanntmachung** zu entrichten. Die hiernach zu entrichtende Bürgersteuer beträgt für Einzelpersonen 9 RM. Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, zahlen zusammen das Eineinhalbfache, also 13,50 RM.; ist in diesem Falle nur die Ehefrau, aber nicht der Ehemann steuerpflichtig, so zahlt sie 4,50 RM.
4. Die zu 3. bezeichneten **Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die sich hiernach ergebende Bürgersteuer** je zu einem Drittel — also Einzelpersonen je 3 RM, Ehegatten zusammen je 4,50 RM., allein steuerpflichtige Ehefrauen je 1,50 RM. — **bis zum 10. Dezember 1931, 10. Februar und 10. März 1932 an das Finanzamt** zu bezahlen, in dessen Bezirk sie am **10. Oktober 1931 gewohnt haben.** Die Postscheckkonten lauten:

Finanzamt Bremen-Mitte: Hamburg	33 351,
Finanzamt Bremen-Ost: Hamburg	33 350,
Finanzamt Bremen-West: Hamburg	33 349.

Auf dem **Zahlkartenabschnitt** sind anzugeben:
Name, die am 10. 10 1931 innegehabte Wohnung und das Wort „Bürgersteuer".
Wird die Steuer nicht rechtzeitig entrichtet, so kann sie ohne besondere Anforderung oder Mahnung durch gebührenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen werden.
5. **Befreit** vom jeweils fälligen Teilbetrag sind insbesondere die Personen, welche an dem betreffenden Fälligkeitstage
   a) Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung empfangen,
   b) laufend Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge erhalten,
   c) Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, wenn ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 RM. nicht übersteigt,
   d) Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen;
   ferner sind befreit:
   e) Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte (das ist der auf ein Jahres ergebnis umgerechnete Betrag des Arbeitslohnes, der bei der auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu zahlen ist, zuzüglich des sonstigen Einkommens) im Kalenderjahr 1932 500 RM. nicht übersteigen, diese Befreiungsvorschrift gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches usw. Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen 5000 RM. übersteigt.
6. **Auch in den Fällen, in denen die Bürgersteuer durch die Steuerkarte angefordert worden ist, hat der Steuerpflichtige sie selbst zu entrichten, wenn sie von Arbeitslohn tatsächlich nicht einbehalten wird, ein Befreiungsgrund** (siehe oben **b) aber nicht gegeben** ist. In diesem Falle gelten jedoch die auf der 4. Seite der Steuerkarte angegebenen Fälligkeitslage und Teilbeträge.

Bremen, 1. 12. 1931.

Finanzamt Bremen-Mitte.
Finanzamt Bremen-Ost.
Finanzamt Bremen-West.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Berichtigung.

Am 13. November 1931.

Eugen Rüdenburg, Bremen, als Zweigniederlassung der in Stettin unter der gleichen Firma bestehenden Hauptniederlassung. Inhaber ist der Kaufmann Werner Rühne in Hamburg, Wachtstraße Nr. 43.

(Nr. 98.) **In das Handelsregister** ist eingetragen:

Am 5. Dezember 1931.

Ascher u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Axel Viktor Arnold Thyselius ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Hans Delhausen in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.

Carl Schütte Mäntelhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquid., Bremen: Die Firma ist erloschen.

Treuhand- und Revision-Aktiengesellschaft vereinigter Buchsachverständiger B. d. B. D., Zweigniederlassung Bremen, Bremen, als Zweigniederlassung der in Hamburg unter der Firma Treuhand- und Revisions-Aktiengesellschaft vereinigter Buchsachverständiger B. d. B. D. bestehenden Hauptniederlassung: Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme aller Arten von Treuhandgeschäften, die Ausführung von Buch-, Bücher- und Betriebsprüfungen, die Durchführung von Buch- und Betriebsorganisationen, von Neu- und Umgründungen, Liquidationen, Fusionen, Vermögens- und Nachlaßverwaltungen, Beratung und Mitwirkung bei Sanierungen sowie Vergleichs- und Konkurssachen, ferner die Beratung und Vertretung in Steuersachen, die Wirtschaftsberatung in weitestem Umfange sowie die Uebernahme aller sonstigen einschlägigen Arbeiten. Das Grundkapital beträgt 110 000 RM. und ist eingeteilt in 110 auf den Namen lautende Aktien zu je 1000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28 April 1931 festgestellt und am 28. Mai 1931 geändert. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: Louis Müller, Bücherrevisor, zu Hamburg, Adolf Gumprecht, Bücherrevisor, zu Hamburg, Bernhard Krödelin, Bücherrevisor, zu Hamburg, Albert Sauer, beeidigter Bücherrevisor, zu Dresden, Heinrich Andresen, Bücherrevisor, zu Bremen, Wilhelm Schlink, Bücherrevisor, zu Wiesbaden. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, wenn mehrere Vorstandsmitglieder bestellt sind, durch je zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstandsmitglied zusammen mit einem Prokuristen. Die Vorstandsmitglieder sind von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. Zu **den Bücherrevisor Otto Overding** in Bremen ist unter Beschränkung auf den Betrieb dieser Zweigniederlassung in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede zu vertreten. Ferner wird bekannt gemacht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Aktien werden zum Kurse von 110 Pct. ausgegeben. Der Vorstand besteht aus einer Person oder mehreren Personen. Die Mitglieder des ersten Vorstands werden von den Gründern bestellt; im übrigen erfolgt die Bestellung der Vorstandsmitglieder durch den Aufsichtsrat. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt mindestens zwei Wochen vorher, den Tag der Berufung und den Tag der Versammlung nicht mitgerechnet durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger. Gründer der Gesellschaft, welche alle Aktien übernommen haben, sind: Wilhelm Bräuer, Carl Dengentli senior, Emil Glimmer, John Heydtmann und Georg Reimers, sämtlich Bücherrevisoren, zu Hamburg. Der erste Aufsichtsrat besteht aus Senatspräsident Dr. Ernst Pape, zu Berlin-Zehlendorf, Paul Thiele, Direktor zu Hamburg, Bernhard Kugelmann, Kaufmann, zu Berlin, Paul Wengel, beeidigter Bücherrevisor zu Berlin, und Adolf Elpig, Bücherrevisor zu Dresden. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsberichte des Vorstandes und Aufsichtsrats kann bei dem Gerichte der Hauptniederlassung Einsicht genommen werden. Geschäftslokal: Bremen, Kirchenstraße 4-5, bei Heinrich Andresen.

Bremer Kaffee Versand „Roland" Otto Sturm, Bremen: Inhaber ist der Händler Otto Sturm in Hasselfelde i. H., Kornstraße 64.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 99.) **In das Handelsregister** ist eingetragen:

Am 8. Dezember 1931:

Assekuranz-Vermittlung-Bremen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Heinrich Auguste Pode ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

F. A. Greve Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Generalkonsul Friedrich Wolmann ist am 18. Juli 1931 durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden.

Biermann, Pfauth u. Co., Bremen: Die an Rudolph Appen erteilte Prokura ist erloschen.

Hanseatische Schleppschiffahrt Gustav Dettweiler, Bremen: A. H. W. Walter erteilte Prokura ist erloschen.

A. Friedrich Kruse, Bremen: Am 30 November 1931 ist der Kaufmann Arno Wilhelm Ulrich Walter als Gesellschafter ausgeschieden und die offene Handelsgesellschaft damit aufgelöst. Seitdem führt der Kaufmann Gustav Hermann Carl Dettweiler das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Albert Kosko, Bremen: Franz Albert Kosko ist am 30. August 1931 verstorben. Seitdem führt der Kaufmann Helmut Kosko in Bremen das Geschäft mit Uebernahme des Warenlagers und der Einrichtungen, jedoch unter Ausschluß der Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Hermann E. Lieber u. Co., Bremen: Am 30. November 1931 ist der Kaufmann Hermann Emil Lieber als Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden und die offene Handelsgesellschaft damit aufgelöst. Seitdem führt die verbleibende Gesellschafterin, die Ehefrau des Kaufmanns Hermann Lieber, geborene Rehfs, in Bremen, das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven der Gesellschaft und unter unveränderter Firma fort. Am 1. Dezember 1931 ist an Hermann Emil Lieber Prokura erteilt.

F. W. Stahlberg u. Co., Bremen: An Johann Heinrich Oelkers ist am 1. Mai 1931 Prokura erteilt.

Pfeiffer u. C., Bremen: An Heinrich Hemme ist Prokura erteilt.

Jung u. Wencke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. November 1931 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert, daß die Firma künftig lautet: **F. Jung u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

„Apex Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Bremen: Max Karl Hüber ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Die Witwe des Kaufmanns Fritz Kirchhoff, Gretchen, geb. Oetting, in Bremen, ist zur Geschäftsführerin bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. Dezember 1931 sind die Ziffern 1) und 2) des Gesellschaftsvertragsinhalts (17) der Akten geändert worden. Die Firma lautet jetzt: **Kirchhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist fortan der Handel mit Brennmaterialien aller Art.

Am 8. Dezember 1931:

Johann Seekens Söhne Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Dr. Fritz Meister und K. O. Semler sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. Oktober 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Liquidatorin ist die Firma Deutsche Treuhand Aktiengesellschaft für Warenverkehr in Berlin.

Am 9. Dezember 1931:

Herm. Klatte, Bremen: Der Kaufmann August Hermann Carl Cordes in Bremen, hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt solches seit dem 4. Dezember 1931 unter Uebernahme der Aktiven und unter unveränderter Firma fort.

Spandau u. Körner, Bremen: Die Firma ist am 7. April 1931 erloschen.

Kapitän Schlüters Forben Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Curt Pollack ist am 30. November 1931 als Liquidator ausgeschieden. Der beeidigte Bücherrevisor Gotthold Baethe in Bremen ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. November 1931 zum Liquidator bestellt.

Zopf u. Hollmann, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Johannes Brandt Central-Verwaltung von Gas-, Wasser u. Elektrizitätswerken, Bremen: Die an W. A. A. Hallecker und H. A. Abel erteilten Prokuren sind erloschen.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden in Bremen belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer z. Zt. der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragen waren, **Dienstag, den 26. Januar 1932, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1) Vorstadt R 27, Blatt 38, **Seewenieſtraße Nr. 106, des Arbeiters Johann Hermann Schwiebert in Bremen,** groß 143,5 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus mit Stall), Vorhof und Hofraum, — Versteigerungsvermerk eingetragen am 17. November 1931 —.

2) Vorstadt R 49, Blatt 1110, **Hansastraße Nr. 190, des Friseurs Louis Conrad Hermann Neckeweg in Bremen,** groß 180 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof, Hofraum, — Versteigerungsvermerk eingetragen am 7. November 1931 —.

3) Vorstadt R 5, Blatt 654, **Kaufmannsmühlenkamp Nr. 62, der Firma Gebroeder Broege vorheen J. A. Berkteij in Woerden in Holland,** groß 157,5 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof und Hofraum, — Versteigerungsvermerk eingetragen am 10. November 1931 —.

4) Vorstadt R 62, Blatt 389, **Herderstraße Nr. 70, der Johannes Friedrich Wilhelm Lucke Witwe, Catharine Eleonore Sophie Becka, geborenen Uckermann in Bremen,** als Beisitzwitwe, groß 162 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorgarten und Garten, — Versteigerungsvermerk eingetragen am 28. November 1931 —.

5) Vorstadt R 36, Blatt 228, **Dennenstraße Nr. 20, des Krankführers Hermann Gustav Barrasch in Bremen,** groß 119,5 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum — Versteigerungsvermerk eingetragen am 13. Oktober 1931 —.

7) Altstadt B, Blatt 198, **Ostertorstraße Nr. 35, der Ehefrau des pensionierten Beamten Hermann Gustav Friedrich Scheel, Minna Dorothea, geborenen Bockholt in Bremen,** groß 188,5 qm Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum (Wohnhaus und Geschäftshaus), — Versteigerungsvermerk eingetragen am 12. August 1931 —.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein das Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

9. 12. 1931.

Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll der im Bezirk des Amtsgerichts Bremen befindliche, im Binnenschiffahrtsregister des Amtsgerichts Bremen unter Nr. 210 verzeichnete, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Dampfschiffsbesitzers Karl Wintering in Brake, eingetragene eiserne Seitenraddampfer „Walter" mit flachem Boden und festem Holzverdeck, erbaut 1885 in Grabow a. O., geeicht auf 45 Tonnen zu 1000 Kilo Tragfähigkeit, Maschinen der Dampfmaschine 200 indiz. Pferdekräfte,

Dienstag, den 26. Januar 1932, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Ostertorstraße, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 171, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. November 1931 in das Schiffsregister eingetragen.

Es ergeht an die Schiffsgläubiger und sonstigen Berechtigten die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Verteilungstermine anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden.

Diejenigen, welche ein das Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

9. 12. 1931. **Das Amtsgericht.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau des Expediteurs Karl Emil Wöller, Erna, geb. Kied, alleiniger Inhaberin der Firma Herm. Wöller in Bremen, ist am 1. Dezember 1931 gemäß § 204 K. O. mangels Masse eingestellt worden.

8. Dezember 1931.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Albert Carl Riemer, alleiniger Inhaber der Firma Albert Riemer, in Bremen, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf

Dienstag, den 5. Januar 1932, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht hierselbst, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

8. Dezember 1931.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wachendorf

Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Filiale: **Obernstraße 22-24**

Unglaublich niedrige Preise im Radikal-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes

Hörhager-Laimböck Am Wall 153-156

Inletts

Meine langjährig eingeführten hochwertigen gezwirnten Macco-Qualitäten, geben Ihnen die sicherste Gewähr, das richtige gekauft zu haben.

Bettfedern Daunen

Selbst zu den billigsten Betten werden nur doppelt gereinigte Gänse-Federn verwandt, minderwertiges Füll-Material wird strengstens vermieden.

Gebrauchte Bettstücke werden in meiner modernen Reinigung von Staub und Schmutz befreit und vorzüglich aufgelockert.

Bettenhaus

OLTMANN

Nordstraße 156–58 / Fernr. Weser 83140

Kameraden!
Parteigenossen!

im ehem. **Parteihaus,** Pelzerstr. 12-13 hat der **Nazi-Photo Pg. Schöfer** seinen eigenen Laden

Photo - Bücher - Zeitschriften Zeitungen - Konfitüren

Damen-Salon und Parfümerie

Georg Link

Am Wall 141,
Eingang nur unter der Normaluhr
für den Weihnachtstisch einen Gutschein für

Dauerwellen

Große Auswahl in Geschenkartikel. Seifen und Parfümerien

Schenkt Möbel zu Weihnachten!

Bilder, Flurgarderoben, Kleinmöbel, Sofas, Chaiselongues usw. **äußerst preiswert!**

H. Utecht, Möbelfabrik, Buntentorsteinweg 54 und 219—23.
In drei großen Ausstellungshallen zeige ich Ihnen eine riesige Auswahl preiswerter Möbel!!!

Verlangt
in allen Gaststätten
die BNZ!

Wir bringen reelle **Sonder-Angebote,** um unseren Kunden die **Weihnachts-Einkäufe zu erleichtern.**

Es ist bekannt, daß unsere Firma **modernste, geschmackvolle Kleiderstoffe** für wenig Geld liefert. —
Die Einkäufe bei St. u. H. sind ohne Risiko, weil jedes Maß nach dem Fest **getauscht werden kann.** Die Weihnachtspackung trägt unsere Firma.

Unsere Auslagen sagen Ihnen alles

Stallmann & Harder

Wir übertreiben nicht!

In besten
Offenbacher Lederwaren
haben wir
ca. 7000 Stück
am Lager. Jedes Stück ein Wunder der Preiswürdigkeit

Sie werden staunen!

Hauptpreislagen:
RM 1.—, 3.—, 6.—,
9.—, 12.—, 15.—

Meyer & Weyhausen
Sögestraße 49-53

Das führende

Spezialgeschäft

für Glas, Porzellan soliden Hausrat
bedient Sie am besten!

Deshalb:

Weihnachtsgeschenke
Kaffeegeschirre
Waschgeschirre

Tafelservice
Kristalle
Gläser aller Art
Keramiken

Haus- und Küchengeräte
Bestecke
Metallwaren

„Aroxfort"
-Gasherde
-Gaskocher
-Wringmaschinen
-Backformen
-Elektr. Garantie-Plätteisen
-Teppichkehrer
usw.

nur bei

Stegmann & Hartmann

Faulenstraße 37-39 5 Minuten vom Brill
Tel. Rol. 937

Oberhemden und Krawatten

das Neueste, zu fabelhaft billigen Preisen

F. C. Würdemann, Obernstr. 47

Geht die BNZ weiter!

Hochzeits-Zeitungen! „Röders Vervielfältigungen" Uhlenhorststr. 188, Roland 3099.

Privatunterricht
im Zuschneiden und Nähen für den Hausbedarf erteilt
Frau Peters
Römerstraße 25

Zur Fest-Bäckerei

empfehlen wir:

Sultana-Rosinen ohne Stein
Pfund nur 1 M, 80, 68, 64, 60, 50, 45 ₰
Korinthen, saubere, gute Qualität, Pfd. 56 ₰

Kokosraspel Pfd. 40 ₰	Sukkade Pfd. 1,60, 1,20
Mandeln, süß, Pfd. 1,80, 1,40	Puderzucker Pfd. 46 ₰
Haselnußkerne, Pfd. 1,20	Zitronen 6 Stck. 25 ₰
Backpulver, 3 Pak. 20 ₰	Vanillin-Zucker 6 Pakete 25 ₰
Trüffelstreußel Viertelpfund 35 ₰	bunter Streußel Viertelpfund 30 ₰

Bourbon-Vanille, Glas 2 Stangen, 24 ₰
Kristallzucker Pfund nur 34 ₰

Tha-Ga-Weizenmehl
nur gute backfähige Qualitäten

Weizen-Auszug 4
10 Pfd. 2,15 M, 5 Pfd. 1,10 M, 2 Pfd. 45 ₰
Weizen-Auszug 3
10 Pfd. 2,45 M, 5 Pfd. 1,25 M, 2 Pfd. 50 ₰
Weizen-Auszug 2
10 Pfd. 2,75 M, 5 Pfd. 1,40 M, 2 Pfd. 56 ₰
Weizen-Auszug 1
10 Pfd. 2,95 M, 5 Pfd. 1,50 M, 2 Pfd. 60 ₰

Reines amerik. Schweineschmalz Pfd. 55 ₰
Kunstspeisefett, vorzügl. z. Backen Pfd. 42 ₰
Kokosfett, garantiert rein, Pfd.-Tafel 35 ₰
Margarine, stets frisch, 3 Pfund von 1 M an

Sonder-Angebot
Grüne Erbsen, gut kochend,
5 Pfund nur 95 ₰
Wir helfen Ihnen sparen zum Weihnachtsgeschenk!
Donnerstag, Freitag, Sonnabend auf Kaffee, Tee und Margarine
doppelte Gutscheine

Thams & Garfs
Faulenstraße 40, Ostertorsteinweg 93.
Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16.

Sportwagen
mit Verdeck
von RM. **35.—** an

Kinderwagen
von RM. **58.—** an

Puppenwagen
von RM. **12.50** an
Klein. Teilzahlung. bis Weihnachten.
Beachten Sie uns. Preise u. Qualitäten

Peddigsessel
von RM. **9.50** an
Holz-Polstersessel
von RM. **16.75** an
Gebr. Stolle
Albrechtstraße 5-7
Ansgaritorstr. 18
Fernspr. D. 27300
PUPPENWAGEN-REPARATUREN
erbitten baldigst!

Tonfilm—Kammerspiele
im Viktoria-Theater
Sögestraße 46

Nur 4 Tage, vom 11.—14. 12. einschl.
das beste Tonfilm-Lustspiel

Die Privatsekretärin

mit Renate Müller, als Tippmädel
Hermann Thimig, als Bankdirektor
Felix Bressart, als Portier und Dirigent

•

Außerdem:

Das verschwundene Testament

Ferner: **Foxtönende Wochenschau**
und ein vielseitiges Beiprogramm
Beginn: 11 Uhr vormittags
Bis 5 Uhr kleine Preise

Siegm. Aurin
Berlinerstr. 20 / Tel.: Hansa 42179

Werkstatt

für geschmackvolle
Polstermöbel u. Dekorationen
in jed. gewünscht. Ausführung

Englisch Spanisch
Monatlich 3.— Mk.
Sprachlehr. Arnold
Ansgaritorstraße 5

Zu Weihnachten
Geschenk-Kassetten
Parfüm-Seife
Lichte, Kugeln
Medizinal-Drogerie
Heinz Thiermann
BREMEN
Spitzenkiel 11-12
(Ecke Ansgaritor)

Für Weihnachts-Bestellungen
empfiehlt sich die
Großschlachterei Otto Conradt
Hauptgeschäft
Falkenstr. 35a Telephon Weser 85338

Prima Mastochsen und Mastkälber, feinstes zartes Lamm- und Schweinefleisch für den delikaten Festbraten. Prima junge Hafermastgänse in bekannter Qualität. Feinster Aufschnitt und feinste Salate. Präsentkörbe und bunte Würste in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Vorbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.
Lieferung frei Haus.

Suchen Sie schon heute

Ihr Weihnachtsgeschenk aus!

Wir werden es auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahren!

Geschwister Luperti

Vor dem Steintor 98-102

Deutscher Heidehonig
10-Pfund-Dose 10.— Mark
frei Haus
Parteigenosse Hans Schierloh
Habenhausen
Fernsprecher Hansa 40083

Hoch über Kritik und Parteigezänk
Steht das Köstritzer Schwarzbier als Hausgetränk

Und **Spielzeug** für **Ihr Kind**
finden Sie in größter Auswahl im **Führenden** Spielwarenhaus Bremens
Herm. Wichlein
Ostertorsteinweg Nr. 57
Fernruf Domsh. 26705

Das praktische Geschenk ein guter Anzugstoff
Große Auswahl auch in Mantel- und Hosenstoffen in nur bester Qualität, im Fachgeschäft
Chr. & A. Schomburg
Faulenstraße 85-87 (Markt)
Reste für Knaben-Garderobe werden billigst abgestoßen.

Puppenwagen
in allen Ausführungen und Farben
von **3.50** bis **40.— RM.**
Spielwagen | **Kinderstühle** hoch und niedrig
Holländer | **Kinderauto**
Dreiräder | **Schlitten**
Kinderpulte
Peddigrohrsessel
Kinderwagen
L. Mehnen
Ostertorsteinweg 55
beim Schauspielhaus. Domsh. 26706

„Osakka-Flegel"
Konfitüren - Schokolade - Marzipan
Seit 40 Jahren auf dem Freimarkt
Jetzt Laden:
Ostertorsteinweg 74-75
gegenüber Kaiser-Theater

Vereinsabzeichen
Graviranstalten
Bruno Mulde Stempelfabrik Bremen Wegesende 28 Tel. Domsheide 6262
Metallschriftenfabrik

LEUCHTER
Buchmeyer
BELEUCHTUNGS-HAUS
KNOCHENHAUERSTR. 39/40

Radio-Elektrotechnik
Elektro-Haus Steintor
Vor dem Steintor 127
Fernsprecher Hansa 42218

Schenke praktisch
Berufskleidung für jeden Zweck
Marine-Klapp-Hosen
Gestreifte Hosen
Schwere Winterhosen
Breches-Hosen
Ia Qualitäten zu wirklich billigen Preisen
P. A. Gehlmann
Spezialhaus für Arbeits- und Berufskleidung
Faulenstraße 42-44

Zum Weihnachtsfest
Schokoladen, Konfitüren
Lübecker Marzipan
Baumbehang bei
Pg. Fr. Abeling
Ostertorstraße 25

Kanarienvögel
Käfige - Fische - Futter u. Bedarfsartikel
Auerbach, Düsternstr. 71

Fünf Schlager
konkurrenzlos billig

Mk. 8.90
Schwarz Ueberschuh
27 cm hoch

Mk. 6.90
Herren-Halbschuh, braun Rindboxkalf

Mk. 8.90
Kragenstiefel braun, mit warm. Futter

Mk. 6.90
Elegante Lackschuhe

Mk. 8.90
Der elegante schwarze Pumps in Wildleder und Lack

Unser Winterhilfe-Verkauf
Hutfilterstraße 28
Elvert's Schuhhaus
neben der Nordseehalle

Kampf um Bremen
Wettbewerb der B-N-Z

bis Montag, den 21. Dezember 19 Uhr

1. Preis mindest. 50 Abonnenten RM. 100.—
2. Preis mindest. 25 Abonnenten RM. 50.—
3. Preis „Mein Kampf" von Adolf Hitler
„Kampf um Berlin" von Dr. Goebbels
Band I und II
4. Preis „Der Glaube an Deutschland"
von Hans Zöberlein
5. Preis „Volk ohne Raum" von Hans Grimm
6. Preis „Von deutscher Art und deutscher Tat", Des Buch der Hitler-Jugend
von Kunstmaler Albert Reich.

Und weitere wertvolle Preise, wie 3 mal „Kampf um Berlin", „Die Trommel", SA-Gedichte von Heinr. Anacker, Standarten-Kalender usw.

Wer wirbt die meisten Bezieher?

Ia Jamaika-Rum
Verschnitt

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
38 Proz. Spezial . .	2.90	1.50
45 „ „ . .	3.60	1.90
50 „ „ . .	4.—	2.10
55 „ von R. u. U.	4.75	2.50
60 „ Spezial . .	5.40	2.80

Flensburger Rums von Balle, Hansen & Pott

	1/1 Fl.
Ia Klarer	2.—
Ia Goldbrand	2.20
Ia Verdener	2.30
Ia weißer Kornbranntwein	2.30

Deutscher Weinbrand-Verschnitt, Hausmarke **2.70**
Hausmarke, alter deutscher Weinbrand **3.50**
Reidemeister & Ulrichs Weinbr. 3.60
Jacobi Weinbraud . 3.80
Scharlachberg „ . 4.—
Winkelhausen „ . 4.—
Größte Auswahl in **Qualitätsweinen** u. Spirituosen am Platze
Niedrigste Preise!
Friedr. Burhenne
nur Obernstraße 86 D. 24466
Wir schicken alles sofort!

Blumenhaus Stoltenberg
In der Runken 17 Domsh. 20805

Ölgemälde - Radierungen
Schlafzimmerbilder
Moderne Einrahmung aller Art
Kunsthandlung
Ernst Telge
Münchenerstr. 18

Inseriert in der B.N.Z.

Hüte . . . noch billiger?
Jawohl, meine Damen!
Nur 4.-
kosten jetzt **alle** Bewie-Hüte aus gutem Wollfilz.
Versäumen Sie diese **einzigartige günstige Kaufgelegenheit** nicht.
Verkauf — solange Vorrat reicht.
Karl Bewie
Pelzerstraße 4
das gute Putzfachgeschäft
Chachenez in großer Auswahl ab **95** Rpf

Unterstützt den kleinen Handwerker
er bedient ebenso billig und gut
Schlafzimmer 300 M. Küchen von 130 M. echte Büfett 140 M. Sofa 60, Ausziehtische 40, Lederstühle 9 M.
Tischlerei St. Magnusstr. 63

1mal a. Rhein Ref. hat Ruh à Platte 2 Mk. Radio-Gram. 15 Mk. Anz. Woche 3—5 ev. 1 Mk. nur bei
H. Fangmeier
Musikalienhandlung
St. Magnusstraße 21

Auslese-Kaffee
garantiert reiner Bohnenkaffee
1 Pfg. nur RM. 1.65
Eggers & Volkmann
Kaffeerösterei
Buchtstraße 50
nur 30 Schritte ab Domshof

Musik bereitet **Freude**

Musikinstrumente
Radio-Apparate
Schallplatten
Koffer-Apparate

Das sind willkommene Weihnachts-Geschenke

Der Name **Fischer** bürgt für Qualität

In der Katharinenstraße 30-31 bei

A.E. **Fischer** A.G.

werden Sie fachmännisch bedient

Wo kaufe ich?

Aussteuer-Artikel, Weißwaren

Lübking u. Busch, am Brill 17 — Ausstellungslokal Faulenstraße 13.

Emil Göttling, v. d. Steintor gegenüber der Schauburg — Betten, Steppdecken, Schlafdecken, Gardinen.

Fr. Hasenbein Nachf. Inh. H. Rohdenburg, Ostertorsteinweg 105 a.

Betten

Lübking u. Busch, am Brill 17, Ausstellungslokal Faulenstraße 13.

Beleuchtungskörper

Bremer Lichthaus Franz Spenkuh, Obernstr. 72. Außergewöhnlich billiges Angebot in Beleuchtungskörpern.

Berufskleidung

P. A. Gehlmann, Faulenstr. 42-44, Spezialhaus für Arbeits- und Berufskleidung.

Bier

H. Beckröge, Wegesende 22-24 D. 29 722
Hiesige und fremde Biere in Syphons u. Flaschen.

Bilder

Kunsthandlung Ernst Telge, Münchenerstr. 18.

Bücher, Zeitschriften

Nat.-Soz. Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb, Rembertistr. 31 u. Papenstr. 15.

Damen-Hüte

Stallmann u. Harder,
das Spezialhaus am Theaterplatz.

Karl Bewie, Pelzerstr. 4
Das gute Putz-Fachgeschäft.

Damen-Moden

Georg Brockmeyer, Faulenstraße 5-7, Kleider-, Seidenstoffe und Damenkonfektion.

Lübking u. Busch, am Brill 17,
Ausstellungslokal, Faulenstraße 13.

Damenwäsche

Wilhelm Marquard, v. d. Steintor 20 (Sparkasse)
Unterkleider, Schlüpfer, Strümpfe u. Handschuhe.

Uhren

H. Winkelmann, Papenstraße 17, Tel. D. 29 718
Spezialhaus für gute Uhren.

Uniform

Auslieferungsstelle der Zeugmeisterei Nord, Hannover,
Bremen, Rembertistraße 31-32.

Unterwäsche

A. Herms, Sögestraße 17-19.
Damen-Unterzeug und Herren-Unterwäsche.

J. C. Kayser, Faulenstr. 15. 1. Spezialhaus für Unterzeuge, Strümpfe, Wäsche, Kübler-Strickkleidung.

Wäsche

D. R. Oltmann, Nordstraße 156-158.
Bett-, Tisch-, Leibwäsche.

Pg. Georg Löbe, Lützowerstraße 85-87.
Damen- und Herrenwäsche, Aussteuer-Artikel.

Gerhard von Hagel, am Findorfftunnel.
Manufaktur- und Modewaren, Aussteuer-Artikel.

Emil Göttling, v. d. Steintor, gegenüber der Schauburg.
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterzeuge.

Weine

H. Beckröge, Wegesende 22-24. D. 29 722.
Weine, Spirituosen. **Spez. Deutsche Weine.**

Weine u. Spirituosen

Friedrich Burhenne, Obernstr. 86, Tel. D. 24 466. Größte Auswahl in Qualitätsweinen und Spirituosen am Platze. Niedrigste Preise.

Zigarren

Heinrich Eilers, Zig.-Fabrik, Verkaufsstelle Ostertorstr. 34, gegenüber der Buchstr. 1 a Felix-Brasil von 10 Pfg. an.

Zoologische Handlung

R. Auerbach, Düsternstr. 71, Kanarienvögel, Fische, Aquarien, Vogelkäfige, Futter usw.

Zoolog. Handlung „Steintor", v. d. Steintor 140. — Vögel, Fische, Aquarien, Käfige sowie sämtliches Zubehör.

Schlachtereien

Otto Conrad, Baltenstr. 35a, Tel. M. 85888, Mollmers-hauserstr. 238-40.

Ernst Ertcher, Osterdamm 79,
Tel. Meier 88 475.

Spezialstiefel

Martin Tubbesing, Ostertorsteinweg 102.
Spezialhaus für Schuhe und Stiefel.

Spielwaren

Spielwarenhaus Rinkel, Quitzowstr. 17-19, Bergfinger, der Billigste, gegr. 1894, bringt die größte Auswahl.

Herm. Winkler, Bremens führendes Spielwarenhaus, nur Ostertorsteinweg 57.

Schokolade, Konfitüren

Mrela Engelke, Fl. Wrangelstr. 11, Ecke Adam-Smithstr. Schokoladen etc., Bonbons-Kaffee, Tee, Kakao, Keks.

Fr. Mehling, Ostertorstr. 25, Ecke Tedmannstr., gegenüber dem Bertelsmann. Spezialität echt. Lübecker Marzipan.

Schuhwaren

Schuhhaus Wandersdorf, Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus, Stiefel- Herren-Schuhe, Oberstr. 22-24.

Elbert's Schuhhaus, Quitzowstr. 28, neben der Kurbel-halle. Billigste Einkaufsquelle für Schuhwaren.

Herm. Schröder, Faulenstr. 58, b. d. Steintor 176, Großes Herrn. 192, Bollmannstr. 352. Schuhreparatur i. all. Stadtt.

Strickmoden und Konfektion

M. Herms, Sögestraße 17-19.
Damen-Strickmoden u. -Konfektion.

Strümpfe

M. Herms, Sögestraße 17-19.
Damen-Strümpfe.

Martin Tubbesing, Ostertorsteinweg 102.
Spezialhaus für Schuhe und Stiefel.

Teppiche und Läufer

Gebr. Brüje, v. d. Steintor 58.
Linoleum, Läufer, Teppiche, Wachstuche.

Walther Bartels, vorm. Bestellager.
Hinsgartorstraße 28, Tel. D. 24 570.

Foto-Atelier

Hittmann, Am Wall 86. Foto-Arbeiten in bester Ausführung. Spez. Vergrößerung. Klimaturarb. zu mäß. Preisen.

Foto-Handlung

Fritz Günther, Bahnhofstr. 2 u. v. d. Steintor 116
Foto- u. Kino-Apparate im größten Fachgeschäft.

Gardinen, Dekorationen

Eugen Reinter K.-G., Obernstr. 34-36. Tel. D. 28 990.
Wochentliche Neuheiten in Gardinen-Fabrikaten.

Geschenk-Artikel

Heinr. Wolfmann, v. d. Steintor 52. **Meisterhafte Ausführung** kunstgewerbl. Erzeugnisse, freie Besichtigung erbeten.

Glas und Porzellan

Stegmann u. Hartmann, Faulenstr. 37-39, v. d. Steintor 89.
Das führende Spezialgeschäft.

Gebrüder Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Stegmann u. Hartmann, Faulenstr. 37-39, v. d. Steintor 89,
Spezialgeschäft für feinen Hausrat.

Haus- und Küchengeräte

Stegmann u. Hartmann, Faulenstr. 37-39, v. d. Steintor 89,
Spezialgeschäft für feinen Hausrat.

Johann Schmitter, Faulenstr. 49-51. Das große Spezial-geschäft für Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten.

Handschuhe

Hugo Meyer Nfge., Ostgotenstr. 76. Tel. Meier 85 382.
Fachgeschäft für Handschuhe u. Herren-Artikel.

Johann Schmitter, Faulenstr. 49-51. Das große Spezial-geschäft für Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten.

Herrenbekleidung

Hugo Meyer Nfge., Ostgotenstr. 76. Tel. Meier 85 382.
Fachgeschäft für Handschuhe u. Herren-Artikel.

Kinderwagen

Gebrüder Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Meyer u. Meyhausen, Sögestr. 49-53,
praktische Geschenke in großer Auswahl.

Geschwister Lupert, v. d. Steintor 98—102. — Artikel,
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte, Geschenkartikel.

Stegmann u. Hartmann, Faulenstr. 37-39, v. d. Steintor 89,
Spezialgeschäft für feinen Hausrat.

Folge 1 — Bremen, November 1931

?

Wo kauft der Nationalsozialist

✱

Wegweiser durch die Geschäftswelt

✱

Herausgegeben und zusammengestellt von der

B N Z

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Anmeldungen für dieses Verzeichnis erbitten wir schnellstens unter Domsheide 258 78

Herren-Artikel

Hugo Meyer „Blue", Eisgrubenstr. 76. Tel. Weser 85 852.
Tarngelegenheit für Sandhuhe u. Herren-Artikel.

Gebrüder von Engel, am Hindenburgtunnel.
Pflanzkultur- u. Blumenvasen, Kunstfeuer-Artikel.

Johann Schmitter, Bauleninstr. 49-51. Das große Spezial-Gelegenheit für Herrenwäsche, Sandhuhe, Krawatten.

J. G. Mayer, Bauleninstr. 15. 1. Spezialhaus für Herrenwäsche, Krawatten, Sandhuhe, Wiesenstraßen.

Wilh. Kaulen, b. Steintor 30,
Spezialhaus für Herren-Wäsche — Artikelträger.

Wilhelm Brandt, b. b. Steintor 20 (Sparkasse),
Schreibwaren, Handhuhe u. Krawatten.

Herren- und Damen-Moden

Gebrüder u. Zumbach, Am Wall 153-156.

Herren- und Knaben-Kleidung

J. H. Tinke, Auktionator, 1-5 u. Weserstr. 2-4,
Belebtes Spezialgeschäft am Platze.

H. Thöhöff, Obernitz. 94-98. Das vornehme Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Honigversand

Ja. Hans Schierloh, Honighausen b. Bremen,
Tel. Hanja 40 083 (deutscher Heide-Honig).

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Ernst Wagner, Wallstraße 2, Ecke Obernitz. Tel. G. 24 464.
Spezial-Haus für feine Juwelen, Gold- u. Silberschmuck.

Wilhelm Fröhlich, Papenstraße 16,
Juwelier und Goldschmied.

Herm. Meyer, Inh. Georg Schmidt, Schillerstraße 25.
Juwelen, Uhren, Gold, Silber.

Kaffee, Tee, Kakao

Ehr. Hilke, Hafenkamp, Ecke Langenstraße. — Steintor, Ecke Stephanitstraße — Hutmanns Steinhaft-Kaffee täglich frisch.

Kinderwagen, Puppenwagen, Korbmöbel

L. Mehnen, Flechtwerkstätten 55, Tel.: G. 26706.
Geb. Stolle, Albrechtstr. 4-7, G. 27500, Klingenstr. 18

Kleiderstoffe

Stallmann u. Hahrer,
das Spezialhaus am Theaterplatz.

Rüsting u. Busch, Am Brill 17,
Ausstellungslokal, Bauleninstraße 18.

Krawatten

B. Mahl, Obernstr., Ecke Wolfenstr. Spezialgeschäft für Herren-Artikel.

Martin Dubuisson, Flechtwerkstätten 102,
Spezialhaus für Schirme und Stöcke.

Johann Schmitter, Bauleninstr. 49-51. Das große Spezialgeschäft für Herrenwäsche, Handhuhe, Krawatten.

Lederwaren, Koffer etc.

Rudolf Hanse, Flechtwerkstätten 90-90a.

Mäntel u. Regenmäntel

Meyer u. Meyhausen, Vegesack. 49-53.
Im Preislagen Mk. 1.— bis Mk. 15.— unerreicht.

Tiefer, Mühl. Bordercking u. Co., b. b. Steintor 169-71.
Spezialhaus für Roller u. Offenbacher Lederwaren.

Maß-Schneiderei

Ruguk Trerich, Bürgerstraße 6. Tel. Weser 81 188.
Maß-Schneiderei erlesen Anzüge.

Rudolf Steinke, Goethestraße 28.
Herren- u. Damen-Schneider.

Musikalienhandlung

Musikhaus Hoarnke, Auktionsstr. 10. Radio, Musikinstrumente, „Elektrola", Schallplatten. T. 233 76.

Obst, Südfrüchte und Konserven

Gebrüder Burhenne, Flechtwerkstieg 5, beim Steintor.
Qualitätswaren billig.

Polsterei, Dekoration

Eigen Murin, Bertinerstraße 20.
Lagerhalt für Wollfilzmöbel u. Tekoration.

Karl, Konrad, Auktionator. 42, Weser 84 909. Auktionierung von Möbeln, Lieferung von Dekorationen und Stoffen.

Schirme

Martin Dubuisson, Flechtwerkstätten 102,
Spezialhaus für Schirme und Stöcke.

Wen besuche ich?

Friseure

Herren:

H. Kobbenbrink, Eingang Marktstraße 20, und Petristraße.

Damen:

Georg Link, am Wall 141, Eingang unter der Normal-Uhr, Parfümerien, Seifen etc.

Gaststätten

Ernst Grützmacher, V. d. Steintor 35.
Telefon: Hansa 41 097.

Handelsschule

Frischen's Privat-Handelsschule, Bredenstr. 14, ab Martinistraße. Unterricht in allen erforderl. Fächern. Eintr. jederz.

Weitere Nachträge folgen in Kürze!

Beachten Sie die Angebote in der BNZ

Verantwortlich für den Inhalt: C. A. Güldner.